DIE KANIŠKA-INSCHRIFT VON SURKH-KOTAL

Ein Zeugnis des jüngeren Mithraismus aus Iran

VON

HELMUT HUMBACH

Mit einem Beitrag ‚Divus Vima Kadphises' von ROBERT GÖBL

1960

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Gedruckt mit einem Druckkostenzuschuß der Universität des Saarlandes
Gesamtherstellung: Buchdruckerei Georg Appl, Wemding/Schwaben
Printed in Germany

FERDINAND SOMMER

zu seinem 85. Geburtstag am 4. Mai 1960

verehrungsvoll gewidmet



Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung (§ 1) 9

II. Die Inschrift (§ 2) 10

III. Die strophische Gliederung des Textes (§ 3) 11

IV. Zur Lesung (§ 4 – § 8) 12

V. Die Deutungsversuche von Maricq und Henning (§ 9 – § 15) 14

VI. Textanalyse (§ 16 – § 161) 17
- A. Strophe I (§ 16 – § 47) 17
- B. Strophe II (§ 48 – § 67) 24
- C. Strophe III (§ 68 – § 89) 28
- D. Strophe IV (§ 90 – § 100) 33
- E. Strophe V (§ 101 – § 116) 35
- F. Strophe VI (§ 117 – § 134) 38
- G. Strophe VII (§ 135 – § 149) 40
- H. Strophe VIII (§ 150 – § 159) 43
- I. Schlußzeile IXa (§ 160 – § 161) 44

VII. Sprachliche Charakteristik (§ 162 – § 188) 44
- A. Akzent (§ 162 – § 163) 44
- B. Konsonanten (§ 164 – § 167) 45
- C. Vokale (§ 168 – § 173) 45
- D. Komposita und Suffixe (§ 174 – § 176) 46
- E. Nomina (§ 177 – § 184) 47
- F. Verba (§ 185 – § 186) 48
- G. Wortschatz (§ 187) 48
- H. Dialektische Einordnung (§ 188) 48

VIII. Die Technik des Dichters (§ 189 – § 194) ... 49

IX. Die archäologischen Voraussetzungen und der Sinn der Inschrift (§ 195 – § 198) ... 52

X. Historische Folgerungen (§ 199 – § 202) ... 54

Anhang I: Divus Vima Kadphises, von Robert Göbl ... 57

Anhang II: Verzeichnis der Fragmente ... 59

Wortindex ... 60

Nachwort ... 64

Übersichtstafel ... 65

Übersetzung nach Maricq ... 65

Übersetzung nach Henning ... 65

Text in strophischer Gliederung ... 66

Übersetzung nach Humbach ... 67

I. EINLEITUNG (§ 1)

§ 1 Bei ihren Grabungen am späthellenistischen Heiligtum von Surkh-Kotal im alten Baktrien[1]) fand die Délégation archéologique française en Afghanistan am 6. Mai 1957 eine umfangreiche Inschrift in griechischen Buchstaben und, wie an Wörtern wie *βαγο* 'Gott, Herr', *þαο* 'König' zu sehen war, in iranischer Sprache. Diese Inschrift stellt, wie sich aus dieser Untersuchung ergeben wird, ein ganz bedeutendes Denkmal der Kultur Ostirans und auch der angrenzenden Gebiete im 2. Jahrhundert nach Christus dar.

Schon bei einigen früher gefundenen Fragmenten gleicher Art[2]) hatte der Schrifttypus die Annahme nahegelegt, daß es sich um Zeugnisse der insbesondere durch ihre reiche, sich an die indo-griechische Tradition anschließende Münzprägung wohlbekannten Kušān handele[3]). Diese Annahme wurde nunmehr Gewißheit. Auf der neugefundenen Inschrift steht zweimal der Name des Kušānherrschers Kaniška in den auf den Münzen belegten Formen *κανηþκο*, *κανηþκι*. Neben dem Namen des Kaniška aber enthält die Inschrift auch den Namen des Gottes *μιυϱο* (lies **μιhϱο*), d.h. des altiranischen Miθra (gr. *Μίθϱης*), und darin zeigt sich, wie ich glauben möchte auf den ersten Blick, ihre religionsgeschichtliche Bedeutsamkeit (§ 14).

In der buddhistischen Literatur erscheint Kaniška als eifriger Förderer des Buddhismus. Ein ganz anderes Bild ergeben jedoch die Götterdarstellungen auf den Reversen seiner Münzen[4]). Wie sie zeigen, hat Kaniška die Verehrung des Buddha (*βοδδο*) toleriert, mochte sie für ihn auch eine geringere Bedeutung haben als die des bei seinem Vorgänger Vima Kadphises ausschließlich bezeugten Śiva (*οηþο*). Für seine eigene Person hat er sich aber als Verehrer eines iranischen Pantheons mit Miθra (*μιυϱο*) an der Spitze bekannt, wie er sich überhaupt auch durch die Aufgabe der indischen Legenden der Münzen, zunächst unter Bewahrung von deren griechischer Version und später durch die Einführung iranischer

---

[1]) D. Schlumberger, J. As. CCXL (1952) p. 433 – 453, CCXLII (1954) p. 161 – 187, CCXLIII (1955) p. 269 – 279.

[2]) R. Curiel, J. As. CCXLII (1954) p. 189 – 197, s. unten S. 59.

[3]) Vgl. R. Göbl, Die Münzprägung der Kušān von Vima Kadphises bis Bahrām IV (in F. Altheim, Finanzgeschichte der Spätantike), Frankfurt/Main 1957.

[4]) Darüber zuletzt Göbl a.a.O. 191.

Legenden in griechischer Schrift als bewußter Träger des iranischen Hellenismus zeigt. Dieses Bild wird nunmehr durch unsere große Inschrift bestätigt.

Die fünfundzwanzigzeilige Inschrift wurde erstmals am 31.8.1957 von J. de Menasce, unterstützt durch E. Benveniste, mittels Projektion einer Photographie vor der iranischen Sektion des XXIV. Internationalen Orientalistenkongresses in München bekanntgemacht[1]). Von der Mitteilung einiger Wörter wie *βαγο*, *þαο*, *μαλιζο*, *ανδηζο*, *βαϱγο* abgesehen gab de Menasce jedoch keinen genaueren Einblick in den Text[2]). Er wurde mir erst zwei Jahre später, Ende Juli 1959, durch die große Güte von Mlle. J. Auboyer zuteil, der ich hierfür außergewöhnlichen Dank schulde. Wiederum dreieinhalb Monate später erfolgte die maßgebliche Publikation durch A. Maricq, den Epigraphiker der Délégation archéologique, im Journal Asiatique CCXLVI (1958, erschienen Oktober 1959) p. 345 – 440. Sie trägt den umfangreichen Titel ,,La grande inscription de Kaniṣka et l'Étéo-Tokharien, l'ancienne langue de la Bactriane" und wird von mir als Maricq zitiert. Einen weiteren Beitrag zur Entzifferung der Inschrift leistete W. B. Henning unter dem Titel ,,The Bactrian Inscription" in BSOAS XXIII p. 47 – 55, von mir zitiert als Henning. Diesen Beitrag habe ich noch in mein schon abgeschlossenes Manuskript eingearbeitet. Ich werde also noch ausführlich auf ihn zu sprechen kommen. Vorher möchte ich aber dem Leser den Text der Inschrift vorlegen.

II. DIE INSCHRIFT (§ 2)

§ 2 Die Inschrift ist in scriptio continua geschrieben. Ich gebe sie zunächst einmal nach der Zeileneinteilung des Steines. Um den vorläufigen Überblick zu erleichtern, setze ich jedoch diejenigen Worttrennungen ein, die sich von vornherein und ohne tieferes Eindringen in den Text anbieten. Dabei befinde ich mich meist in Übereinstimmung mit Maricq und Henning. Häufungen wie Maricqs *ταδιοοϰεδοφοϱδαμσο* (Zeile 2), *ασολϱονομιναvοι* (Zeilen 4, 14f.), *λοιχοβοσαϱοιþιζογαϱγοι* (Zeile 8), *χουζοποϱοοατο* (Zeile 20) sind natürlich abgeteilt. Übergangen ist Maricqs Interpunktionsversuch. Auch Hennings Zerlegung des Wortausgangs *-οι* in *-ο ι* folge ich nicht, da ich sie für irrig halte (§ 23).

1 *ειδο μαλιζο μο ϰανηþϰο οανινδο βαγο-λαγγο σιδοι βαγο þαο ϰ=*
2 *ανηþϰι ναμο βαϱγο ϰιϱδο τα διοο ϰεδο φοϱδαμσο μαλιζο φϱο-*
3 *γιϱδο ταδηιο μανδαϱο αβο νιστο χοτο α σιδο μαλιζο αβαβγ=*

---

[1]) Vgl. Akten des vierundzwanzigsten Internationalen Orientalisten-Kongresses München, p. 488.

[2]) Die von de Menasce mitgeteilten Lesungen litten unter der Verwechslung von *υ* und *τ*: *ασυιλο* (richtig *αστιλο*), *ασυινδο* (*αστινδο*), *νοβιχυο* (*νοβιχτο*), *ποϱοοαυου* (*ποϱοοατο τ°*), *ουοειιομανο* (*οτο ειιο μανο*), *ποτϱο* (*πουϱο*), *μιτϱο* (*μιυϱο*), *τιϱσο* (*υιϱσο*).

4 *ο σταδο οδο καλδο ασο λρονο μιναvοι ειρο σταδο ταδοι βαγε*
5 *ασο ινο þαλμο φρο-χορτινδο ταδο αβο λραφο οαστινδο*
6 *αβο αν-δηζο οτο μαλιζο πιδο-ριγδο τα καλδο νο-κ=*
7 *ονζοκοι καρα-λραγγοι φρει χοα-δηο γο κιδο φρει στα=*
8 *ρο αβο þαοι βαγο-πουροι λοι-χοβο-σαροι þιζο-γαργοι α=*
9 *λο þχαλο κιδο φαρο οισπο ανο μο οαδο βαργανο ω*
10 *σογδο μαγγο πιδοι ιωγο οδο νιρσο χþονο νεισανο μ=*
11 *αο μαλο α-γαδο αμο βαγο-λαγγο ταδηιο μαλιζο πο=*
12 *ρο-γατο ταδηιο ειιο σαδο κανδο οτηιο αβο οζο οαστο*
13 *οτηιο πιδο ασαγγε ιθο οι-λιρδο ατανο αβο μαλιζο φ=*
14 *αρο καρανο αβο μα γαοηιο οδο καλδανο ασο λρο=*
15 *νο μιναvοι ειρο βοοηιο ταδανοι βαγε ασο ινο þ=*
16 *αλμο μα φρο-χοαþονδηιο οτανο μαλιζο μα πιδ=*
17 *ο-ριχσηιο οτηιο ασασκο μο σαδο αχþτ=*
18 *ριγο κιρδο αλ βαργο ω σταδο ιθο ατο πιδ=*
19 *ειvο σαδο πιδειvο αχþτριγο ναρουγο μαλ=*
20 *ιζο χουζο πορο οατο οτο ειιο μο σαδο οδο μ=*
21 *αþτο χιργο μανο κιρδο αμο βορζο μινυρο αμο κο=*
22 *ζγαþκι πουρο αμο αστιλο γανσειγι αμο νο-κ=*
23 *ονζικι καρα-λραγγε μαρηγο πιδοι χοα-δηο φ=*
24 *ρο-μανο οτο ειιο μανο νο-βιχτο αμο μινρα-*
25 *μανο αμο βορζο μινρο πουρο*  *α μινρα-μανο*

III. DIE STROPHISCHE GLIEDERUNG DES TEXTES (§ 3)

§ 3 Versucht man, in Übereinstimmung mit dem syntaktischen Bilde und dem sprachlichen Rhythmus, soweit sich diese beiden Kriterien greifen lassen, größere Wortgruppen zusammenzufassen, so ergibt sich, daß die Inschrift metrisch ist. Richtungweisend ist die syntaktische Gruppe

þαοι βαγο-πουροι λοι-χοβο-σαροι þιζο-γαργοι (Zeile 8)

Ihre Fünfzehnsilbigkeit bietet den Schlüssel zur Abtrennung von drei vierzeiligen Strophen (I, II, III) mit je 14 – 16 Silben vom Anfang des Textes an gerechnet. Zwei solcher Strophen (VII, VIII) lassen sich auch vor dem ersten der zwei Monogramme der letzten Zeile gewinnen, wobei die durch *αμο* eingeleiteten Gruppen die Abtrennung sehr erleichtern. Diesen beiden Strophen geht eine weitere vierzeilige Strophe mit 16 – 18 Silben voraus. Der Text beginnt also mit drei Vierzeilern (14–16) und schließt mit drei Vierzeilern (16 – 18 bzw. 14 – 16). Das Mittelstück besteht aus zwei Dreizeilern. Der erste dieser beiden hebt sich inhaltlich ab. Er bietet die schon von MARICQ erkannte Datumsangabe. Seine Zeilen enthalten 9 – 10 Silben. Der zweite Dreizeiler mit 18 – 19 Silben sticht durch die

symmetrischen Halbverse mit . . . *ταδηιο* . . . *ταδηιο* . . . *οτηιο* . . .*οτηιο* hervor, also durch ein formales Charakteristikum. Die sich ergebende Gliederung des Textes in Strophen und Verse ist aus der ausklappbaren Übersichtstafel am Ende dieser Arbeit zu ersehen. Nach ihr zitiere ich im folgenden.

Daß die dort gegebene Gliederung richtig ist, ergibt sich aus manchen weiteren, schon äußerlich erkennbaren Kriterien. So hebt sich der Vers *φϱει χοα-δηο γο-ϰιδο φϱει σταϱο αβο* IIIb mit seinen zwei, durch *φϱει* eingeleiteten parallelen Halbversen vom vorausgehenden *ϰαϱα-λϱαγγοι* und dem mit diesem kongruierenden folgenden *þαοι* deutlich ab (§ 74 – § 80). – Der Vers *ασο λϱονο μινανοι ειϱο* . . . *ταδοι-βαγε* IIb stimmt weitgehend mit dem Vers *ασο λϱονο μινανοι ειϱο* . . . *ταδανοι βαγε* VIb überein, wie ja auch die jeweils vorangehenden Versenden *οδο ϰαλδο* IIa bzw. *οδο ϰαλδανο* VIa und die jeweils folgenden Versanfänge *ασο-(ο)ινο-þαλμο φϱο-χοϱτινδο* IIc bzw. *ασο-(ο)ινο-þαλμο μα-φϱο-χοαþονδηιο* VIc einander ähnlich sind (§ 51 – § 57, § 117, § 123 – § 127). – Die Komposita *σιδοι-βαγο* Ib, *σιδο-μαλιζο* IIa, *ταδοι-βαγε* IIb, *οτο-μαλιζο* IId (§ 24) und die verwandten Wortverbindungen *ταδανοι βαγε* VIb, *οτανο μαλιζο* VIc (§ 127, § 130) stehen in auffallender Weise am Versanfang und Versende, was schwerlich Zufall ist. – Außerdem verweise ich noch auf *ϰιϱδο* und *φϱο-γιϱδο* im Versende von Ib bzw. Ic, auf *ασο* im Versanfang von IIb und IIc sowie VIb und VIc und vor allem auf *αμο βοϱζο μιυυϱο* und *αμο βοϱζο μιυϱο-πουϱο* im Strophenende von Strophe VII bzw. Strophe VIII.

IV. ZUR LESUNG (§ 4 – § 8)

§ **4** Besonderes Interesse verdienen die beiden, von Maricq nicht beachteten Monogramme am Schlusse der Inschrift. Henning 48, 48[2] deutet sie als Schreibermonogramme und irrt damit. Die Monogramme sind aus Buchstaben des auf der Inschrift verwendeten Duktus zusammengestellt und sind, wie ich Festschrift Lommel (Wiesbaden 1960) p. 75–79 gezeigt habe, als *ΔΕΙΟΟ ΜΙΥΡΟ* zu lesen:

= = *ΔΕΙΟΟ*

= = *ΜΙΥΡΟ*

Eine gewisse Schwierigkeit bietet lediglich der Umstand, daß das *M* von *MIYPO* in der Mitte des Monogrammes aus Teilen anderer Zeichen zusammengesetzt ist. Man kann auch zweifeln, ob das *I* von *MIYPO* in der Mitte des Monogramms zu lesen ist oder im Abstrich des *P*. Der Deutung selbst tut das aber keinen Abbruch, zumal *ΔΕΙΟΟ* völlig unproblematisch ist. Es ist die Fortsetzung von ar. **daiva-* 'Gott' (§ 161).

§ **5** Dem Metrum nach sind zu lesen: *νιστο* Id als *νι-(ι)στο* (§ 8, § 45), *φρει . . . φρει* IIIb als *φρεϊ . . . φρεϊ* (§ 74), *ιωγο* IVb als *ϊωγο* (§ 94), *χουζο* VIIc als *χο-(ο)υζο* (§ 6, § 8, § 142). – Das Aufeinandertreffen von *ει*[*ī*] und *ι* [*i*] in *ειιο* Vb VIIc VIIIc läßt darauf schließen, daß zwischen diesen beiden Lauten ein graphisch wie in *ανδηζο* [*handīzo*] nicht ausgedrücktes *h* anzusetzen ist. Es ist also wohl dreisilbig *īhiyo* zu lesen (§ 105). – *μαο* IVc < air. **māh* dürfte einsilbig sein (§ 98), während *þαο* < air. **xšāvah* zweisilbig sein muß (§ 28).

§ **6** Maricq schreibt *υ* der Inschrift stets als *h*, gibt also *μιυρο* VIIId und sogar *μιυυρο* VIId als *μιhρο* und vermischt so die Begriffe „Buchstabe" und „Laut" bzw. „Transliteration" und „Transkription". Natürlich ist es unbestreitbar, daß *υ* in *μιυρο* VIIId, *μιυυρο* VIId, *πουρο* VIIIa VIIId, *πουροι* IIIc, *υιρσο* IVb sowie im Anlaut von *υαρουγο* VIIb einen *h*-Laut wiedergibt. Ganz unwahrscheinlich ist aber die *h*-Geltung des *υ* im Inlaut von *υαρουγο* sowie in *χουζο* VIIc, wo Maricq *ου* beidemale als *oh* lesen will, also **hαροhγο*, **χοhζο*. Es kann sich bei *ου* in diesen beiden Fällen nur um den Vokal *ου* des Griechischen handeln, den ich mit *ū* transliteriere, um ihn von dem durch *ο* wiedergegebenen *u* (*ασο*=*āsu*) zu scheiden. Es ist also **hαρουγο* [*harūgo*] (§ 141) und *χο-(ο)υζο* [*hu-ūjo*] (§ 5, § 8, § 142) zu lesen. In *λρουο* IIb VIb bezeichnet *ου* überdies eine Verbindung von *u* mit seinem Halbvokal. Es ist, wie auch Henning 49 feststellt, *druvo* zu lesen (§ 54). Man muß also mit einer Mehrwertigkeit des *υ* rechnen, die bei einer objektiven Wiedergabe des Textes der Inschrift nicht zu berücksichtigen ist, es sei denn durch diakritische Zeichen, deren Subjektivität zu betonen wäre.

§ **7** Das Problem wird dadurch kompliziert, daß unsere Inschrift auch umgekehrt mehrere Möglichkeiten kennt, den *h*-Laut darzustellen. Der *h*-Laut erscheint als *χ* in *νι-(ι)στο-χοτο* Id (§ 46), *χοβο* IIIc (§ 83), *χο-(ο)υζο* VIIc (§ 142), *μαþτο-χιργο* VIId (§ 146)[1]. Das Münzinschriftenpaar *μιυρο* : *μιορο* (Kan., Huv.) beweist, daß der *h*-Laut sowohl durch *υ* (§ 6) als auch durch *ο* bezeichnet werden kann. An *μιορο* anzuschließen ist weiter das Paar *πορο-οατο* VIIc : *πορο-γατο* Va, das unter der Lesung **πορο-hατο* zu vereinigen ist (§ 104), das also für die Wiedergabe des *h*-Lautes nicht nur durch *ο*, sondern auch durch *γ* zeugt. Der Nachweis des *h*-Wertes von *γ* aber hilft wiederum das schwierige *þιζο-γαργοι* IIIc durch die Lesung -**hαργοι* (§ 85) einer Erklärung zuzuführen.

§ **8** In *ασοινο* IIc VIc (§ 59), *οισποανο* IIId (§ 88), *χουζο* VIIc (§ 5, § 6, § 142) steht *ο* für *οο*. Gemeint ist also *ασο-(ο)ινο*, *οισπο-(ο)ανο*, *χο-(ο)υζο*, wie ich auch in meinem Text interpretierend schreibe. Ähnlich ist *νιστο* Id als *νι-(ι)στο* auszulegen (§ 5, § 45).

[1]) In *φρο-χορτινδο* IIc, *μα-φρο-χοαþονδηιο* VIc, *χοα-δηο* IIIb VIIIc geht *χο-* bzw. *χοα-* auf aw. $x^{v}a$- zurück; in *χοβο* IIIc liegt aber aw. *hva-* < *hu-a-* zugrunde.

V. DIE DEUTUNGSVERSUCHE VON MARICQ UND HENNING (§ 9 – § 15)

§ 9 Maricqs Übersetzungsversuche auf p. 353, 356, 357, 358, 359, 363 seiner Publikation betreffen drei Partien der Inschrift. Sie finden sich auf dem linken Teil der Übersichtstafel am Ende dieser meiner Arbeit wiedergegeben. Trotz ihres geringen Umfangs enthalten sie meines Erachtens bereits einige sehr wesentliche Erkenntnisse, die nicht übergangen werden dürfen.

Ausführlicher Diskussion bedürfen Hennings Bearbeitung und desgleichen seine Teilübersetzung, die ich ebenfalls auf der Übersichtstafel mitteile. Sie hat mit meiner Übersetzung nicht viel mehr gemeinsam als die Auffassung von *κανηþκο* 'Kaniška', *βαγο* 'Gott, Herr', *þαο* 'König', *πουρο* 'Sohn', *χοα-δηο* 'Herr'. Henning weicht sogar da von Maricq ab, wo ich Maricqs Auffassung für richtig halte, während er sich öfters da an Maricq anschließt, wo dieser meines Erachtens irrt.

Auch Henning gelingt keine vollständige Übersetzung der Inschrift. Trotzdem glaubt er p. 48, den Sinn ihres Inhalts klar erfaßt zu haben: „after its foundation by Kaniška, the sanctuary fell into disrepair and was abandoned, until in the kṣuṇa-year 31 one *Nokonzoko* a high official, came there and repaired and adorned the place; three other officials of equal rank, were associated with *Nokonzoko's* work; the inscription itself was 'written', i.e. composed, by Mihrāmān and Burzmihrpuhr, who signed it and caused their heraldic devices to be incised after their names".

So einleuchtend diese Inhaltsangabe im Zusammenhange mit Hennings Übersetzungsteilen klingt, so anfechtbar sind die methodologischen Voraussetzungen, unter denen sie gewonnen ist. Nicht in den Vordergrund gestellt sei dabei, daß Hennings Übersetzungen der von mir behaupteten strophischen Gliederung des Textes widersprechen. Meine Einwände sind vielmehr folgende: Hennings Übersetzungen sind vorwiegend auf etymologisierendem und daher zu wenig auf kombinatorischem Wege gewonnen (§ 10 – § 12). Sie gehen von einem revisionsbedürftigen Urteil über den sprachlichen Entwicklungsstand des Textes aus (§ 13), und sie lassen die m. E. deutlichen Hinweise auf den kultischen Charakter der Inschrift außer acht (§ 14).

§ 10 Für die drei Belege des Wortes *βαργο* setzt Henning 52 drei verschiedene Bedeutungen an: *βαργο* Ib bedeutet nach ihm 'bearing', *βαργανο* IVa jedoch 'fruit, result', und *βαργο* VIIa faßt er mit dem vorausgehenden *αλ* zu einem Kompositum *αλ-βαργο* 'helper' zusammen. Nur etymologisch gesehen ist das alles denkbar. Der textliche Zusammenhang lehrt jedoch anderes. Die Belege lauten:

Ib *βαργο κιρδο* 'der *βαργο* wurde erbaut' (§ 30)

IVa *βαϱγανο ω σογδο* 'in den *βαϱγο* (Pl.) wurde entzündet' (§ 90)
VIIa *κιϱδο αλ βαϱγο ω σταδο* 'im erbauten *βαϱγο* wurde dann aufgestellt' (§ 135, § 137)

Es ist offenkundig, daß sowohl Ib mit VIIa zusammengehört (*βαϱγο κιϱδο* : *κιϱδο . . . βαϱγο*) als auch IVa mit VIIa (*βαϱγανο ω σογδο* : *βαϱγο ω σταδο*), daß also in allen drei Belegen die nämliche Bedeutung von *βαϱγο* vorliegt und daß diese Bedeutung durch Kombination der drei Belege gewonnen werden muß, was nach § 29, § 30 auf 'Tempel, Heiligtum, Anlage' od. dgl. führt. So zeigt sich schon an diesem einen Beispiel, wie unzureichend das bloße Etymologisieren für eine zuverlässige Deutung der Inschrift ist. Für weiteres Material verweise ich auf die Textanalyse.

§ 11 Schon Maricq 355ff. hatte den Wortausgängen *-ινδο* und *-ηιο* je sowohl eine nominale als auch eine verbale Funktion zugeschrieben. In *οανινδο* Ia war *-ινδο* nach ihm Nominalsuffix, während er es in *φϱο-χοϱτινδο* IIc, *οαστινδο* IId als Verbalendung betrachtete. In *οτηιο* Vb VId, *ταδηιο* Id Va erklärte er p. 357 *-ηιο* als Adverbialendung, hingegen in *μα-γαοηιο* VIa, *βοοηιο* VIb, *μα-φϱο-χοαβονδηιο* VIc, *μα-πιδο-ϱιχσηιο* VId sollte *-ηιο* nach ihm p. 361 wiederum Verbalendung sein. Dieser Unterscheidung folgt Henning, lediglich mit der Abweichung, daß er p. 52 *-ηιο* in *οτηιο*, *ταδηιο* als enklitisches Pronomen der 3. Pers. Sg. auffaßt. Dadurch ergibt sich folgendes Bild:

Nomen, Adverb, Pronomen				*Verbum*		
οτο	*ταδο*	*οαστινδο*	*πιδο-ϱιγδο*	*φϱο-χοϱτινδο*	—	—
οτηιο	*ταδηιο*	—	*μα-πιδο-ϱιχσηιο*	*μα-φϱο-χοαβονδηιο*	*μα-γαοηιο*	*βοοηιο*

Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die Wortverbindung *μα-πιδο-ϱιχσηιο οτηιο* VId zwei verschiedene Endungen *-ηιο* enthält. Es liegt vielmehr ein Kongruenzfall vor und *-ηιο* ist in beiden Fällen als Nominalendung zu betrachten (§ 40). *μα-πιδο-ϱιχσηιο* ist also Flexionsform von **μα-πιδο-ϱιγδο* (vgl. *πιδο-ϱιγδο*). In ähnlicher, in § 61, § 62, § 129 noch genauer zu bestimmenden Weise gehört *μα-φϱο-χοαβονδηιο* zu **μα-φϱο-χοϱτινδο* (vgl. *φϱο-χοϱτινδο*) und so wird auch die von Maricq und Henning angenommene verbale Geltung von *μα-γαοηιο* und *βοοηιο* unwahrscheinlich (§ 121, § 125, § 131).

§ 12 Sehr folgenreich ist Hennings Ansicht p. 51, daß *οτο* IId VIIc VIIIc identisch sei mit dem aus aw. *uta* entstandenen *οδο* IIa VIa VIId, daß *οτο* also wie dieses 'und' bedeute. Im Gegensatz zu *οδο* 'und' vermag *οτο* jedoch Veränderungen einzugehen. *οτο* verhält sich zu *οτηιο* Vb VId und *οτανο* VIc wie *ταδο* IIc (*ταδοι* IIb) zu *ταδηιο* Id Va und *ταδανοι* VIb

(*-οι* = *-ο* § 23). Das Verhältnis von *οτο* zu *οτανο* entspricht überdies dem von *ατο* VIIa zu *ατανο* Vc und dem von *βαϱγο* Ib VIIa zu *βαϱγανο* IVa. Es handelt sich also bei *οτο*, wie schon § 11 angedeutet, um ein Nomen (§ 46, § 67).

§ 13 Die Sprache der Inschrift beurteilt Henning 50 „in conformity with what we know of Middle Iranian generally". So will er das als häufigste Endung und als Kompositionsfugenvokal verwendete *o* als in erster Linie nur graphisches Zeichen ansehen und meint, *þαο*, *πιδο*, *αβο*, *-ηιο* seien als *šāu̯*, *pid*, *aβ*, *-ēi̯* zu verstehen.

Richtig kann meines Erachtens nur der umgekehrte Schluß sein. Die Inschrift hat zugleich mit zahlreichen anderen beachtenswerten Altertümlichkeiten die alten auslautenden Vokale bewahrt. Sie ist also offensichtlich in einem altiranischen Dialekt abgefaßt, was auch in mitteliranischer Zeit dann nicht verwunderlich ist, wenn es sich um eine kultische Inschrift handelt. So ergeben sich auch völlig andere Voraussetzungen für die Beurteilung des Lautstandes im allgemeinen. Die von Henning 55 abgelehnte Erklärung Maricqs von *αχþτϱιγο* VId VIIb aus aw. (*aiwy*)-*āxštar*- 'Aufseher' erweist sich als unanfechtbar (§ 134), während z.B. die durch Henning 53 vertretene Ableitung von *χοτο* Id aus air. **hušta*- (: aw. *hušata*) 'trocken, dürr' nicht haltbar sein dürfte (§ 158, § 46).

§ 14 *βοϱζο μιυυϱο* VIId und *βοϱζο μιυϱο-πουϱο* VIIId stehen zueinander wie *βαγο* Ib zu *βαγο-πουϱοι* IIIc. Hieraus läßt sich schließen, daß es sich bei *μιυυϱο* und *μιυϱο-πουϱο* nicht um Personennamen handelt, wie Henning 48 meint, sondern um den Namen des Gottes Miθra bzw. seines 'Sohnes'. Dieser Schluß wird bestätigt durch das *ΔΕΙΟΟ ΜΙΥΡΟ* der Monogramme (§ 4, § 161). Die Inschrift ist also kultischer Natur und für die Deutung ihrer offensichtlich Namen enthaltenden letzten Strophe müssen neue, von denen Hennings abweichende Wege gesucht werden. Im übrigen empfiehlt es sich, zur Deutung der Inschrift vermehrt die Legenden der Kušānmünzen heranzuziehen. Über die bekannten Beispiele wie *οανιυδο* Ia hinaus klären sie die Wörter *φαϱο* IIId VIa (§ 87), *οισπο*-(*ο*)*ανο* IIId (§ 88), *οαδο* IIId (§ 89) in der Reihe *κιδο-φαϱο οισπο*-(*ο*)*ανο μο-οαδο* IIId.

§ 15 Es bleibt nun nur noch ein Wort zur Bezeichnung der Sprache zu sagen. Maricq nennt sie „*eteo-tocharisch*". Diese Bezeichnung ist umständlich und irreführend. Henning 47 hält sie außerdem für falsch und empfiehlt den Namen „*baktrisch*"; dieser sei, nachdem er als Bezeichnung der Awestasprache schon so lange nicht mehr gebraucht werde, nunmehr frei zu neuer Verwendung. Mir scheint jedoch die Gefahr nicht ausgeschlossen zu sein, daß auch dieser Name nicht gehalten werden kann. Wie überdies gerade die Bezeichnung „awestisch" zeigt, bewähren sich neutrale Termini in solchen Fällen am besten. Deshalb nenne ich die Sprache „*kušānisch*".

VI. TEXTANALYSE (§ 16 – § 161)

A. Strophe I (§ 16 – § 47)

a *ειδο μαλιζο μο κανηþκο οανινδο βαγο-λαγγο*
Dies ist der König Kaniška, der Siegbringer, der göttliche Fähigkeiten besitzt.

b *σιδοι-βαγο þαο κανηþκι ναμο βαϱγο κιϱδο*
Vom Fürsten des Opferfeuers, dem Herrscher, wurde der (seinen,) Kaniškas Namen (tragende) Tempel erbaut.

c *τα διοο-κεδο φοϱδα-μσο μαλιζο φϱο-γιϱδο*
Von ihm, dem die Breite und Weite beherrschenden Himmelssproß wurden beschafft

d *ταδηιο μανδαϱο αβο νι-(ι)στο-χοτο α*
eine Kelter für die rinnende Flüssigkeit und eine Rauschtrankkufe.

§ **16** *ειδο* zu aw. *aēta-* 'dieser' (Maricq 353). *ειδο* ist hier allgemeines Subjekt zum Prädikat *μαλιζο μο κανηþκο οανινδο βαγο-λαγγο*. Die Auffassung als Attribut zu *μαλιζο* ist wegen dessen Bedeutung nicht haltbar (§ 17).

§ **17** *μαλιζο* ist achtmal auf der Inschrift belegt, nämlich in Ia Ic IIa IId Va Vc VIc VIIb. Es ist also für die richtige Deutung der Inschrift entscheidend. Verlockend ist die Auffassung als Bezeichnung des Heiligtums, die Maricq 353 'sanctuaire' und Henning 49 'acropolis' übersetzen läßt. Die Bezeichnung des Heiligtums wird jedoch nach § 29, § 30 durch *κανηþκι ναμο βαϱγο* Ib gegeben. Die einzig tragfähige Erklärung von *μαλιζο* ist daher die aus aram. *malkā* 'König'. Auf sie hat mich zuerst Heinz Bechert und dann mit Nachdruck Walther Wüst hingewiesen. Als richtig bestätigt sie sich vor allem durch die Verbindungen *διοο-κεδο φοϱδα-μσο μαλιζο* Ic (§ 38) und *αχþτϱιγο ναϱουγο μαλιζο* VIIb (§ 141). Zur Vokalisierung des Wortes vgl. den Namen des Königs der Nabatäer *Μαλίχας* Peripl. Mar. Erythr. 19. Unmöglich ist die Erklärung von *μαλιζο* durch khot. *malysa-* 'Haus' bei Maricq 353, vgl. *βοϱζο* VIId VIIId als ungefähre Entsprechung von khot. *balysa-* 'erhaben'. Nicht haltbar ist auch die etymologische Zuordnung von *μαλιζο* zu ap. *didā-* 'Festung' durch Henning 49. Wohl könnte man in *μα-λιζο* das nach § 18 aus aw. *maṯ* entstandene *μο*/*μα* suchen, nach § 120 wäre jedoch für aw. **maṯ-diza-* **μολιζο* zu erwarten.

§ **18** *μο* entspricht entweder der enklitischen Partikel aw. *mā* (ved. *smă*) oder der Präposition aw. *maṯ* (ved. *smád*). *μο* < *maṯ* liegt vor in den Komposita *μο-οαδο* IIId (§ 89), *μο-σαδο* VId VIIc (§ 133); vgl. auch *μα* in *μα-γαοηιο* VIa, *μα-φϱο-χοαþονδηιο* VIc, *μα-πιδο-ϱιχσηιο* VId (§ 120). An unserer Stelle ist jedoch mit *μο* < *mā* als hervorhebender Partikel zu rech-

nen, da der Vokal *ο* im hier unkomponierten Monosyllabum auf enklitischen Gebrauch weist (§ 32, § 37, § 120, § 136). – *μο* < aw. *mē* Maricq 355 ist wohl nur theoretisch zu erwägen. Ganz unwahrscheinlich ist die Ansicht von Henning 52, daß *μο* Kurzform von *αμο* sei, das ja überdies nach Henning auf aw. *hama-* zurückgeht, also in seinem Sinne durch 'same, also, and' zu übersetzen wäre. S. dazu jedoch § 102.

§ **19** *κανηϸκο* ist Nom. Sg. wie *κανηϸκι* Ib (§ 29). Ich verweise darauf, daß auch auf den Münzen *κανηϸκο* neben *κανηϸκι* und *οοηϸκο* neben *οοηϸκι* und *οοηϸκε* vorkommen, daß also die Ausgänge *-ο*, *-ι*, *-ε* gleiche Funktion haben und mithin Varianten ein und derselben Endung sind. Die nämliche Feststellung ergibt sich beim Vergleich von *βαγο . . . κιρδο* Ib mit *σταδο . . . βαγε* IIb (§ 58), wo sowohl *βαγο* Instr. Sg. ist als auch *βαγε*, wo also ebenfalls die Variation zwischen den verschiedenen Ausgängen, hier *-ο* und *-ε*, eindeutig belegt ist. Leider läßt sich nicht einwandfrei klären, wann *-ο* und wann *-ι* bzw. *-ε* eintritt. Eine wesentliche Rolle spielt für letztere jedenfalls das Vorausgehen eines Gutturals: *κανηϸκι* Ib : *κανηϸκο* Ia, *βαγε* IIb VIb : *βαγο* Ib, *ασαγγε* Vc : *βαγο-λαγγο* Ia Va, *κοζγαϸκι* VIIIa, *γανσειγι* VIIIa : *μαρηγο* VIIIb, *νο-κονζικι καρα-λραγγε* VIIIb.

§ **20** *οανινδο* mit Henning 52[4] als Entsprechung von *Νικάτωρ*, des Beinamens von Seleukos I. zu betrachten, ist verlockend. Die Münzinschrift *οανινδο* '*Νίκη*' (Huv.) führt jedoch eher auf die von Maricq 356 zur Wahl gestellte Interpretation '*νικηφόρος*'. Auch *φρο-χορτινδο . . . οαστινδο* IIcd weisen darauf hin, daß *-ινδο* kausative Bedeutung hat und auf *-ayant(a)-* zurückgeht, im Gegensatz zu *-ονδο* < *-ant(a)-* in *μα-φρο-χοαϸονδηιο* VIc (§ 61, § 129). *οανινδο* ist also Part. Präs. Akt. des Kausativs der Wz. *van* < **vanayant(a)-*.

§ **21** *βαγο-λαγγο* ist adjektivisches Attribut zu *κανηϸκο*. Das zeigt neben unserer Stelle vor allem der zweite Beleg *βαγο-λαγγο* Va, der parallel zu den Adjektiva *πορο-γατο* 'über viele Verdienste verfügend', *σαδο-κανδο* 'hundert Städte beherrschend', *οζο-οαστο* 'kraftglänzend' steht. Die einfachste Erklärung von *βαγο-λαγγο* ist somit die aus aw. **baga-daŋhah-* 'göttliche Fähigkeiten besitzend' mit Hinterglied aw. *daŋhah-* 'Fähigkeit', vgl. ved. *dáṃsas-* 'Leistung, insbes. der Götter'. – Eine ganz andere Deutung von *βαγο-λαγγο* findet sich bei Henning BSOAS XVIII (1956) p. 366f., dem das Wort damals bereits in der Palamedesinschrift Fragm. 3 (Anh. II) vorlag. Henning hält *βαγο-λαγγο* für identisch mit dem Namen der Landschaft Baghlān und betrachtet es als Fortsetzung von air. **baga-dānaka-*, das aus **baga-dāna-* 'Heiligtum' erweitert sei (vgl. ap. *daiva-dāna-* 'Daivaheiligtum'). Diese Deutung könnte m. E. nur dann richtig sein, wenn man **baga-dānaka-* die possessive Bedeutung 'versehen mit Heiligtümern' beilegen könnte, was als Epitheton des Königs etwa soviel wäre wie 'Herr der Heiligtümer'. Man könnte an ap. *bandaka-* 'Sklave'

neben aw. *banda-* 'Fessel' erinnern oder an sogd. *δ't'k* 'gerecht' neben *δ't* 'Gesetz' und sogd. *wrs'k* 'langhaarig' neben *wrs* 'Haar'. Doch ist *-ka* gerade in sogd. *βγδ'n'k* nicht bedeutungsmodifizierend, sondern einfach erweiternd. Das Wort bedeutet 'Altar' (Benveniste, Textes Sogdiens 176) oder 'Heiligtum' (Henning l. c.). Unter diesen Umständen scheint mir die Ableitung von *-λαγγο* aus *-dānaka-* nicht so wahrscheinlich wie die oben genannte aus aw. *daŋhah-*.

§ **22** Ist *βαγο-λαγγο* den in § 21 vorgebrachten Bedenken zum Trotz mit Henning aus **baga-dānaka* zu erklären, so liegt Synkope der kurzen unbetonten Pänultima vor wie sicher in *μαþτο* < aw. *masita-* VIId (§ 145) und vielleicht auch in *βαϱγο* < **bāraka-* Ib (§ 130), *καλδο* < **kalata-* IIa (§ 52). Vgl. weiter *ἰωγο* < **aivaka-* IVb (§ 94), *ναϱουγο* < **harvaka-* VIIb (§ 141), wo *ω* bzw. *ου* auf *να* zurückgehen. Ähnliche Synkopierungsvorgänge zeigen die Komposita *φοϱδα-μσο* Ic (§ 37), *αβα-βγο* IIa (§ 49) sowie der *o*-stämmige Gen. Sg. auf *-ο* < *-ahya* in *χοα-δηο* IIIb (§ 40, § 76) und der *i*-stämmige Dat. Sg. auf *-ι* < *-ayai* in *αστι* VIIIa (§ 151). – Zum Wandel von intervokalischem *d* zu *λ* auch in der Kompositionsfuge vgl. *οι-λιϱδο* Vc (§ 114), *αστι-λο* VIIIa (§ 151).

§ **23** *σιδοι-βαγο* vgl. *σιδο-μαλιζο* IIa. Ähnlich steht *ταδοι-βαγε* IIb neben *οτο-μαλιζο* IId. *σιδοι* und *ταδοι* sind offensichtlich kombinatorische Varianten für *σιδο* und *ταδο* (vgl. *ταδο αβο* IIc), bedingt durch das folgende *β*. So erklärt sich auch *ταδανοι βαγε* VIb mit *-ανοι* gegenüber *-ανο* im folgenden *οτανο μαλιζο* VIc (§ 127) und im vorausgehenden *φαϱο-καϱανο* VIa (§ 118). Kombinatorische Variante für *-ανο* ist wohl auch *-ανοι* im zweimaligen *μινανοι ειϱο* IIb VIb (§ 55), wo mit einer Affektion durch das folgende *ει* zu rechnen ist, die in *οτο-ειιο* VIIc VIIIc durch Assimilation an das vorausgehende erste *ο* verhindert sein mag. Ganz anders zu verstehen ist hingegen *-οι* im Dat. Sg. *νο-κονζοκοι καϱα-λϱαγγοι . . . þαοι βαγο-πουϱοι λοι-χοβο-σαϱοι þιζο-γαϱγοι* IIIac (§ 71) und im *i*-stämmigen Nom. Sg. *πιδοι* IVa VIIIb (§ 92, § 155). – Henning 50 setzt *ι* als Relativum bzw. Artikel dem mp. *ī* gleich. Er liest somit für *-οι* stets *-ο ι*, vermag es aber nicht, hinreichend klare und wahrscheinliche Regeln für die Anwendung bzw. Nichtanwendung dieses *ι* zu geben.

§ **24** *σιδοι-βαγο* ist Kompositum wie *σιδο-μαλιζο* IIa, *ταδοι-βαγε* IIb (§ 58), *οτο-μαλιζο* IId (§ 67), *οτο-ειιο* VIIc VIIIc (§ 144). *σιδο/σιδοι* dürfte ebenso wie *ταδο/ταδοι* (§ 40) und *οτο* (§ 46, § 67) P. P. P. auf air. *-ta* bzw. *-tā* mit der Bedeutung eines rituellen Terminus technicus sein.

§ **25** *σιδοι/σιδο* ist, sofern in § 24 richtig beurteilt, am besten aus aw. **citā-* zu erklären, dem P. P. P. der Wurzel *ci* 'aufschichten'. Dieses Verbum ist Terminus technicus für die Aufschichtung des Brennholzes für das Opferfeuer, vgl. mp. *(ādur) cīdan* '(Feuer) aufschichten' bei Andreas-Henning, Mitteliranische Manichaica II (Berlin 1933) p. 29 Z. 2ab

mit Fußn. 1. *σιδο/σιδοι* bezeichnet also sicherlich das aufgeschichtete Opferfeuer und geht auf **citā-* zurück, das genau ai. *citā-* 'Scheiterhaufen' entspricht. Das Wort ist feminin wie die nach § 24 bedeutungsverwandten *ταδο*, *οτο*, die durch ihre Genitive auf *-ηιο* als Feminina ausgewiesen werden (§ 40). – *σιδοι* gleich gr. *κεῖται* Maricq 356, Relativpronomen Henning 49, vgl. 50[4].

§ 26 *βαγο* entspricht ap. aw. *baga-* 'Gott'. Hier ist es jedoch synonym mit *μαλιζο* von Kaniška gebraucht. Henning 52 übersetzt 'lord', vgl. skr. *deva-* 'Gott, König'.

§ 27 *βαγο* ist Instr. Sg. Vgl. *σιδοι-βαγο . . . κιϱδο* mit *τα . . . μαλιζο φϱογιϱδο* Ic (§ 32), *σιδο-μαλιζο . . . σταδο* IIa, *σταδο ταδοι-βαγε* IIb.

§ 28 *ϸαο* ist Instr. Sg. wie *βαγο*. Das Wort wird hier als *a*-Stamm flektiert, vgl. den Dat. Sg. *ϸαοι* IIIc. Im *ϸαοναvο ϸαο* der Münzinschriften, das auf **xšā-van-* führt, eine Bildung wie aw. *pa-van-* < **pā-van-*, Nom. Sg. *pavå* (§ 80), erscheint es hingegen als *n*-Stamm.

§ 29 *κανηϸκι ναμο βαϱγο* wie z.B. ap. *Arakadriš nāma kaufa* DB 1.37 'ein Berg namens A.', *Sikayauvatiš nāmā didā* ib. 58 'eine Festung namens S.', *Zazāna nāma vardanam* ib. 92 'eine Stadt namens Z.' Abzulehnen ist demnach die Lösung von Maricq 356, der *βαγο-λαγγο . . . βαγο ϸαο κανηϸκι ναμο* als 'un sanctuaire . . . appelé dieu, roi Kaniška' zusammennehmen will'. Das Heiligtum heißt einfach **κανηϸκι-βαϱγο* 'Kaniškabarga'. *κανηϸκι* ist nicht Gen. Sg. (Henning 52), sondern Nom. Sg. (§ 19).

§ 30 *βαϱγο* ist Subjekt von *κιϱδο*, vgl. *κιϱδο . . . βαϱγο* VIIa (§ 10). *βαϱγο* ist deshalb und nach § 29 als die Bezeichnung des Heiligtums zu betrachten. Wie mir scheint, ist das Wort auch in sogd. *βrγ'r* 'Vihāra' enthalten, das unter dem Einfluß von **βrγ* '*βαϱγο*' volksetymologisch aus **βγ'r* < *vihāra-* umgestaltet ist. Vgl. insbesondere die bei Benveniste, Textes Sogdiens vorkommenden Verbindungen *βrγ'r 't 'st'wph* 'Vihāra und Stūpa' 7.36 (p. 95) und *βrγ'r 't snkr'm* 'Vihāra und Saṅghārāma' 8.195 (p. 114). Wie mir Heinz Bechert bestätigt, ist *βrγ'r* 'Vihāra' hier im Sinne von 'Tempel' gebraucht. Weniger wahrscheinlich ist mir so die Ansicht von Maricq 357, 408, daß *βαϱγο* gemeinsam mit mp. *b'rg* 'Mauer', np. *bārah* 'Mauer' aus air. **bāraka-* herzuleiten sei. Eher würde ich Ableitung von der Wurzel aw. *barg/barj* 'feiern, huldigen' für möglich halten und eine etymologische Bedeutung 'Feierstätte, Huldigungsstätte' annehmen. – Henning 52 versteht *ναμο βαϱγο* als 'offering hommage' oder 'bearing a name'; doch s. § 10.

§ 31 *κιϱδο* < aw. *kərəta-*, vgl. *φϱο-γιϱδο* Ic (§ 39), *μανο-κιϱδο* VIId (§ 147). *ιϱ* < air. *ṛ* auch in *μαϸτο-χιϱγο* VIId (§ 146), *ϱι* < air. *ṛ* vielleicht in *αχϸτϱιγο* VId VIIb (§ 134), *οϱ* < air. *ṛ* in *βοϱζο* VIId VIIId (§ 148).

§ 32 τα . . . φϱο-γιϱδο wie πιδο-ϱιγδο τα IIIa. In beiden Fällen entspricht τα dem pronominalen Instr. Sg. aw. *tā* 'durch diesen' und bezeichnet den persönlichen Urheber der im P. P. P. ausgedrückten verbalen Handlung. τα kongruiert mit μαλιζο. Das auffallende auslautende α von τα ist durch die Akzentuierung der Silbe im einsilbigen Wort bedingt. Vgl. demgegenüber das enklitische μο < aw. *mā* Ia (§ 18) sowie tontragendes μα neben tonlosem μο < aw. *maṯ* als Kompositionsvorderglied (§ 120). – τα 'until' Henning 54[7] nach mp. (man.) *d'*, np. *tā*, ohne Berücksichtigung des textlichen Zusammenhangs mit dem P. P. P. in beiden Belegstellen.

§ 33 διοο, lies *dīvo*, geht entweder auf aw. *div-* 'Himmel' zurück oder auf aw. *daēva-*, vgl. ΔΕΙΟΟ IXa (§ 161). Gehört διοο zu aw. *div-*, so kann es sich zu diesem verhalten wie skr. *diva-* zu ved. *div-*, doch kann das schließende ο auch Kompositionsvokal oder Endung des Gen. Sg. sein (διοο : aw. *dyaoš* wie ved. *diváh* : ved. *dyóḥ*).

§ 34 κεδο ist ohne Zweifel gleich κιδο in γο-κιδο IIIb und κιδο-φαϱο IIId. Zum Wechsel zwischen ε und ι nach Guttural vgl. βαγε IIb mit γανσειγι VIIIa (§ 19). κεδο/κιδο entspricht lautlich genau ved. *ketú-* 'Strahl, Glanz', ist also aus **kaētu-* entstanden. Lexikalisch gesehen entspricht im Awestischen *ciθra-* 'Glanz, glänzend, Abkunft'. Hiernach sind unserem κεδο/κιδο neben 'Glanz' auch noch die Bedeutungen 'glänzend' und 'Abkunft' beizumessen. Erstere liegt vor in κιδο-φαϱο IIId (§ 87), letztere in γο-κιδο IIIb (§ 79). Zu unserer Stelle gibt φοϱδα-μσο die Entscheidung (§ 35, § 38).– Maricq 357 leitet κεδο/κιδο aus aw. *kati-* 'willig'(?) ab und gewinnt die Bedeutung 'très' aus khot. *kidä*, *kädẹ* 'sehr', sogd. *k'δy* 'sehr'. Henning 49, 49[1] betrachtet κεδο als relatives Adverb 'when', das von κιδο, nach Henning 'who', zu trennen wäre, ohne diese Trennung näher zu begründen.

§ 35 διοο-κεδο ist Kompositum und bedeutet entweder 'Himmelsglanz besitzend' oder 'vom Himmel abstammend' oder 'von den Daēvas abstammend'. Zu den letzten beiden, die zunächst unwahrscheinlicher anmuten, vgl. aw. *zəmas-ciθra-* 'von der Erde abstammend' bzw. aw. *daēvō.-ciθra-* 'von den Daēvas abstammend' und s. § 38.

§ 36 Die Erhaltung der intervokalischen Tenuis in der Kompositionsfuge (διοο-κεδο) im Gegensatz zum Wandel zur Media im Wortinlaut ist auf unserer Inschrift üblich. Vgl. γο-κιδο IIIb, νο-κονζοκοι IIIa, νο-κονζικι VIIIb, σαδο-κανδο Vb, φαϱο-καϱανο VIa; βαγο-πουϱοι IIIc, κοζγαϸκι-πουϱο VIIIa, μιυϱο-πουϱο VIIId, μαγγο-πιδοι IVa, μαϱηγο-πιδοι VIIIb, ατο-πιδεινο VIIa, σαδο-πιδεινο VIIb, μα-πιδο-ϱιχσηιο VId. Media aus Tenuis ist in der Kompositionsfuge nur bezeugt in den beiden Verben φϱο-γιϱδο Ic, νο-βιχτο VIIIc, und im etymologisch wohl schon verdunkelten χοα-δηο IIIb VIIIc (§ 77), außerdem noch im ζηνο-βιδοι der Palamedesinschrift (Fragm. 3, Anh. II, s. § 92).

§ 37 *φοϱδα-μσο* enthält im Vorderglied aw. *fraθah-* ‘Breite’ und im Hinterglied aw. *masah-* ‘Länge, Größe’. Es steht also für **φαϱδο-μασο* < aw. **fraθō-masah-* ‘die Breite und Weite besitzend d.h. beherrschend’. Zur Metathese *ra* > *αϱ* vgl. *ri* < *ιϱ* in *υιϱσο* < aw. *θrisąs* IVb. Der weitere Wandel **φαϱδ°* < *φοϱδ°* ist nicht nur durch die Stellung des *α* hinter dem Labial *φ* bedingt, sondern vor allem auch durch eine Verschiebung des Akzentes vom Stammvokal auf den Fugenvokal. Diese Akzentverschiebung verursacht zugleich auch die Verwandlung des Fugenvokals *ο* zu *α* und die Synkopierung des Stammvokals *α* des Hintergliedes. So wird **φὰϱδο-μάσο* zu *φοϱδά-μσο*. Gleicher Art ist *αβά-βγο* IIa, das aus **ἀβο-βάγο* entstanden ist (§ 22, § 49). Bei *φοϱδα-μσο* und *αβα-βγο* handelt es sich um Komposita, deren Glieder besonders eng miteinander verwachsen sind und die deshalb die Verbindung von Hauptakzent und Nebenakzent durch einen alleinigen Hauptakzent ersetzt haben. Vgl. auch *καϱα-λϱαγγε* = *kanārang* (§ 73). Ähnlich wohl *μινϱα-μανο* VIIId, IXa neben *μινϱο-πονϱο* VIIId (§ 159). – *φοϱδαμσο* ‘en avant’ zu aw. *fratəma-* ‘erster’ Maricq 358, ähnlich ‘at first’ Henning 49. Bei beiden Gelehrten bleibt die Bedeutungsentwicklung ebenso ungeklärt wie der Ausgang *-σο*.

§ 38 *διοο-κεδο*(-)*φοϱδα-μσο* ist nach § 35, § 37 übersetzbar ‘den Himmelsglanz in seiner Breite und Länge (d.h. in seinem ganzen Ausmaß) besitzend’. Richtiger jedoch ist es wohl, es als Übersetzung des Titels 撐犂孤塗單于 *tʿing-li ku-tʿu shan-yü* aufzufassen, den nach dem Chʿien-Han-Shu der Herrscher der Hsiung-nu trägt und dem in chinesischer Wort-für-Wort-Übersetzung 天子廣大 *tʿien-tzu kuang-ta* ‘Himmelssohn Weite – Größe’ entspricht. Vgl. Chʿien-Han-Shu Kap. 94a (p. 599c 33 der Kaimin-Ausgabe), über den Hsiung-nu-Herrscher: 其國稱之曰撐犂孤塗單于。匈奴謂天爲撐犂謂子爲孤塗。單于者廣大之貌也。言其貌天單于然也。‘Sein Reich nannte ihn *tʿing-li ku-tʿu shan-yü*. Die Hsiung-nu nennen den Himmel *tʿing-li* und den Sohn *ku-tʿu*; *shan-yü* bezeichnet die Eigenschaft eines der breit und groß ist. Das besagt, daß er dem Himmel gleicht und folglich ein *shan-yü* ist.’ Der hunnische Titel zeigt, daß *κεδο*/*κιδο* hier nicht ‘Glanz’ bedeutet, sondern ‘Abkunft, Abkömmling’, wie in § 34, § 35 bereits erwogen. *διοο-κεδο* ist gleich 天子 ‘Himmelssohn’, *φοϱδα-μσο* ‘Breite und Größe besitzend’ entspricht 廣大 ‘breit und groß’.

§ 39 *φϱο-γιϱδο* neben *κιϱδο* Ib (§ 36). Für die von Maricq 359 behauptete Bedeutung ‘terminé’ finde ich keinen Anhaltspunkt. Die Bedeutung von *φϱο-γιϱδο* ergibt sich aus dem Zusammenhang, insbesondere aus dem Subjekt *μανδαϱο*.

§ 40 *ταδηιο* Id Va neben *ταδο* IIc (*ταδοι* IIb) und *ταδανοι* IVb enthält die Deklinationsendung *-ηιο* (§ 11), die sich auch in *οτηιο* Vb VId, *βοοηιο* VIb (§ 125) und in den Komposita *μα-γαοηιο* VIa (§ 121), *μα-φϱο-χοαϸονδηιο* VIc (§ 129), *μα-πιδο-ϱιχσηιο* VId (§ 131) findet. Die Kongruenz mit

αβο an unserer Stelle zeigt, daß die Formen feminin sind. Im Gegensatz zur maskulinen Genitivendung *-ο* < *-ahya* (§22, §76), wo die kurze Pänultima synkopiert ist, weist die Erhaltung der alten Pänultima in *-ηιο* auf alte Länge (§ 77). So kommt, da die Verbindung *ταδηιο μανδαϱο αβο* Genitiv erwarten läßt, in erster Linie Herkunft aus air. *-āyāh* in Frage, der Endung des Gen. Sg. f. der *ā*-Stämme. Mit *-ηιο* < *-āyāh* ergibt sich somit unterschiedliche Entwicklung gegenüber aw. *-ayå*, wo die Pänultima gekürzt ist. Vgl. den Gen. Pl. auf *-ανο*, *-ειvο* < *-ānām*, *-īnām* (§ 138) gegenüber aw. *-anąm*, *-inąm*. – *ταδηιο* bedeutet nach Maricq 357 'ici', nach Henning 53 'then he'. S. dazu § 11, § 63.

§ **41** *ταδηιο* . . . *αβο* vgl. *ταδο αβο* IIc (§ 63) und auch *αβο* . . . *ταδανοι* VIab (§ 119). Die Wortverbindung ist nicht zu trennen von aw. *tātå āpō* Yt. 5.15, *āpō* . . . *tātå* Yt. 8.47 'fließende Wasser', eigentlich 'geschmolzene Wasser', da zu oss. *tayun* 'schmelzen' (W. Geiger, Etymologie und Lautlehre des Afghanischen p. 189, Benveniste, BSL LII (1956) p. 44). *ταδηιο* kongruiert mit *οτηιο* in Vab, *ταδανοι* mit *οτανο* in VIbc, *ταδοιβαγε* mit *οτο-μαλιζο* in IIbd. In unserer Zeile Id stehen ähnlich *ταδηιο* und *χοτο*, die Kompositionsform von *οτο* (§46), in gegenseitiger Textnähe. Wie *οτο* 'Rauschtrank' (§ 46, § 47) ist also sicher auch *ταδο* ein ritueller Ausdruck. Mir scheint, daß es, ganz gleich ob es für sich steht oder als Attribut von *αβο*, als Synonym von *οτο* gebraucht wird, um dies zu variieren. Das nämliche gilt auch für alleinstehendes *αβο*. Wohl habe ich erwogen, *αβο* nach dem zoroastrischem *āpəm haomyąm* Y. 22.2 'zur Haomabereitung bestimmtes Wasser' zu erklären. Die Belege Vc VIa machen das jedoch unmöglich.

§ **42** *μανδαϱο* scheint eine Wurzel *mand* zu enthalten, die ved. *manth* 'rühren' entspricht, vgl. *κανδο* Vb mit *νδ* neben *nth* in sskr. *kanthā-* 'Stadt' (§ 107). – Wegen des fehlenden Fugenvokals kommt nicht in Frage die Zurückführung auf **nmāna-dāra-* 'das Haus haltend'. Zu erwägen wäre allenfalls die Auffassung als Ableitung von aw. *mən-dā* 'sich einprägen'. Nach aw. *mązdra-* zu aw. *mąz-dā* und nach ved. *medhirá-* zu aw. *maz-dā* wäre jedoch zu *mən-dā* eher die Ableitung **μανδϱο* zu erwarten (aksl. *mǫdrъ*).

§ **43** *μανδαϱο* dürfte seiner Etymologie (§ 42) nach 'Rührholz, Quirl' bedeuten oder auch 'Rührgefäß'. Das Wort erinnert verblüffend an den Namen des heiligen Berges skr. *mandara-*, der der Sage nach den Göttern zur Quirlung des Milchozeans diente. Auf der Inschrift geht es allerdings um die Kelterung eines Saftes. Es ist deshalb an ved. *manth* als Terminus technicus für die altertümliche Art der Somabereitung durch Zerstampfen im Mörser zu erinnern, die nach Plut. de Is. et Os. 46 auch in Iran üblich war: *πόαν γάϱ τινα κόπτοντες ὄμωμι καλουμένην ἐν ὅλμῳ*. *μανδαϱο* bedeutet also wohl 'Stößel, Mörser, Kelter'.

§ **44** *αβο* in *ταδηιο* . . . *αβο* ist Gen. Sg., in *ταδο αβο* IIc ist es Akk. Pl., in IIIb Vc VIa ist es Gen. Pl. (§ 80, § 116, § 119). In Vb scheint es als semitisches Lehnwort 'Vater, Ältester' zu bedeuten (§ 108), eine Auslegung, die wahlweise auch für IIc in Frage kommt (§ 63). – Nirgends kann ich mit Maricq 413 *αβο* als Entsprechung von aw. *apa, aibi, aipi* finden. Henning 54 erkennt *αβο* 'Wasser' wenigstens in VIa (§ 119).

§ **45** *νι-(ι)στο* ist für *νιστο* nicht nur des Metrums wegen zu lesen (§ 5, § 8), sondern auch, weil die Deutung als P. P. P. zur Wurzel *nid* 'schmähen' aus inhaltlichen Gründen schwerlich in Frage kommt. *νι-(ι)στο* vielleicht aus **ni-vista-*, P. P. P. der Wurzel *vid* + *ni*, unter Schwund von *v* zwischen zwei gleichen Vokalen. Für die Bestimmung der Bedeutung hilft das aber nicht sehr viel. Ich vermute, daß *νι-(ι)στο-χοτο* entweder die in *αλο-þχαλο* IIId (§ 86) mit einem Kanal verglichene Rinne bezeichnet, die den Rauschtrank in die Kufe hinableitet (*νι!*), oder die Kufe selbst.

§ **46** *χοτο* in *νι-(ι)στο-χοτο* gehört zu aw. *huta-* 'gekeltert'. Es ist Kompositionsform von *οτο* < **hutā-* (§ 12, § 67) in *οτο* IId, *οτηιο* Vb VId, *οτανο* VIc. Ebenso ist das aus aw. *hāta-* 'gewonnen' entstandene *γατο*/*οατο* (d.i. **hατο*: § 7, § 104) in *ποϱο-γατο* Va, *ποϱο-οατο* VIIc als Kompositionsform von *ατο* VIIa, *ατανο* Vc anzusehen. Mit *χοτο* : *οτο* usw. und *γατο*/*οατο* : *ατο* usw. sind zugleich sämtliche Belege unserer Inschrift von Wörtern mit intervokalischem *t* genannt, das nicht in üblicher Weise zu *d* verwandelt ist (*οαδο* < *vāta-* IIId). Es kann mithin wohl kein Zweifel daran bestehen, daß die Erhaltung des *t* im Wortinlaut eng mit dem *h* im Silbenanlaut zusammenhängt, das in den Kompositionsformen *-χοτο*, *-γατο*/*-οατο* noch erkennbar ist. – Henning 53 erklärt *χοτο* aus air. **hušta-* 'dried'. Er vermag jedoch den Schwund des *š* nicht zu erklären, das auch nach ihm in *-βιχτο* < ap. *pišta-* VIIIc (§ 158) als *χ* erhalten ist. Vgl. § 104, § 143, Im übrigen kennt das Awestische nur *hušata-* 'getrocknet'.

§ **47** *α* < aw. *ā* koordiniert wie öfters ved. *á*. Anders *α* in IXa (§ 160). – Maricq 359 und Henning 49 lesen *ασιδο*, wobei Henning allzu kühn *ασιδο* als Haplologie von **ασο σιδο* betrachtet, das *ασο* < aw. *haca* enthielte. Zu *ασο* IIb usw. siehe jedoch § 53. Maricqs Erklärung *α-σιδο* < aw. *ā-sita-* 'liegend auf' ist wegen *σιδοι* Ib unwahrscheinlich.

B. Strophe II (§ 48 – § 67)

a *σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο οδο καλδο*

Vom König des Opferfeuers wurde ein Mischgefäß aufgestellt und es wurde ein Becher

b *ασο λϱουο μινανοι ειϱο σταδο ταδοι-βαγε*

für den schnellen und starken Stier der Kühe aufgestellt vom Fürsten des Rinnsals,

c *ασο-(ο)ινο-þαλμο φρο-χορτινδο ταδο αβο*
vom Träger des schnell schlachtenden Schwertes, der die rinnenden Flüssigkeiten zum Genusse spendete,

d *λραφο οαστινδο αβο αν-δηζο οτο-μαλιζο*
der die Tropfen erstrahlen ließ, vom Einfasser der Flüssigkeiten, vom König des Rauschtranks.

§ **48** *σιδο-μαλιζο . . . σταδο* vgl. *σιδοι-βαγο . . . κιρδο* Ib (§ 23, § 24, § 25) und *σταδο ταδοι-βαγε* IIb. Zur Auffassung von *σιδο-μαλιζο* als Kompositum vgl. *ταδοι-βαγε* IIb (§ 58), *οτο-μαλιζο* IId (§ 67).

§ **49** *αβα-βγο* < **αβο-βαγο* 'Wasser zuteilend' wie *φορδα-μσο* < **φορδο-μασο* Ic (§ 37, § 22). **αβο* ersetzt dabei das unregelmäßige aw. *awž/afš* als Kompositionsform von *ap-* 'Wasser'. Mit *αβα-βγο* ist sichtlich ein Gefäß gemeint, das der Bereitung des Rauschtrankes dient. Ich übersetze vermutungsweise 'Mischkrug' – *αβα-βγο* < **ap-āpaka-* 'sans eau, waterless' Maricq 359, Henning 53, ohne einen Zusammenhang mit dem folgenden herstellen zu können.

§ **50** *σταδο* von feierlicher Aufstellung wie *σταδο . . . μαλιζο* VII ab. – Gegen die Übersetzungen 'fut' von Maricq 359 und 'came to be' von Henning 53 vergleiche man aw. *stāta-* 'aufgestellt, eingesetzt' sowie den PN *Γουσανα-σταδης* 'vom Kušān eingesetzt' (§ 73).

§ **51** *οδο* < aw. *uta* koordiniert gleichartige Satzteile, wie hier durch die zweimalige Setzung des gleichen Prädikats *σταδο* und durch die parallelen Instrumentale *σιδο-μαλιζο . . . ταδοι-βαγε* besonders deutlich wird: *σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο/οδο/καλδο . . . σταδο ταδοι-βαγε*. Theoretisch möglich wäre auch *σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο/οδο/ . . . ειρο σταδο ταδοι-βαγε*. Daß jedoch *ειρο* nähere Bestimmung zu *καλδο* ist und nicht etwa umgekehrt *καλδο* nähere Bestimmung zu *ειρο*, ergibt sich aus den lexikalischen Erwägungen in § 52, § 56, sowie aus dem Vergleich von *καλδο ασο λρονο μιναυοι ειρο* mit *καλδανο ασο λρονο μιναυοι ειρο βοοηιο* VIab (§ 117, § 123 – § 127).

§ **52** *καλδο* kann weder aus aw. *karəta-* 'Messer' noch etwa aus einem **karəda-* entstanden sein; vgl. einerseits *κιρδο* < *kərəta-* Ib und andrerseits *σαρλ[ο]* < *sarəδa-* Fragm. 1g (Anh. II). *καλδο* scheint auf **kalada-* < **kalata-* zurückzugehen (§ 22) und mit ved. *kaláśa-* 'Somabecher' verwandt zu sein, wenn nicht überhaupt Identität vorliegt und *καλδο* über **kalsa-* (§ 131) aus **kalasa-* entstanden ist. – Auf unserer Inschrift ist *καλδο* m. E. ein Becher oder ein anderes Gefäß, aus dem der mit Milch gemischte Rauschtrank der Gottheit gespendet wird. Man vergleiche *śvetáṃ kaláśaṃ góbhir aktám* RV. 4.27.5 'den weißen, mit Kühen (d.h. mit Milch) geschmückten *kaláśa-*' – Henning 50[4] hält *καλδο* für eine Konjunktion

'when', die aus dem fragenden aw. *kadā* 'wann' und einem Relativsuffix -*δο* zusammengesetzt wäre, das er auch in *σιδο/σιδοι* Ib IIa zu finden glaubt. *καλδανο* VIa empfiehlt jedoch, bevorzugt die Deutung von *καλδο* als Nomen zu erwägen.

§ **53** *ασο* aus aw. *āsu-* 'schnell', vgl. *ασο-(ο)ινο-þαλμο* IIc VIc (§ 59). Henning 49 erklärt *ασο* aus aw. *haca*, doch vgl. das nebenstehende *λρονο*.

§ **54** *λρονο* aus aw. *drva-* 'fest, stark,' vgl. die Münzinschrift *λροοασπο* < aw. *drvāspā* (Kan., Huv.). Die Schreibung *λρονο* statt **λροοο* dient der Vermeidung einer Häufung von drei *ο*. So auch Henning 49. – Wegen *λρ* < *dr* vgl. *λραφο* IId (§ 64), *καρα-λραγγοι* IIIa (§ 73).

§ **55** *μινανοι* Gen. Pl. von **μινο* mit -*ανοι* für -*ανο* vor folgendem *ει* (§ 23). Das zugrundeliegende **μινο* entspricht genau ved. *ménā-* 'Weib, Weibchen', ist also aus air. **mainā-* entstanden. Vgl. § 56.

§ **56** *ειρο* ist nach dem Muster *ειδο* < aw. *aēta-* Ia auf aw. *aēru-* zurückzuführen. In seinem einzigen Beleg *asnąm uxšā aēuruš* Y. 50.10 steht dies als Epitheton von *uxšan-* 'Stier'. Daraus ist zu schließen, daß *ειρο* 'Stier' bedeutet. Zu *μινανοι ειρο* 'Stier der Kühe' vgl. dann umgekehrt *ménām . . . góḥ* RV. 10.111.3 'Kuh des Stieres' und *ménām áśvasya* RV. 1.121.2 'Stute des Hengstes'. Mit 'Stier der Kühe' ist der mit Milch gemischte Rauschtrank gemeint.

§ **57** *ασο λρονο . . . ειρο* sind eher Gen. Sg. als Dat. Sg. Vgl. Gen. Sg. *χοα-δηο γο-κιδο* IIIb (§ 76) gegenüber Dat. Sg. *νο-κονζοκοι καρα-λραγγοι* IIIa (§ 71).

§ **58** *ταδοι-βαγε* mit *ταδοι* statt *ταδο* vor *β* (§ 23) und *βαγε* als Variante von *βαγο* nach Guttural (§ 19), gegenüber *σιδοι-βαγο* Ib und *σιδο-μαλιζο* IIa (§ 48). Die Wortgruppe ist sicher als Kompositum anzusetzen, denn *ταδο(ι)* ist Stammform. Die entsprechende Deklinationsform heißt *ταδηιο*, vgl. *μαλιζο . . . ταδηιο* Va bzw. *ταδανοι βαγε* VIb (§ 127).

§ **59** *ασο-(ο)ινο* (§ 8) enthält zunächst *ασο* < aw. *āsu-* 'schnell' (§ 53). Das zweite Glied ist Adjektiv zum Präsens aw. *vinaoiti* 'schlachtet' (*frāvinuyāt* V. 18.70). Es bedeutet also 'schlachtend'. Zur Adjektivbildung vom Präsensstamm vgl. *þιζο* IIIc (§ 84).

§ **60** *þαλμο* aus air. **šadman-* entspricht ved. *kṣádman-* 'Klinge'. Dies **šadman-* ist im Awestischen als *šanman-* vertreten (Yt. 10.24), vgl. meine Notiz bei Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch s. v. *kṣádmā*. Mit *ασο-(ο)ινο-þαλμο* ist auf die Funktion des Königs als Opferpriester beim Schlachtopfer angespielt. – *νο-þαλμο* < **ni-šadman-* 'seat' Henning 50. Im Gegensatz zu **šadman-* 'Klinge' ist **ni-šadman-* 'Sitz' jedoch unbelegt.

§ 61 *φρο-χορτινδο* und *οαστινδο* sind kausative Partizipia wie *οανινδο* Ia (§ 20). Sie sind jedoch im Gegensatz zu *οανινδο* nicht vom Präsensstamm gebildet, sondern vom Part. Perf. Pass., und gehören somit offensichtlich dem Präteritum an; vgl. *οαστινδο* mit dem Part. Perf. Pass. *οαστο* Vb. Beide scheinen verbal zu regieren. *φρο-χορτινδο* hat als Objekt *ταδο αβο* neben sich (§ 63), das Objekt zu *οαστινδο* ist *λραφο* (§ 64). Unhaltbar ist die Deutung der beiden Partizipia *φρο-χορτινδο* und *οαστινδο* als finite Verbalformen durch MARICQ 361 und HENNING 54, vgl. neben *οανινδο* Ia vor allem auch *μα-φρο-χοαþονδηιο* VIc (§ 11, § 40, § 129).

§ 62 *φρο-χορτινδο* stellt MARICQ 361 richtig zur Wurzel aw. *x^{v}ar* + *fra* 'essen', vgl. das P. P. P. aw. *fra-ŋuharəta-*. *χορτινδο* steht durch Dissimilation für **χορδινδο*, vgl. *ρδ*<*rt* in *κιρδο* Ib < aw. *kərəta-*. – *φρο-χορτινδο* 'they withdrew' HENNING 54, 54[10] unter Vergleich von chor. *xwarδ-* 'flee'. Unerklärt bleibt so das *þ* in *μα-φρο-χοαþονδηιο* VIc, das nach HENNING fehlerhaft für *σ* stehen müßte, sowie das Präverb *φρο* < *fra*.

§ 63 *ταδο αβο* Akk. Pl. < aw. *tātå āpō* (§ 41). Die Stelle dürfte jedoch absichtlich doppeldeutig sein und gleichwertig die Auslegung von *ταδο-αβο* als Kompositum 'Vater des Rinnsals' zulassen. Vgl. *ταδοι-βαγε* IIb und *οτο-μαλιζο* IId, jeweils an entsprechender Stelle des Verses. *ταδο-αβο* ist dann so viel wie **αβο . . . ταδηιο*, das etwa synonym wäre mit *αβο . . . οτηιο* 'Vater des Rauschtranks' Vb, wo *αβο* Lehnwort aus aram. *'abū* 'Vater, Ältester' ist (§ 108). – HENNING 50[4] erklärt *ταδο* als Konjunktion 'then' und hält es für verwandt mit sogd. *twty* 'dann'. Dessen Ähnlichkeit mit *ταδο* scheint mir jedoch nicht sehr groß zu sein, denn es geht nach GERSHEVITCH Grammar § 96, p. 307 auf air. **uta-uti* zurück. Überdies erweisen *ταδηιο* Ic Va (§ 40) und *ταδανοι* VIb (§ 127) das Wort *ταδο* als dekliniertes Nomen (§ 12).

§ 64 *λραφο* ist Akk. Pl. wie *ταδο αβο*. Nach dem Muster *λρουο* < aw. *drva-* (§ 54) ist es auf aw. *drafša-* zurückzuführen. Wegen der Textnähe von *αβο* 'Wasser' liegt die Bedeutung 'Tropfen' nahe. Sie ist durch ved. *drapsá-* bekannt, jedoch auch im Awesta nachweisbar, und zwar in einer von BARTHOLOMAE fürchterlich verkannten Stelle des Hōm-Yašt:

Y. 10.13 . . . *yasə tē bāδa haoma zāire*
gava iristahe +*baxšaite*.
Y. 10.14 *mā mē yaθa* +*gaoš drafšō*
āsitō vārəm acaire
fraša frayantu tē maδō . . .

'. . .wer von dir, o gelber Haoma,
dem mit Milch gemischten, genießt.
Nicht sollen sie mir wie der Milchtropfen (d.i. Butterklumpen ?),
der in der Seihe liegt, (diese) ausbuchten.
Vorwärts sollen deine Süßigkeiten gehen . . .'

(BARTHOLOMAE: 'nicht sollen sie mir beliebig wie das Stierbanner sich einherbewegen, wenn sie dich genießen ...' Zu *gaoš drafšō* vgl. jedoch das vorausgehende *gava iristahe*, zu *āsitō* vgl. *āsitō.gātu-* Y. 62.5 'auf dem Lager liegend', zu *vāra-* vgl. ved. *vā́ra-* 'Somaseihe'.)

§ **65** *οαστινδο* stelle ich gemeinsam mit dem ihm zugrundeliegenden P. P. P. *οαστο* Vb (§ 110) zur Wurzel *vah*, ved. *vas* 'leuchten' – *οαστινδο* zu aw. *vašta-*, wohl P. P. P. der Wurzel *vaz* 'fahren', MARICQ 361 (doch *στ* : *þτ!*). *οαστινδο* 'they were led' zur Wurzel *vad* 'führen' HENNING 54[1], ohne *λραφο* zu deuten.

§ **66** *αν-δηζο* aus air. **han-daiza-*, entweder 'Ummauerung' oder 'ummauernd'. – Irreführend ist es, wenn MARICQ 362 unter Hinweis auf HENNING ap. DRIVER, Aramaic documents[2] p. 54 ein **han-daiza-* 'confining wall' behauptet. HENNING hat l. c. deutlich gezeigt, daß aram. *hndyz* nicht so erklärt werden kann, sondern nur als **han-diza-* 'held in the fortress together'.

§ **67** *οτο* geht auf aw. *huta-* 'gekeltert' zurück (§ 46). Wegen des Gen. Sg. f. *οτηιο* Vb ist genauer feminines *hutā-* zugrundezulegen (§ 40). Aw. *huta-* ist Epitheton des Haoma, weshalb *οτο* ohne Zweifel als Bezeichnung des Haoma oder eines anderen Rauschtrankes aufzufassen ist. *οτο-μαλιζο* ist Kompositum, aufgelöst **οτηιο μαλιζο*, vgl. *μαλιζο ... ταδηιο* Va und *οτηιο α-σασκο* VId (§ 132), oder pluralisch *οτανο μαλιζο* VIc. Ähnlich *οτο-ειιο* VIIc VIIIc neben *ειιο ... οτηιο* Vb (§ 144). – HENNING 51 betrachtet *οτο* als identisch mit der Konjunktion *οδο* 'und'. Das verbieten allein schon die lautlichen Verhältnisse. Außerdem ist *οτο* im Gegensatz zu *οδο* veränderlich, also flektierbar, wie die Formen *οτηιο*, *οτανο* zeigen (§ 12).

C. Strophe III (§ 68 – § 89)

a *πιδο-ϱιγδο τα καλδο νο-κονζοκοι καϱα-λϱαγγοι*

Losgelassen wurde von ihm in den Becher für den elefantenreitenden Heerführer,

b *φϱει χοα-δηο γο-κιδο φϱει σταϱο αβο*

für den Freund des kuhentsprossenen Gebieters, den Freund der Sterne und Wasser,

c *þαοι βαγο-πουϱοι λοι-χοβο-σαϱοι þιζο-γαϱγοι*

für den König, den Göttersohn, mit den beiden tüchtigen (Gesellen), den Ergießer der Ströme,

d *αλο-þχαλο κιδο-φαϱο οισπο-(ο)ανο μο-οαδο*

der die Kanäle zerstörende (Sturzbach) mit dem strahlenden Sonnenglanz, der Besieger aller, der Windesschnelle.

§ **68** *πιδο-ϱιγδο* zu aw. *paiti* (§ 111) und aw. *irixta-*, P. P. P. der Wurzel *ric* + *paiti* 'loslassen, hinterlassen'. *πιδο-ϱιγδο* ... *αλο-þχαλο κιδο-φαϱο οισπο-(ο)ανο μο-οαδο* vgl. *μα-πιδο-ϱιχσηιο οτηιο* VId (§ 131).

§ **69** *πιδο-ϱιγδο τα* vgl. *τα* ... *φϱο-γιϱδο* Ic (§ 32).

§ **70** *καλδο* lokal wie das pluralische *καλδανο* VIa (§ 123). Vgl. das mit Postposition *ω* versehene Paar *βαϱγο ω* VIIa : *βαϱγανο ω* IVa (§ 90).

§ **71** *νο-κονζοκοι καϱα-λϱαγγοι* vgl. Nom. Sg. *νο-κονζικι καϱα-λϱαγγε* VIIIb (§ 19). Gemeint ist die Sonne bzw. der Gott Miθra, vgl. einerseits die Nennung von Mond, Sternen und Wasser in IIIb (§ 75 – § 80), andererseits *þαοι βαγο-πουϱοι* IIIc (§ 81). Der Ausgang *-οι* hier und im folgenden geht auf die alte Dativendung *-āi* zurück (§ 23). Das Schwanken zwischen *ι* und *ο* der Pänultima in *νο-κονζικι* : *νο-κονζοκοι* zeigt, daß *ι/ο* hier einen Reduktionsvokal darstellen sollen.

§ **72** *νο-κονζοκοι* enthält *νο* < *anu* wie *νο-βιχτο* VIIIc, vgl. *ω* < *ava* IVa VIIa (§ 90). Das *κ* der Kompositionsfuge ist nach § 36 als Tenuis erhalten und wirkt assimilatorisch auf das *κ* des Suffixes, das sonst zu *γ* wurde, vgl. *γανσειγι* VIIIa (§ 152). Was das Hinterglied *κονζοκοι* betrifft, so halte ich Entlehnung aus einem skr. **kuñjaka-* 'Elefant' für möglich, das wie *kuñjara-* 'Elefant' Ableitung aus *kuñja-* 'Elefantenzahn' wäre. Huviška ist in der Tat als Elefantenreiter auf den Münzen Nr. 60 und 61 bei Göbl dargestellt, so daß *νο-κονζικι/νο-κονζοκοι* 'elefantenreitend' als Epitheton von *καϱα-λϱαγγε/καϱα-λϱαγγοι* nicht undenkbar ist.

§ **73** *καϱα-λϱαγγοι* zu ap. *kāra-* 'Heer' und **dranga-*, einer Ableitung der Wurzel *dranj*, angeblich 'firmare' (Maricq 362). Air. **dranga-* ist tatsächlich bezeugt, und zwar in aw. *supti-δarənga-* 'Genosse', eigentlich 'Schulterhalter', dessen Hinterglied *δarənga-* als **δrənga-* zu verstehen ist. Zu *λϱ* < *δϱ* < *dr* s. § 54. – *καϱα-λϱαγγε/καϱα-λϱαγγοι* setzt sich fort in *kanārang*, dem Titel der Erbstatthalter von Abaršahr, der aus **karā-rang* oder **karā-nrang* dissimiliert ist. Marquart, Ērānšahr 74f. meint „wahrscheinlich gehörten diese Erbstatthalter einer vorsassanidischen Dynastie an, die sich dem Ardašīr freiwillig unterworfen hatte". Aufschlußreicher, als Marquart erkannt hat, ist hierfür die von ihm herangezogene Stelle Prokop Pers. *α* 5 p. 25.14: *παϱελθὼν δὲ τῶν τις ἐν Πέϱσαις λογίμων, ὄνομα μὲν Γουσαναστάδης, Χαναϱάγγης δὲ τὸ ἀξίωμα (εἴη δ' ἂν ἐν Πέϱσαις στϱατηγὸς τοῦτό γε), πϱὸς αὐταῖς που ἐσχατιαῖς τῆς Πεϱσῶν γῆς τὴν ἀϱχὴν ἔχων ἐν χώϱᾳ ἣ τοῖς Ἐφθαλίταις ὅμοϱός ἐστι.* – Der Name *Γουσαναστάδης* bedeutet natürlich 'vom Kušān eingesetzt' und nicht etwa 'vom Gušnāsp-Feuer beschützt, geschaffen' wie Marquart nach Justi meint. Interessant ist so die Verbindung des Titels *Χαναϱάγγης/Kanārang* mit den Kušān und zugleich seine Deutung als '*στϱατηγός*'. Mit ihr erledigt sich wohl die Deutung aus **karān-drang* 'who secures the borders (aw. *karan-*)' durch Henning und Gershevitch bei Henning 50, 51, 51[2].

§ **74** *φϱει* ist dem Metrum nach zweisilbig als *φϱεϊ* zu lesen (§ 5). Es kongruiert mit *νο-κονζοκοι καϱα-λϱαγγοι*, ist also Dat. Sg. und steht für **φϱεοι* < aw. *fryāi*, Dat. Sg. von *frya-* 'verbunden, befreundet'.

§ **75** *φϱει χοα-δηο γο-κιδο* steht parallel zu *φϱει σταϱο αβο*. *χοα-δηο γο-κιδο* und *σταϱο αβο* stehen also im nämlichen Kasus. – Maricq 362 faßt das erste *φϱει* als Personennamen auf und liest das zweite *φϱει* mit *σταϱο* zu *φϱεισταϱο* zusammen, das er unverständlich mit „de **fryšta-* ou de *fryšt-*" erklärt. Henning 50 liest *φϱει-χοαδηογο* 'loyal-to-the-emperor' und *φϱεισταϱο* 'most devoted'. Letzteres vergleicht er p. 50[6] mit sogd. *frystr*, Superlativ zu *fry* 'dear'. Sogd. *frystr* ist jedoch schwerlich zur Erklärung eines kušānischen Wortes brauchbar. Es ist, wie Gershevitch sagt, „a late analogical form", s. Grammar § 1297, worauf Henning selbst verweist.

§ **76** *χοα-δηο γο-κιδο* ist Gen. Sg., wie aus der Parallelität zum Gen. Pl. *σταϱο αβο* (§ 80) hervorgeht. Der Gen. Sg. *χοα-δηο* ist also gleichlautend mit dem Nom. Sg. *χοα-δηο* VIII c. Das *-ο* des Genitivs geht über *-aha* auf *-ahya* zurück. Zum Schwund des *y* in der Konsonantengruppe *-ahya* < *-aha* s. § 77. Die Reduktion *-aha* < *-ο* hängt eng mit der Synkopierung kurzer Vokale in der Pänultima (§ 22) zusammen.

§ **77** *χοα-δηο* aus air. **x^va-tāvya-* 'αὐτοκϱάτωϱ' (mp. *x^vatāy*) ist auch auf Hephtalitenmünzen bezeugt (Henning 51[10]). Zum *δ* in der Kompositionsfuge s. § 36. *-δηο* ist zunächst aus **-δηοο* entstanden, vgl. die Münzlegende *βαζο-δηο* 'Vasudeva' sowie *þαο* < **þαοο* (§ 28). **-δηοο* < *-tāvya-* zeigt Schwund von *y* als zweiten Konsonanten einer Konsonantengruppe gegenüber Erhaltung von einfachen *y* in *ταδηιο* < **tātāyāh* I d (§ 40). Vgl. *μαλο* < aw. *maiδya-* IV c (? § 99), *μανο* < aw. *manyu-* VII d VIII c (§ 147), *-ο* < *-aha* < *-ahya* im Gen. Sg. *χοα-δηο* III b (§ 76).

§ **78** *γο*, für das Maricq 363 und Henning 50 nur die Deutung als Suffix air. *-ka* ernstlich erwägen, entspricht m. E. dem awestischen *gao-* als Vorderglied von Komposita wie *gao-ciθra-*, *gao-dana-*, *gao-dāyah-*. Wegen *ο* < *αο* vgl. *οζο* V b (§ 109).

§ **79** *γο-κιδο* mit *κιδο* = ved. *ketú-* 'Strahl, Glanz' (§ 34) entspricht lexikalisch genau aw. *gao-ciθra-*. Dies ist Epitheton des Mondes und vom Mond ist sicher auch bei *χοα-δηο γο-κιδο* die Rede, steht dies doch parallel zu *σταϱο αβο*. Allerdings bedeutet *ciθra-* in *gao-ciθra-* wohl nicht 'Strahl, Glanz', sondern 'Abkunft', denn aw. *vəhrkō.ciθra-* 'vom Wolfe abstammend' führt für *gao-ciθra-* auf 'vom Rinde abstammend' (Mond = Milchtropfen!). Diese Bedeutung hat mithin auch *γο-κιδο*, und *-κιδο* ist 'Abkunft, Abkömmling' wie *κεδο* in *διοο-κεδο* I c (§ 34, § 35). – *κιδο* 'who' zu sogd. (')*ky-ZY*, (')*kyty* Henning 49, 50[4].

§ 80 *σταϱο αβο* aus aw. *stārąm apąm*, athematische Gen. Pl. von den Konsonantenstämmen *star-* 'Stern', *ap-* 'Wasser'. Die Münzen verwenden dagegen in *þαονανο þαο* den thematischen Gen. Pl. auf *-ανο* < *-ānām* auch beim Konsonantenstamm *þαο* < **xšāvan-* (§ 28).

§ 81 *þαοι βαγο-πουϱοι λοι-χοβο-σαϱοι þιζο-γαϱγοι* bezieht sich auf den Gott Miθra. Vgl. Ełišē [= Elise Vardapet], Vasn Vardanay ew Hayoç paterazmin, p. 35 Z. 6ff. (Ed. E. Tēr-Minasean, Eriwan 1957): *Mihrn astuac mayracin ēr i mardkanē ew tʻagawor astuacazawak ē, ew hamharz kʻaǰ ewtʻnerordaç astuacoç*. Übersetzung nach Langlois II 194: 'Le dieu Mihr était né d'une mère parmi les hommes; il est souverain, fils de dieu et vaillant auxiliaire des sept dieux'. Etwas freier Cumont, Textes et monuments II 5: „Le dieu Mihr naquit d'une mère, laquelle était de race humaine; il n'en est pas moins roi, fils de Dieu et allié vaillant des sept dieux."[1]) – *πουϱοι* lies **ποhϱοι* (§ 6). Vgl. noch *κοζγαþκι-πουϱο* VIII a, *μιυϱο-πουϱο* VIII d mit *πουϱο* < aw. *puθra-*. *βαγο-πουϱο* entspricht dem Kušāntitel skr. *devaputra-*. Zur Anwendung auf den Gott s. § 194. Der Verbindung *þαοι βαγο-πουϱοι* = *tʻagawor astuacazawak* entspricht übrigens genau das tibetische *bcan po lha sras* 'König (und) Göttersohn'. Belegstellen bei Tucci, Tombs of the Tibetan Kings (Rom 1950) Appendix, Text I Zeile 5 usw., Text II Zeile 1 usw. Vgl. auch Tuccis Anm. 37 auf p. 77.

§ 82 *λοι* ist *lvi* zu sprechen, denn vor Vokal bzw. Diphthong *οι* wäre kein anlautendes *λ* zu erwarten (*διοο* I c : *λϱονο* II b). *λοι* geht auf air. **dvi* zurück, vgl. aw. *bi-* in *bi-zəngra-* 'mit zwei Beinen' usw.

§ 83 *χοβο* etwa 'tüchtig' aus aw. *hv-apah-* 'kunstfertig', vgl. mp. *χūβ* 'gut'. *χο-* < *χοα-* wie in *φϱο-χοϱτινδο* II c neben *μα-φϱο-χοαþονδηιο* VI c (§ 7[1]).

§ 83a *χοβο-σαϱοι* beweist die Richtigkeit der Lesung *χūp-sār* in Bund. 1.43 (p. 18 Ankles.), wie sie Nyberg, J. As. CCXIV (1929) p. 223 und Hilfsbuch des Pehlevi II (1931) p. 142 vorgeschlagen hat, gegen die Vermutungen von Zaehner, Zurvan (1955) p. 283 Zeile 201, p. 307. Die kušānische Form erweist allerdings die Ursprünglichkeit des *s*, das Nyberg aus *θr* hatte erklären wollen, und es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß im Hinterglied aw. *sāra-* 'Kopf' steht, wenn auch nicht in ursprünglicher Bedeutung, sondern in der aus dem Neupersischen bekannten suffixähnlichen Verwendung (Grundr. iran. Phil. I 2.190f.). Nyberg übersetzt *χūpsār varzəvar hamānāk, mēnišnōmand, gōβišnōmand, kunišnōmand* . . . '(la roûte du ciel) ressemble à une oeuvre d'art bien agencée; elle est

---

[1]) F. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystéres de Mithra (2 Bände, Brüssel 1896–1899). Vgl. F. Cumont, Die Mysterien des Mithra (3. Aufl. Leipzig-Berlin 1923).

douée de pensée, de parler, d'activité . . ' *χūpsār varzəvar* bezeichnet jedoch sicherlich eine Person, wie sich eigentlich schon aus *varzəvar* ergibt, das NYBERG, Hilfsbuch II p. 234 zwar als 'Bauwerk, Kunstwerk' übersetzt, zu dem er aber sagt: „die Wörter auf *-var* < *-βara-* haben gewöhnlich persönliche Bedeutung". – HENNING 50[7] trennt *οβοσαϱο* < air. **upacāra-* (aram. *'wpšr*, np. *afzār*) ab, ohne das mittelpersische Wort zu berücksichtigen. Meines Erachtens bedeutet jedoch *λοι-χοβο-σαϱοι* entweder 'mit zwei tüchtigen (Gesellen)', bezüglich auf Cautes und Cautopates der westlichen Mithrasdarstellungen, oder 'mit zwei adligen (Eltern), beiderseits von vornehmer Abkunft'.

§ 84 *þιζο* ist der als Kompositionsvorderglied verwendete Präsensstamm aw. *šica-* (§ 59), wie er bezeugt ist in *frašaēkəm frašicanti* Yt. 14.54 'sie gießen einen Opferguß aus'. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Wurzel *šic* wirklich mit der Wurzel *hic* 'gießen' identisch ist. BARTHOLOMAE Air. Wb. 1727 meint das zwar, zu beachten ist aber neben den lautlichen Schwierigkeiten die Verschiedenheit der Präsensstämme *frašicanti* : *paiti.hincaiti*.

§ 85 *γαϱγοι* kann theoretisch zu aw. *kahrka-* 'Hahn' gehören oder schließlich auch mit MARICQ 363 aus air. **kāraka-* 'machend' entstanden sein (doch *καϱανο* VI a zu aw. *kara-* !). Auffallend wäre jedoch in beiden Fällen die Media *γ* in der Fuge des Kompositums *þιζο-γαϱγοι*, die dem Usus der Inschrift (§ 36) widersprechen würde, zumal kaum die Rede von einem verdunkelten Kompositum sein kann. Aus diesem Grunde lese ich *þιζο-γαϱγοι* als **þιζο-hαϱγοι* wie *ποϱο-γατο* V a als **ποϱο-hατο* (§ 7, § 104). So ergibt sich die einzige zum Vordergliede *þιζο-* < *šica-* passende Deutung von *γαϱγοι*. Als **hαϱγοι* entspricht es ved. *sárga-* 'Guß, Strom' und steht in dem nämlichen ungeklärten Verhältnis zur Wurzel aw. *harz* 'loslassen' wie ved. *sárga-* (nicht **sarja-* !) zur Wurzel *sṛj*. Ich übersetze *þιζο-γαϱγοι* also als 'Ergießer der Ströme'. – HENNING 49 vermutet '*εὐεϱγέτης*', ohne das Wort erklären zu können.

§ 86 *αλο-þχαλο* könnte zur Wurzel ved. *skandh* + *ádhi* 'bespringen, begatten' gehören, also aus **adi-škada-* 'bespringend, begattend' entstanden sein. Wie in *μιναναι ειϱο* II b (§ 56) wäre dann an einen Vergleich des Rauschtranks mit einem Stier zu denken; *αλο* wäre zu aw. *aidi* zu stellen wie *πιδο* zu aw. *paiti* (§ 111). Wahrscheinlicher ist aber wegen der folgenden *κιδο-φαϱο οισπο-(ο)ανο* die Zugehörigkeit von *þχαλο* < **škada* zur Wurzel aw. *scand* 'zerbrechen, zerstören'. Das Vorderglied *αλο* könnte mit *adu* 'Kanal' in ap. *adu-kanaiša-* 'Kanalreinigungs-Monat' zusammenhängen, so daß *αλο-χþαλο* wohl 'die Kanäle zersprengend' als Epitheton eines reißenden Baches bedeutet. – HENNING 50[8] erklärt *αλο-χþαλο* als 'merciful'. *αλ* bringt er mit aw. *hadā* 'mit' in Zusammenhang und *οχþαλο* verbindet er mit parth. *'xšd* 'Erbarmen.'

§ **87** *ϰιδο-φαϱο* Kompositum mit Vorderglied *ϰιδο* < **kaētu-*, ved. *ketú-*. Dies Synonym von aw. *ciθra-* (§ 34, § 79), wird hier im Sinne von 'glänzend' gebraucht. Das Hinterglied *φαϱο*, das auch in *φαϱο-ϰαϱανο* VIa (§ 118) auftritt, ist nach § 14 identisch mit der Münzinschrift *φαϱϱο* (Kan., Huv.), *φαϱο* (Huv.). Es geht also auf *farnah-*, die medische Entsprechung von aw. *xᵛarənah-* zurück, die mit der achämenidischen Reichstradition bis zu den Kušān gelangt ist. *ϰιδο-φαϱο* bedeutet also wie ap. *Τισσαφέϱνης* < **Ci͜ssa-farnah-* 'strahlenden Sonnenglanz besitzend'. – *φαϱο* zu aw. *paru-* 'viel' und *ϰιδο-φαϱο* zu khot. *kädẹ-buro* 'sehr viel' Maricq 363. *ϰιδο* 'who' Henning 49, *φαϱο* < aw. *frā* oder zum *φαϱ(ϱ)ο* der Münzen Henning 54.

§ **88** *οισπο-(ο)ανο* mit *ο* für *οο* (§ 8) geht zurück auf aw. *vīspa-vana-* 'alle besiegend' in *vīspa-vane* Nom. Sg. Yt. 1.14 mit *-e* für älteres *-ə* (falsch *vīspa-vanya-* Bartholomae Air. Wb. 1464). Zum Hinterglied *οανο* vgl. die Münzinschrift *μοζδο-οανο* 'den Mazdā besiegend' Göbl Nr. 58 (§ 14).

§ **89** *μο-οαδο* ist wie *μο-σαδο* VId VIIc (§ 133) ein Kompositum des Typs aw. *mat̰.raθa-* 'mit Wagen versehen', *mat̰.fšu-* 'mit Vieh versehen', mit *μο* < aw. *mat̰* (§ 18), vgl. auch *μα* in *μα-γαοηιο* VIa (§ 120) usw. Im Hinterglied steht das von den Münzen (Kan, Huv.) her bekannte *οαδο* < aw. *vāta-* 'Wind' (§ 14). *μο-οαδο* also 'mit dem Wind (als Begleiter), windesschnell'.

D. Strophe IV (§ 90 – § 100)

a *βαϱγανο ω σογδο μαγγο-πιδοι*
In den Tempeln wurde der Herr des Bilsenkrautes entflammt

b *ιωγο οδο νιϱσο χϸονο*
im einunddreißigsten Jahr der Ära

c *νεισανο μαο μαλο α-γαδο*
bei Ankunft des Monats Nīsān, des Malo(monats).

§ **90** *βαϱγανο ω σογδο* vgl. *βαϱγο ω σταδο* VIIa (§ 10, § 137). Aus dem Vergleich beider Stellen ergibt sich, daß *ω* nicht etwa mit Maricq 363, 366 und Henning 51 Präverb zu *σογδο* bzw. *σταδο* ist, sondern Postposition zu *βαϱγανο* bzw. *βαϱγο*. *ω* < **va* < aw. *ava* wie *νο* < **nu* < *anu* in *νο-βιχτο* VIIIc (§ 158), vgl. *ιωγο* < **aivaka-* IVb (§ 94). *σογδο* < aw. *suxta-* wie *ϱιγδο* < aw. *irixta-* IIIa (Maricq 363).

§ **91** *μαγγο* setzt Maricq 363 mit mp. *mang* gleich und erwägt dessen Deutung als 'Hanf'. *mang* bedeutet jedoch 'Bilsenkraut', wie Henning Zoroaster (London 1951) p. 32ff. darlegt. Henning selbst betrachtet jedoch p. 51, 51[3] *ω-σογδο-μαγγο* als Charaktereigenschaft 'with a pure heart', stellt *μαγγο* also zu aw. *manah-*, und vergleicht sogd. *'wswytm'n'ky'* 'purity of mind', ohne zu erkennen, daß *ω* Postposition zum vorausgehenden *βαϱγανο* ist (§ 90).

§ **92** *πιδοι* wird von MARICQ 364 und HENNING 51 als Präposition (aw. *paiti*) mit dem folgenden *ιωγο οδο υιϱσο χϸονο* verbunden. Dagegen spricht erstens die Versgrenze und zweitens der Umstand, daß Präposition bzw. Präverb an den zweifelsfreien Stellen IIIa Vc VId stets die Form *πιδο* zeigen (§ 111). *πιδοι* hingegen gehört in *μαϱηγο-πιδοι* VIIIb (§ 155) und in *ζηνο-βιδοι* Fragm. 3 (Anh. II) sicher zu aw. *pati-* 'Herr' und setzt dessen Nom. Sg. *paitiš* fort (§ 23). So liegt es nahe, *πιδοι* auch hier als 'Herr' zu deuten, vgl. auch Gen. Pl. *πιδειvο* VIIab (§ 138).

§ **93** *μαγγο-πιδοι* 'Herr des Bilsenkrautes' ist m. E. dichterische Umschreibung für *μαγγο* 'Bilsenkraut' oder es ist ein dichterischer Ausdruck für 'Bilsensaft'. Im gathischen *dūraošəm saocayaṯ* Y. 32. 14 'er entflammt den Schwerverbrennlichen (Haoma)' ist *suc* 'entflammen' übrigens metaphorische Bezeichnung für die Mischung mit Blut, vgl. Festschrift Lommel 78f. Etwas Ähnliches ist in *σογδο μαγγο-πιδοι* 'das Bilsenkraut wurde entflammt' anzunehmen. Es handelt sich um die Mischung des Bilsensaftes mit Rotwein, die der religiösen Ekstase dient, wie aus dem Buche von Ardā Virāf II 29ff. bekannt ist.

§ **94** *ιωγο* vgl. [*ι*]*ωγο* Fragm. 1k (Anh. II). Das Wort ist von MARICQ 364 richtig aus air. **aivaka-* 'eins' erklärt. MARICQ irrt jedoch, wenn er wegen Pašto *yau* u. dgl. für *ιωγο* eine Zwischenstufe **yauga-* ansetzt. *ιωγο* ist dem Metrum nach dreisilbig zu lesen (§ 5) und steht air. **aivaka-* wesentlich näher. *ω* entspricht nämlich altem *va* (§ 90), und zwar, wie es scheint, an tonloser Stelle (§ 22).

§ **95** *υιϱσο* lies **hιϱσο* (§ 6) < **hriso* < aw. *θrisąs* (MARICQ 364). Zur Metathese *ri* > *ιϱ* vgl. *fraθah-* > *φϱοδα-* Ic (§ 37). Für den Wandel *-ąs* > *-ō* bietet schon das Jungawestische zahlreiche Beispiele aus dem Bereiche des Partizipiums, wie etwa gaw. *pərəsąs* > jaw. *pərəsō* H. 2. 10.

§ **96** *χϸονο* ist von HENNING BSOAS XVIII (1956) p. 367[2] bereits auf Grund des *χϸονο* Fragm. 2 (Anh. II) zu khot. *kṣuṇa-* 'reign period, reign' gestellt worden. Der Kušāndialekt kennt nach dem Zeugnis von Fragm. 1g (Anh. II) auch *σαϱλ*[*ο*] < aw. *sarəδa-* 'Jahr', zu dem sich *χϸονο* etwa so verhalten dürfte wie *χšana-* 'Regierungsjahr' zu *sālya* 'zyklisches Jahr' in den Maralbaši-Dokumenten (KONOW SbPAW 1935 p. 772ff.).

§ **97** *νεισανο* ist nach BENVENISTE bei MARICQ 364 der Name des babylonischen Monats Nīsān = März/April.

§ **98** *μαο* 'Monat' wie *μαο* 'Mond' auf den Münzen (Kan. Huv.). *μαο* dürfte genau dem aw. *må* entsprechen. *αο* < aw. *å* in *μαο* gegenüber *ο* < aw. *å* in *ταδηιο* (< *-āyāh*, vgl. aw. *-ayå*, § 40) erklärt sich durch die Einwirkung des Akzentes.

§ **99** *μαλο* geht entweder mit MARICQ 364 auf aw. *maiδya-* 'mittlerer' zurück (§ 77) oder auf aw. *maδu-* 'Wein'. *μαλο* < *maiδya-* ist nur dann

verständlich, wenn man annimmt, daß die kušānischen Daivaanbeter aus dem mazdayasnischen Kalender die Verbindung des Gottes Miθra mit dem sechzehnten Tage des Monats übernommen haben, obwohl dieser erst die zweite Stelle der Rangfolge bedeutet. Ob man das als wahrscheinlich anerkennen soll, ist eine reine Ermessensfrage. *μαλο* < *maδu-* hingegen erinnert an ved. *mádhu-* als Bezeichnung des März-April, und das legt den Gedanken nahe, daß *μαλο* einfach eine Übersetzung von *νεισανο* in die Terminologie eines alten einheimischen Kalenders ist (vgl. *μαλιζο* : *þαο*) und daß mit *νεισανο μαο μαλο αγαδο* der Erste des Nīsān gemeint ist. In der Tat zeigt [*μ*]*αοαγ*[*αδο*] Fragm. 5 (Anh. II), daß man für Einweihungen gerne den Monatsersten wählte. Ein ganz besonders günstiger Tag ist aber gerade der 1. Nīsān 31, ist er doch zugleich Beginn der vierten Dekade der Kaniška-Ära und ungefährer Tag des Frühlingsanfangs, an dem die Sonne gerade in der nach Osten orientierten Achse des Heiligtums und damit in dem nach Osten gerichteten Eingang der Cella aufgeht. – *μαλο* 'here' < **imada* HENNING 51[4] ohne Erklärung des Verlustes des anlautenden Vokals.

§ 100 *α-γαδο* < air. **ā-gata-*, vgl. aw. *a-gata-*, P. P. P. der Wurzel *gam* + *ā* (MARICQ 364).

E. Strophe V (§ 101 – § 116)

a *αμο βαγο-λαγγο ταδηιο μαλιζο πορο-γατο ταδηιο*
Du göttliche Fähigkeiten besitzender Herrscher des Rinnsals,
du über viel Verdienste verfügender König des Rinnsals,

b *ειιο σαδο-κανδο οτηιο αβο οζο-οαστο οτηιο*
du hundert Städte beherrschender Häuptling des Rauschtranks,
du kraftglänzender Vater des Rauschtranks,

c *πιδο ασαγγε ιθο οι-λιρδο ατανο αβο μαλιζο*
und außerdem König der am gespaltenen Felsen gewonnenen Wasser!

§ 101 Offenkundig ist der parallele Aufbau der Halbverse in V a b:

αμο βαγο-λαγγο ταδηιο
μαλιζο πορο-γατο ταδηιο
ειιο σαδο-κανδο οτηιο
αβο οζο-οαστο οτηιο

Am klarsten ist *μαλιζο πορο-γατο* (§ 104). Es läßt darauf schließen, daß *αμο* (§ 102), *ειιο* (§ 105), *αβο* (§ 108) Substantive sind, die mit *μαλιζο* 'König' (§ 17) synonym sind oder deren Bedeutung wenigstens irgendeine Beziehung zu der von *μαλιζο* hat. In ähnlicher Weise dürften sich die Epitheta *βαγο-λαγγο* (§ 21), *πορο-γατο* (§ 104), *σαδο-κανδο* (§ 107), *οζο-οαστο* (§ 110) entsprechen. Die Richtigkeit dieses Schlusses ergibt sich im folgenden.

§ 102 *αμο* ist vielleicht auf sem. *ʿamm* ʿOheim' zurückzuführen, von dem Lewis Bayles Patton, Encyclopedia of Religion and Ethics I (Edinburgh 1908) p. 388 sagt: "it appears that *ʿAmm* is one of the earliest and widest spread of the Semitic designations of deity . . . Among the Hebrews it was treated like *Baal*, *Adon* and *Melek* as a tittle of *Jahweh*". Schwierigkeiten bereitet der Gleichsetzung von *αμο* mit sem. *ʿamm* allerdings der Umstand, daß *ʿamm* in der fraglichen Zeit nur mehr im Arabischen lebendig ist. So ist wahrscheinlich die Vermutung von Ernst Hammerschmidt ernstlich in Betracht zu ziehen, nach der *αμο* entweder identisch ist mit dem Namen des *Ζεὺς Ἄμμων* oder mit dem Namen *ʿAmmō*/*Ἄμμως*, als dessen Träger späterhin Manis Apostel Mār Ammō bekanntgeworden ist. *ʿAmmō*/*Ἄμμως* ist übrigens nach H. H. Schaeder, Iranica (= NGGW 1934, 3. Folge, Nr. 10) p. 71[3] Kurzform von aram. *ʿAmmānūēl*, das seit Matth. 1. 22 f. als Bezeichnung des Messias verstanden wird. Man könnte also *αμο* eventuell mit ʿGesalbter' übersetzen. – *αμο* ʿunissant les termes d'une énumération' zu aw. *hama-* ʿderselbe, khot. *hamu* ʿgleichwohl, zugleich', oss. *aemae* ʿund' Maricq 365. Ähnlich *αμο* ʿsame, also and' Henning 52. Doch was wird hier verbunden ?

§ 103 *αμο βαγο-λαγγο* vgl. *αμο βοϱζο μιυυϱο* VIId, *αμο ϰοζγαϸϰι-πουϱο* VIIIa usw. (§ 21).

§ 104 *ποϱο-γατο* ist gemeinsam mit *ποϱο-οατο* VIIc als **ποϱο-hατο* zu lesen (§ 7). Das Vorderglied *ποϱο* aus aw. *paru-* ʿviel' zeigt *u*-Umlaut von *a* zu *o*. Das Hinterglied *γατο*/*οατο* ist Kompositionsform zu *ατο* VIIa, *ατανο* Vc (§ 46, § 115, § 139) und geht auf aw. *hāta-* ʿVerdienst, verdient, gewonnen' zurück. – Unwahrscheinlich *ποϱο-γατο* ʿcircumvallated' zu sogd. *prkšt* ʿimprisoned' mit *τ* < *št* Henning 53, 53[5]. *ποϱο* < aw. *pairi* Henning 50, ohne Erklärung des Stammvokals *o*.

§ 105 *ειιο . . . οτηιο* ist bedeutungsgleich mit dem entsprechenden Kompositum *οτο-ειιο* VIIc VIIIc. Daß *ειιο* Synonym von *μαλιζο* ist, ergibt sich aus dem Vergleich von *οτο-ειιο* mit *οτο-μαλιζο* IId (§ 144). Unklar ist nur die Herkunft des Wortes, das ebenso Fremdwort sein dürfte wie die paralleln *αμο*, *μαλιζο*, *αβο*. J. Banner erklärt *ειιο*, das nach § 5 *īhiyo* zu lesen ist, aus hebr. *'eh$_e$jeh* ʿich bin der ich bin' Exod. 3. 14. Dies wird in der mystischen Literatur der Juden zu einem häufigen Namen Jahwes. Vielleicht wäre es also richtig, ʿJahwe' zu übersetzen. – *ειιο* < aw. *aēva-* ʿone', hier im Sinne des unbestimmten Artikels ʿa' gebraucht, nach Henning 51[7], 53. Die Erklärung ist ganz unwahrscheinlich. Desgleichen die von *οτηιο* als ʿand of him/it' bei Henning 53. Hierzu s. § 12.

§ 106 *σαδο* erklärt sich am einfachsten aus aw. *satəm* ʿhundert'. Zugehörig sind *σαδο-πιδειυο* VIIb (§ 140) und *μο-σαδο* VId VIIc (§ 133). – *σαδο* zu sogd. *s't* ʿtout', np. *sādā* ʿsimple' Maricq 365, zu sogd. *c't* ʿwell' Henning 53.

§ **107** *κανδο* zu khot. *kantha-*, sogd. *knδ* 'Stadt', vgl. sskr. *kanthā-* 'Stadt' (Rājāt.). *σαδο-κανδο* also 'hundert Städte besitzend'. Vgl. *μο-σαδο* in *οτο-ειιο μο-σαδο* VII c, das recht genau unserem *ειιο σαδο-κανδο οτηιο* entspricht (§ 132, § 144). – Maricq 365 sucht in *κανδο* das P. P. P. aw. *kanta-* 'creusé'; entsprechend Henning 53 'he dug'.

§ **108** *αβο* kann, wenn Synonym zu *μαλιζο*, nur Lehnwort aus aram. *'abū* 'Vater, Ältester' sein. Beachtlich ist dann das Spiel mit der Homonymie von *αβο* < *'abū* V b und *αβο* < *apąm* V c. *αβο* < *'abū* vielleicht auch in II c (§ 63).

§ **109** *οζο* erkläre ich aus aw. *aojah-* 'Kraft', möglich ist aber auch aw. *aocah-* 'Friede' (in *an-aocah-*); vgl. *χο-(ο)υζο* VII c (§ 142). Zu *ο* < *ao* vgl. *γο-* < aw. *gao-* III b (§ 78). – Maricq 365 und Henning 54 deuten *οζο* aus aw. *us*. Dabei bleibt das schließende *ο* unerklärt, das dem Metrum nach Silbenwert hat.

§ **110** *οαστο* ist P. P. P. der Wurzel aw. *vah* 'aufleuchten'. Von ihm ist abgeleitet *οαστινδο* II d 'der erstrahlen hat lassen' (§ 65). *οζο-οαστο* demnach 'durch seine Kraft aufgeleuchtet habend, kraftglänzend'. – *οζο-οαστο* zu aw. *uzvašta-* Maricq 365, 361 (*σ* : *þ!*); zu parth. *'zw'st*, aw. *uzvāδaya-* Henning 54. Doch *οζο* kann schwerlich aw. *uz* sein (§ 109).

§ **111** *πιδο* aus aw. *paiti* enthalten auch in *πιδο-ϱιγδο* III a (§ 68), *μα-πιδο-ϱιχσηιο* VI d (§ 131). Von *πιδο* zu trennen ist *πιδοι* 'Herr' IV a VIII b (§ 92).

§ **112** *ασαγγε* aus aw. *asənga-* 'Stein'. So Maricq 365, jedoch mit der irrigen Deutung von *-ε* als Endung des Nom. Akk. Pl. *-ε* ist kombinatorische Variante von *-ο* (§ 19).

§ **113** *ιθο*, auch VII a, wird von Maricq 365 aus aw. *iθa* 'so' erklärt, m. E. richtig. Die Bedeutung ist etwa 'desgleichen, ebenfalls auch'. – *ιθο* < aw. *aiθyā-* 'post' Henning 54 in der Suche nach Termini technici der Architektur.

§ **114** *οι-λιϱδο* aus aw. **vi-dərəta-* (§ 22) gehört entweder zur Wurzel *dar* 'spalten' (Maricq 365) oder zur Wurzel *dar* 'halten' (Henning 54). Letztere ist zwar mit Präverb *vi* belegt, die Entscheidung zugunsten von *dar* 'spalten' bringt jedoch der Vergleich von *ασαγγε . . . οιλιϱδο* mit *dadṛvā́ṃso ádrim* RV. 4.1.14 'nachdem (die Angirasen) den Fels gespalten hatten'.

§ **115** *ατανο* ist Gen. Pl. von *ατο* VII a (§ 139), also *ατανο* < air. **hātānām*, vgl. aw. *hātanąm* (§ 46, § 104). – *ατανο* 'so that them' Henning 53, 54. Henning erkennt *ατανο* nicht als Flexionsform und läßt das intervokalische *τ* unerklärt.

§ **116** *αβο* ist Gen. Pl. wegen *ατανο* (§ 44, § 80). – *αβο* Präposition Henning 54.

F. Strophe VI (§ 117 – § 134)

a *φαϱο-ϰαϱανο αβο μα-γαοηιο οδο ϰαλδανο*
Du (Fürst) der milchgemischten (Flüssigkeit) unter den sonnenglanzschaffenden Flüssigkeiten und des in den Krügen

b *ασο λϱονο μιναvοι ειϱο βοοηιο ταδανοι βαγε*
zum schnellen und starken Stier der Kühe werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen Fürst,

c *ασο-(ο)ινο-þαλμο μα-φϱο-χοαþονδηιο οτανο μαλιζο*
du Träger des schnell schlachtenden Schwertes, du König des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken,

d *μα-πιδο-ϱιχσηιο οτηιο α-σασϰο μο-σαδο αχþτϱιγο*
des den losgelassenen (Stier) enthaltenden Rauschtrankes Meister, hundertfacher Besitzer und Aufseher!

§ 117 Die Konstruktion von VIab erhellt aus der Betrachtung von *οδο*, das wie in IIab (§ 51) gleichartige Glieder miteinander verbindet: *φαϱο-ϰαϱανο αβο μα-γαοηιο/οδο/ . . . βοοηιο ταδανοι*. Die beiden verbundenen Glieder sind dabei chiastisch aufgebaut. *μα-γαοηιο* verhält sich syntaktisch zu *φαϱο-ϰαϱανο αβο* wie *βοοηιο* zu *ταδανοι*. *ϰαλδανο ασο λϱονο μινανοι* ist nähere Bestimmung zu *βοοηιο*.

§ 118 *φαϱο-ϰαϱανο* Gen. Pl. von **φαϱο-ϰαϱο* mit *φαϱο* < med. *farnah-*, vgl. aw. *x^v^arənah-* (§ 87), und **ϰαϱο* < aw. *kara-* 'machend'. – *ϰαϱανο* 'pure' zu sogd. *kr'n* 'clean' Henning 54. Der textliche Zusammenhang mit *ταδανοι* VIb, *οτανο* VIc macht jedoch *-ανο* als Endung des Gen. Pl. wahrscheinlich.

§ 119 *αβο . . . ταδανοι* erinnert an *ταδηιο . . . αβο* Id und *ταδο αβο* IIc (§ 41). *αβο . . . ταδανοι* steht für *αβο* (*ταδανοι*) . . . (*αβο*)*ταδανοι*, d. h. *αβο* wird einfach durch *ταδανοι* variiert, also durch ein Wort, das sonst als Attribut von *αβο* belegt ist. Wegen *ταδανοι* (§ 23) ist *αβο* als Gen. Pl. zu bestimmen (§ 44, § 80). – *αβο* ist hier von Henning 54 als 'water' erkannt.

§ 120 *μα* in *μα-γαοηιο* VIa ist wahrscheinlich identisch mit *μο* < *maṯ* in *μο-οαδο* IIId (§ 89), *μο-σαδο* VId VIIc (§ 133). Sicher ist das der Fall in *μα-φϱο-χοαþονδηιο* VIc, *μα-πιδο-ϱιχσηιο* VId. *μα* erscheint für *μο* in vier- und mehrsilbigen Wörtern, wohl unter dem Einfluß eines auf ihm liegenden Nebentones (vgl. § 18, § 32, § 37, § 136). – *μα* Verbalpräfix Maricq 360f., prohibitiv < aw. *mā* Henning 54.

§ 121 *μα-γαοηιο* ist wahrscheinlich Gen. Sg. f. von **μο-γαοο* (§ 11, § 40), dem aw. **maṯ.gu-*, **maṯ.gava-* 'mit Rindern bzw. Milch versehen' entspräche, vgl. aw. *maṯ.fšu-* 'mit Vieh versehen'. Gemeint ist 'mit Milch gemischt'. Es handelt sich jedenfalls um einen Terminus technicus des ku-

šānischen Rauschtrankrituals. Vgl. aus dem Awesta *tē* ... *haoma* ... *gava iristahe* Y. 10.13 'von dir, o Haoma, dem mit Milch gemischten', *haoma yō gava* Ny. 1.16 'mit Haoma, der mit Milch (gemischt) ist'. Möglich ist aber auch die Erklärung von *μαγαοηιο* als Gen. Sg. f. von **μαγαοο* < aw. *mayava-* 'unverheiratet'. – *γαοηιο* zu sogd. *γw* 'to lack, want, fail' HENNING 54.

§ **122** Zu *μα-γαοηιο* ergänze *αβο* Gen. Sg. Zu verstehen ist also *φαϱο-καϱανο αβο* (Gen. Pl.) *μα-γαοηιο* (*αβο*) (Gen. Sg.) 'der milchgemischten (Flüssigkeit) unter den Sonnenglanz schaffenden Flüssigkeiten', vgl. § 126, § 130.

§ **123** *καλδανο* Gen. Pl. von *καλδο* IIIa, wie dieses lokal (§ 70).

§ **124** *ασο λϱονο μιναναι ειϱο* wie in IIb (§ 53 – § 56).

§ **125** *βοοηιο* ist Gen. Sg. f. eines Stammes **βονο* < air. **buva-* (§ 11, § 40). Hinsichtlich der Bedeutung zu vergleichen ist wohl das am Ende von Komposita stehende skr. *bhavá-* 'geworden, werdend'. *ασο λϱονο* ... *ειϱο βοοηιο* ist jedoch kein Kompositum.

§ **126** Zu *ειϱο βοοηιο* ergänze *ταδηιο*, also *ειϱο βοοηιο* (*ταδηιο*) *ταδανοι* 'des zum Stier werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen', vgl. § 122, § 130.

§ **127** *ταδανοι βαγε* vgl. *ταδοι-βαγε* IIb (§ 58), dem aber genauer eigentlich (*ταδηιο*) ... *βαγε* in dem nach § 126 durch Ergänzung gewonnenen (*ταδηιο*) *ταδανοι βαγε* entspricht; *ταδανοι* ist ja Genetivus partitivus zum vorausgehenden *ειϱο βοοηιο* (*ταδηιο*). Zum Ausgang *-οι* statt *-ο* s. § 23, vgl. *οτανο μαλιζο* VIc.

§ **128** *ασο-*(*ο*)*ινο-þαλμο* steht wie *ασο λϱονο μιναναι ειϱο* an der nämlichen Stelle der Strophe wie in Strophe II. Zur Verwandtschaft der beiden Strophen II und VI s. § 192.

§ **129** *μα-φϱο-χοαþονδηιο* ist Gen. Sg. f. von **μα-φϱο-χοαþονδο* (§ 40). Das zugrundeliegende **φϱο-χοαþονδο* ist nahe mit *φϱο-χοϱτινδο* IIc 'zum Genusse spendend' verwandt (§ 11, § 61). Wie dies ist es aktives Partizip. Es unterscheidet sich jedoch von *φϱο-χοϱτινδο* erstens dadurch, daß es primär, nicht kausativ ist, und zweitens durch das Tempus. Während *φϱο-χοϱτινδο* < **fra-x^{v}artayant*(*a*)- Präteritum ist, ist **φϱο-χοαþονδο* < **fra-x^{v}aršyant*(*a*)- Part. Fut. Akt. der Wurzel aw. *x^{v}ar* + *fra*.

§ **130** Zu *μα-φϱο-χοαþονδηιο* ergänze *οτηιο*, also *μα-φϱο-χοαþονδηιο* (*οτηιο*) *οτανο* 'des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken', vgl. § 122, § 126. Zu (*οτηιο*) *οτανο μαλιζο* vgl. *οτο-μαλιζο* IId.

§ **131** *μα-πιδο-ϱιχσηιο* ist Gen. Sg. f. von **μα-πιδο-ϱιγδο* 'den losgelassenen (Stier) enthaltend' (§ 11, § 40). Zur Bedeutung vgl. *πιδο-ϱιγδο* ...

αλο-þχαλο IIIad (§ 86). Die Alternation *γδ* : *χσ* hat ihren Grund wohl in der Akzentverschiedenheit *πιδο-ϱίγδο* : *μὰ-πιδο-ϱιχσήιο*, vgl. gaw. *áhyā* : *ah'yắcā*. Umgekehrt *δ* < *s* vielleicht in *καλδο* (§ 52).

§ **132** *α-σασκο* zur Wurzel aw. *sāh* + *ā* 'anweisen', vgl. *asīšti-* 'Anweiser' Y. 44.9. *α-σασκο* variiert *μαλιζο*, *ειιο*, *αβο*. Zu *οτηιο ασασκο* vgl. *οτανο μαλιζο* VIc, *ειιο* ... *οτηιο αβο* ... *οτηιο* Vb; zu *οτηιο α-σασκο μο-σαδο* vgl. *οτο-ειιο μο-σαδο* VIIc. – *ασασκομο* < **hacā-skamba-* 'buttressed' Henning 49. Für **hacā-skamba-* wäre jedoch allenfalls **ασο-σκαμβο* zu erwarten.

§ **133** *μο-σαδο*, auch VIIc, ist als Kompositum gebildet wie *μο-οαδο* IIId (§ 18, § 89). Im Hinterglied steht sicher *σαδο* < aw. *satəm* Vb VIIb (§ 106). Die Bedeutung 'mit hundert (Stück von etwas) versehen, hundertfacher Besitzer' ergibt sich aus dem Vergleich von *οτο-ειιο μο-σαδο* VIIc mit *ειιο σαδο-κανδο οτηιο* Vb, wo *σαδο-κανδο* 'hundert Städte besitzend' unserem *μο-σαδο* entspricht (§ 107).

§ **134** *αχþτϱιγο*, auch VIIb, zu aw. *aiwyāxštar-* 'Aufseher' (§ 13). So schon Maricq 366, während Henning 55 mp. bzw. parth. *'štyrg*, 'itself of unknown meaning' heranzieht, was wenig hilft. Unklar ist, ob **āxštrika-* oder **āxštṛka-* vorliegt.

G. Strophe VII (§ 135 – § 149)

a *κιϱδο αλ βαϱγο ω σταδο ιθο ατο-πιδεινο*
In dem (von ihm) erbauten Tempel wurden damals außerdem aufgestellt (er,) der Priester (Gen. Pl.)

b *σαδο-πιδειvο αχþτϱιγο ναϱουγο μαλιζο*
und der Adligen Aufseher, Hirte und König,

c *χο-(ο)υζο ποϱο-οατο οτο-ειιο μο-σαδο*
der treffliche, über viel Verdienste verfügende Häuptling des Rauschtranks, der hundertfache Besitzer

d *οδο μαþτο-χιϱγο μανο-κιϱδο αμο βοϱζο μιυυϱο*
und der Langstrahlige, der vom Geist Geschaffene, der Herrscher, der hohe Miθra.

§ **135** *κιϱδο* ... *βαϱγο* 'der erbaute Tempel' vgl. *βαϱγο κιϱδο* Ib 'der Tempel wurde erbaut' (§ 10).

§ **136** *αλ* geht auf aw. *aṯ* 'dann, darauf, nun' zurück, für dessen Stellung an zweiter Stelle des Satzes der Yasna Haptaŋhāti zahlreiche Beispiele bietet. Auffallend ist die Erhaltung des auslautenden *-ṯ* als *-λ* im Gegensatz zum Schwund im Kompositionsvorderglied *μο* bzw. *μα* < aw. *maṯ* (§ 89, § 120) und in *ειδο* Ia < aw. *aētaṯ* (§ 16). Bedingt ist sie vielleicht durch die selbständige Verwendung von *αλ* außerhalb der Komposition. Der *a*-

Vokalismus erklärt sich wie bei *τα* (§ 32). *αλ* ist einsilbig, aber nicht enklitisch wie *μο* Ia (§ 18). – *αλ* < aw. *haδa* Maricq 366, Henning 50[1]. Für *haδa* würde ich jedoch **αλο* erwarten.

§ **136a** *αλ* bezieht sich auf das Datum *ιωγο οδο υιϱσο χþονο νεισανο μαο μαλο α-γαδο* IVbc. *ιθο* schließt somit das Verbum *σταδο* an das Verbum *σογδο* IVa an.

§ **137** *βαϱγο ω σταδο . . . μαλιζο* vgl. *βαϱγανο ω σογδο μαγγο-πιδοι* IVa (§ 10, § 90). Gegenüber *σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο οδο καλδο . . . σταδο ταδοι-βαγε* IIab, wo *σιδο-μαλιζο* und *ταδοι-βαγε* als Instrumentale der Bezeichnung des Urhebers dienen, ist *μαλιζο* nunmehr grammatisches Subjekt von *σταδο*. Den Übergang zu dieser andersartigen Konstruktion bildet das vorausgehende *μαγγο-πιδοι* IVa, das eine Zwischenstellung zwischen Sache (*αβα-βγο* IIa, *καλδο* IIb) und Person (*μαλιζο* VIIb) einnimmt. – Die Lesung *αλ-βαϱγο* 'helper' bei Henning 50[1] ist unhaltbar, s. § 10.

§ **138** Die Komposita *ατο-πιδεινο σαδο-πιδεινο* enthalten im Hinterglied *πιδεινο* < air. **patīnām*, vgl. aw. *paitinąm*, den Gen. Pl. von *πιδοι* < aw. *paitiš* IVa VIIIb (§ 92). Wegen *ει* = *ī* vgl. *νεισανο* = *nīsāno*. *πιδοι* : *πιδεινο* gegenüber *βαϱγο* : *βαϱγανο* zeigt, daß die Flexion der *i*-Stämme im Kušāndialekt ihre Selbständigkeit gegenüber der *a*-Flexion bewahrt hat. Vgl. noch den Dat. Sg. *αστι* VIIIa (§ 151). – *πιδεινο* < aw. *paitina-* 'séparé' Maricq 366.

§ **139** *ατο-πιδεινο* Gen. Pl. von **ατο-πιδοι* < air. **hāta-pati-* 'Herr des Verdienstes', vgl. *ατανο* Vc (§ 115) und *ποϱο-γατο* Va (§ 104) nebst *ποϱο-οατο* VIIc (§ 143). Gemeint sind wohl die Priester.

§ **140** *σαδο-πιδεινο* Gen. Pl. von **σαδο-πιδοι* < air. **sata-pati-* mit *σαδο* zu aw. *satəm* 'hundert' (§ 106), vgl. ved. *śatá-pati-* 'Herr über hundert (Leute)'. Dazu alttürk. *šadapit* 'Angehöriger einer Klasse des Hochadels'.

§ **141** *υαϱουγο*, zu lesen **hαϱουγο* [*harūgo*] (§ 6) geht auf **harvaka-* zurück. Es zeigt *ου* < *va* in tonloser Silbe, vgl. *ιωγο* IVb mit *ω* < *va* (§ 22, § 94). Zum *ka*-Suffix vgl. das vorausgehende *αχþτϱιγο* 'Aufseher' (§ 134), das überdies beweist, daß *υαϱουγο* nicht mit Henning 49 zu aw. *haurva-* 'ganz' gehört, sondern zu aw. *haurva-* 'Wächter' in *pasuš.haurva-* 'das Vieh bewachend'.

§ **142** *χο-(ο)υζο* ist dem Metrum nach dreisilbig als *hu-ūjo* zu lesen. *χο-* entspricht aw. *hu-*, vgl. *χοβο* IIIc < aw. *hv-apah-* (§ 5, § 6, § 8). Das Hinterglied *ουζο* ist vielleicht mit *οζο* Vb identisch, das aus aw. *aojah-* oder aw. *aocah-* entstanden ist (§ 109). Die Bestimmung der Bedeutung von *χουζο*, *χο-(ο)υζο* nach parth. *xwj* 'schön, gut' durch Henning 49 wird durch Zuordnung zu aw. *aojah-* wohl nicht ausgeschlossen.

§ **143** *πορο-οατο* ist gleich *πορο-γατο* V a (§ 104) und ist wie dies als **πορο-hατο* zu lesen (§ 7), enthält also *πορο* < aw. *paru-* 'viel' und *οατο* < aw. *hāta-* 'verdient'. – *πορο* < aw. *pairi*, *πορο-οατο* < **parwa(r)št* 'nursed, looked after' zu parth. *prwrz-*, sogd. *prwyj-* Henning 50, 53[5]. Unerklärt bleibt so das *ο* der Stammsilbe von *πορο* und der Schwund von *š* in *οατο*, der Hennings Erklärung von *βιχτο* VIII c aus *pišta-* widerspricht (§ 158).

§ **144** *οτο-ειιο* ist Kompositum wie *οτο-μαλιζο* (§ 24, § 67). Aufgelöst ergibt es *ειιο* . . . *οτηιο* V b (§ 105). Zu *οτο-ειιο μο-σαδο* vgl. *οτηιο α-σασκο μο-σαδο* VI d (§ 132) und *ειιο σαδο-κανδο οτηιο* V b (§ 106, § 107, § 133).

§ **145** *μαϸτο* aus aw. *masita-* 'lang, groß', vgl. **μασο* < aw. *masah-* in *φορδα-μσο* I c (§ 37). Zur Synkope des *i* vgl. die Materialien in § 22. Diese Deutung erwägt auch Henning 53[2], 55[7] neben der als 'broken'.

§ **146** *χιργο* entspricht genau ved. *sṛká-* 'Geschoß, Pfeil', hier von den Strahlen der Sonne gebraucht. Wegen *-ιργ-* < *-ṛk-* vgl. *-ιρδ-* < *-ṛt-* in *κιρδο* < aw. *kərəta-* I b (§ 31). *μαϸτο-χιργο* also 'mit langen Pfeilen, Strahlen'. – Henning 55[7] liest *χιργομανο* und vergleicht np. *xirman* 'halo, threshing floor', woraus er die Bedeutung 'forecourt' gewinnt. Zu *μανο* s. jedoch § 147.

§ **147** *μανο-κιρδο* 'vom Geist geschaffen' vgl. *μανο-νο-βιχτο* VIII c (§ 157, § 158). Zum Ausdruck vgl. aw. *mainyu.tāšta-* 'vom Geist gefertigt', *mainyu.stāta-* 'vom Geist aufgestellt', *mainyu-šūta-* 'vom Geist angetrieben'. In *μανο* ist also wohl nicht nur aw. *manah-* fortgesetzt, wie sicher in *φρο-μανο* VIII c (§ 156), sondern auch aw. *mainyu-*. Zum Schwund des *y* in *mainyu-* < *μανο* s. § 77.

§ **148** *βορζο* aus aw. *bərəz-* 'hoch' mit *ορ* < *ṛ* nach Labial gegenüber *ιρ* < *ṛ* in *κιρδο* < aw. *kərəta-* (§ 31). Doch vgl. auch *Nabarze* CIL VI 742 usw., Epitheton des Mithras. Das Wort scheint mir aus **nā barzō* 'hoher Held' bzw. **nar barza* 'o hoher Held' entstanden zu sein und gemeinsam mit sak. *balysä* 'Erhabener' für **barza-* als Epitheton des Miθra zu zeugen. Vgl. *barəza-* neben *bərəz-* im Awestischen, das sowohl *haraiθyå bərəzō* Y. 42. 3 als auch *haraiθyō* . . . *barəzayå* Y. 10. 10 usw. bietet.

§ **149** *μιννρο* mit auffallender Doppelschreibung des *ν* gegenüber *μινρο* VIII d. Die Münzen bieten *μιυρο*, *μειρο*, *μιιρο*, *μιορο* (Kan., Huv.), *μιρο*, *μιιορο* (Huv.). Unter Kaniška ersetzt *μινρο* beim Übergang von den griechischsprachigen zu den iranischen Legenden das griechische *ηλιος*.

H. Strophe VIII (§ 150 – § 159)

a *αμο κοζγαϸκι-πουρο αμο αστι-λο γανσειγι*
Du Herrscher, du Sohn des Kozgaška, du Herrscher, du dem Gaste spendender Wirt,

b *αμο νο-κονζικι καρα-λραγγε μαρηγο-πιδοι*
du Herrscher, du elefantenreitender Heerführer, du Herr der Untertanen,

c *χοα-δηο φρο-μανο οτο-ειιο μανο-νο-βιχτο*
du fürsorglicher Gebieter, du Häuptling des Rauschtranks, du vom Geist Gezeichneter,

d *αμο μιυρα-μανο αμο βορζο μιυρο-πουρο*
du Herrscher, du mit dem Sinn des Miθra, du Herrscher, du hoher Miθrasohn!

§ 150 *κοζγαϸκι* ist Personenname des Typs *κανηϸκι* Ib (§ 19), vgl. *κοζολο* = *kujūla* der Münzen.

§ 151 *αστι-λο* 'dem Gaste gebend, den Gast beschenkend' zu aw. *asti-* 'Gast' und *dā-* 'gebend'. Wegen *d* < *λ* in der Kompositionsfuge vgl. *βαγολαγγο* Ia (§ 22). Auffallend ist das reine *ι* im Auslaut von *αστι* im Gegensatz zu *οι* in *πιδοι* IVa VIIIb (§ 92). Es handelt sich wohl um die Endung des Dat. Sg. der *i*-Stämme, entstanden aus jaw. *-əe*, gaw. *-ōyōi* (§ 22, § 138).

§ 152 *γανσειγι* (§ 19) dürfte an ap. **ganza-* 'Schatz, Schatzkammer' und an das wie skr. *gañja-* 'Schatzkammer' aus dem Iranischen stammende *gañjā-* 'Schenke' (beide Rājātar.) anzuschließen sein. Es ist also auf **ganzīka-* zurückzuführen, das entweder 'Schatzmeister' oder 'Schankwirt' bedeutet. Das vorausgehende *αστι* wie überhaupt der ganze Sinn der Inschrift entscheiden wohl zugunsten von 'Schankwirt'.

§ 153 *νο-κονζικι καρα-λραγγε* (§ 19) vgl. *νο-κονζοκοι καρα-λραγγοι* IIIa (§ 71 – § 73).

§ 154 *μαρηγο* < ap. *marīka-* < air. **maryaka-* 'Untertan', belegt auch in den Personennamen *Vag'a-mareg'a-* (*Vag'a-marig'a-*) und *Hasthunā-mareg'a-* der Wardak-Vaseninschrift CII II 86 (Maricq 367).

§ 155 *πιδοι* zu aw. *pati-* 'Herr' (§ 92). Die Zusammenstellung beider Wörter ist insbesondere hier durch den textlichen Zusammenhang mit *μαρηγο* gesichert.

§ 156 *φρο-μανο* aus aw. *fra-manah-*, vgl. ved. *prá-maṇas-* 'fürsorglich'. Henning 51 erwägt auch Zugehörigkeit zu ap. *fra-mānā-* 'command', doch vgl. *μανο-κιρδο* VIId, *μανο-νο-βιχτο* VIIIc, *μιυρα-μανο* VIIId IXa.

§ **157** *οτο-ειιο* wie VIIc (§ 144). Henning 51, 51[7] liest *ειιο-μανο* < aw. **aēvō-manah-* ‘unanimous’. *μανο* gehört jedoch m. E. zu einem Kompositum *μανο-νο-βιχτο*, gebildet wie *μανο-κιϱδο* VIId (§ 147).

§ **158** *νο*, das auch in *νο-κονζικι/νο-κονζοκοι* VIIIb IIIa (§ 72) enthalten ist, ist eher über **nu* aus aw. *anu* entstanden als aus aw. *ni*, denn aw. *ni* ist, nach *νι-(ι)στο* Id (§ 45) und *οι-λιϱδο* Vc (§ 114) zu urteilen, im Kušānischen als *νι* erhalten geblieben. Zur Apokope des anlautenden *a* in *νο* < *nu* < *anu* vgl. *ω* < *va* < *ava* IVa VIIa (§ 90). *-βιχτο* halten Maricq 368 und Henning 53[2], die *νο-βιχτο* auf ap. *ni-pišta-* ‘niedergeschrieben’ zurückführen, für eine Fortsetzung von **pixšta-* < **pišta-* und vergleichen sogd. *npχšt*, *np’χšt*. Das hinter *ι* palatale *χ* scheint mir jedoch einfach Schreibvariante von *þ*, sodaß *-βιχτο* soviel wie **-βιþτο* < *-pišta-* ist. Zum *β* statt *π* s. § 36.

§ **159** Ins Auge springt die Verschiedenheit des Fugenvokals in *μιυϱα-μανο* und *μιυϱο-πουϱο*, vgl. *μιυϱα-μανο* IXa, *βαγο-πουϱοι* IIIc. Sie ist verschiedener Akzentuierung *μιυϱά-μανο* : *μὶυϱο-πόυϱο* zuzuschreiben, vgl. *φοϱδα-μσο* Ic usw. (§ 37). Daß *α* lang ist, zeigt *καϱα-λϱαγγε* > *kanārang* (§ 73).

I. Schlußzeile IXa (§ 160 – § 161)

a *ΔΕΙΟΟ α μιυϱα-μανο ΜΙΥΡΟ*
GOTT O du mit dem Sinn des Miθra! MIΘRA

§ **160** *α μιυϱα-μανο* ist ein den Hymnus abschließender Ausruf mit *α* als Interjektion (vgl. § 47 zu *α* Id). In der der Inschrift zugrundeliegenden handschriftlichen Vorlage war er durch die beiden Monogramme ornamental umrahmt.

§ **161** *ΔΕΙΟΟ* aus air. **daiva-* ‘Himmelsgott’, vgl. aw. *daēva-*, ap. *daiva* ‘Dämon’. S. dazu § 199.

VII. SPRACHLICHE CHARAKTERISTIK (§ 162 – § 188)

A. Akzent (§ 162 – § 163)

§ **162** Die Lage des Akzentes ist vor allem da zu erkennen, wo *o* mit *a* alterniert: Für aw. *mat̰* erscheint an tonloser Stelle *μο*, das mit der enklitischen Partikel *μο* < aw. *mā*, ved. *smă* äußerlich gleich ist; unter dem Haupt- oder Nebenton erscheint jedoch *μα*, wie das Paar *μό-οαδο* : *μὰ-γαοήιο* zeigt (§ 18, § 89, § 120). Ähnlich wird der übliche Kompositionsfugenvokal *o* durch *α* ersetzt, wenn der Akzent auf ihn tritt. Das ist der Fall in *φοϱδα-μσο*, *αβα-βγο* (§ 37, § 49), vielleicht auch in *μιυϱα-μανο* gegenüber *μιυϱο-πουϱο* (§ 159).

§ 163 Akzentuiertes *χοα* steht unbetontem *χο* gegenüber in *μά-φρο-χοάϸονδήιο* : *φρο-χορτίνδο*, woraus freilich kaum bei *χοα-δηο* auf eine Akzentuierung *χοά-δηο* geschlossen werden kann. – Das Verhältnis *γδ* : *χσ* in *πιδο-ρίγδο* : *μὰ-πιδο-ριχσήιο* dürfte etwa dem von gaw. *áhyā* : *ah'yācā* entsprechen (§ 131).

B. Konsonanten (§ 164 – § 167)

§ 164 Außer in *αλ* < aw. *aṯ* (§ 136) sind die auslautenden Konsonanten geschwunden. Eine Spur des auslautenden *-š* des Nom. Sg. der *i*-Stämme ist vielleicht im auslautenden *-ι* von *πιδοι* < aw. *paitiš* zu erblicken (§ 92).

§ 165 Intervokalische Tenuis wird zur Media, vgl. *οαδο* < aw. *vāta-*, *γανσειγι* < *-īka-*; die Tenuis bleibt jedoch erhalten erstens in der Kompositionsfuge durchsichtiger Nominalkomposita wie *μιυρο-πουρο* (§ 36), durch Assimilation dann auch zweitens im Suffix von *νο-κονζικι/νο-κονζοκοι* (§ 72), drittens aber in *οτο/-χοτο* und *ατο/-γατο/-οατο* unter dem Einfluß eines *h* im Anlaut der vorhergehenden Silbe (§ 46).

§ 166 *d* wird zu *λ* erstens zwischen Vokalen wie in *αλο* < ap. *adu-*, auch in der Kompositionsfuge, z.B. in *οι-λιρδο* < aw. **vi-dərəta-*, zweitens vor *ρ* und halbvokalischem *ο*, vgl. *λρουο* < aw. *drva-* (§ 54), *λοι* < air. **dvi-*. – *θr* wird zu *υρ[hr]* nicht nur in *μιυρο* < aw. *miθra-*, *πουρο* < aw. *puθra-*, sondern auch in *υιρσο* < **hrisō* < aw. *θrisąs* (§ 95). – *nt* wird zu *νδ*, desgleichen *rt* zu *ρδ*, vgl. *οανινδο* < **vanayanta-*, *κιρδο* < aw. *kərəta-*. Diese Regel wird in *φρο-χορτινδο* durch die Dissimilation *ρτ-νδ* < *ρδ-νδ* durchbrochen (§ 62). – *xt* wird zu *γδ* in *πιδο-ριγδο*, *σογδο*, wobei *γδ* als Verbindung von stimmhaften Spiranten zu betrachten ist. In *μα-πιδο-ριχσηιο* tritt für *γδ* unmittelbar vor dem Akzent (*-ριχσήιο*) die entsprechende stimmlose Gruppe *χσ* ein (§ 131).

§ 167 Manche Konsonantengruppen werden vereinfacht, vgl. *λραφο* < aw. *drafša-* (§ 64), *μα-φρο-χοαϸονδηιο* zu air. **fra-xᵛaršyant-* (§ 129). Wahrscheinlich schwindet überhaupt *y* nach Konsonanten, wie etwa in *μανο* < aw. *mainyu-* (§ 77, § 147).

C. Vokale (§ 168 – § 173)

§ 168 Der übliche Wortauslaut ist das auch als Vokal der Kompositionsfuge verwendete *-ο*. Vor *β* und *ει* alterniert es mit *-οι* (§ 23), nach Gutturalen alterniert es mit *ε*, *ι* (§ 19). In einsilbigen nichtenklitischen Wörtern ist die Qualität des auslautenden einfachen Vokals erhalten, vgl. *τα*, *μαο* < aw. *tā*, *må* gegenüber enklitischem *μο* < aw. *mā*, ved. *smă* (§ 18, § 32).

§ 169 Die Kurzdiphthonge sind vereinfacht: air. *ai* wird in *ειδο*, *ειρο*, *ΔΕΙΟΟ* durch *ει*, in *αν-δηζο* durch *η*, in *κεδο/κιδο* durch *ε/ι* dargestellt

(§ 34), air. *au* erscheint in γο-κιδο, οζο als ο (§ 79, § 109), in χο-(ο)υζο vielleicht als ου (§ 142). Der auslautende Langdiphthong air. *-āi* des Dat. Sing. der *a*-Stämme ist als -οι erhalten (§ 71).

§ 170 *i*-Umlaut zeigen πιδο < aw. *paiti* (§ 111), πιδοι < aw. *paitiš* (§ 92), πιδειvο < air. *patīnām, vgl. aw. *paitinąm* (§ 138). *u*-Umlaut hat ποϱο < aw. *paru*- bzw. Nom.Sg.n. *pouru* (§ 104). – Metathesen liegen vor in φοϱδα-μισο < aw. *fraθah*- (§ 37), υιϱσο < *hrisō < aw. *θrisąs* (§ 95).

§ 171 In der Pänultima werden kurze Vokale synkopiert wie in βαγολαγγο < *-dānaka-(? ?), υαϱουγο < *harvaka- (§ 22); oder sie werden zu einem Reduktionsvokal unbestimmter Farbe, wie ι/ο in νο-κονζικι/νο-κονζοκοι, ι in αχþτϱιγο. Ähnlicher Art wie ι/ο der letzgenannten Beispiele ist ο in der Antepänultima von μα-φϱο-χοαþονδηιο, das μά-φϱο-χοàþονδήιο zu akzentuieren ist. – Von der Synkopierung der Pänultima sind auch die beiden Komposita φοϱδα-μισο und αβα-βγο erfaßt.

§ 172 Inlautendes *aya* wird zu ι in den kausativen Partizipien οανινδο, φϱο-χοϱτινδο, οαστινδο (§ 20). Inlautendes *ya* wird zu η in μαϱηγο < air. *maryaka-; daß dieser Lautwandel alt und mithin vor dem Verlust des *y* in μανο < aw. *mainyu*- anzusetzen ist, zeigt ap. *marīka*- (§ 154). Inlautendes *va* wird zu ω in ιωγο < *aivaka- (§ 94), jedoch zu ου in υαϱουγο < *harvaka- (§ 141).

§ 173 Aphärese des vokalischen Anlauts zeigen die beiden Präpositionen ω < *va < aw. *ava* (§ 90) und νο < *nu < aw. *anu* (§ 151).

D. Komposita und Suffixe (§ 174 – § 176)

§ 174 Die Komposita haben als regelmäßigen Fugenvokal ο, neben dem als kombinatorische Varianten οι (§ 23) und α (§ 37, § 49, § 73, § 159) stehen. In αστι-λο ist ι Kasusendung (§ 151), desgleichen vielleicht ο in διοο-κεδο (§ 33). – Im Gegensatz zum zweisilbigen χοβο < aw. *hv-apah*- (§ 83) nehme ich bei νι-(ι)στο (§ 45) und χο-(ο)υζο (§ 142) Hiat in der Kompositionsfuge an.

§ 175 Neben Komposita alter Typen wie σαδο-κανδο (§ 107), μο-σαδο (§ 133), φϱο-μανο (§ 156), *σαδο-πιδοι (§ 140), *βαγο-πουϱο (§ 81), καϱαλϱαγγε (§ 73), *þιζο-γαϱγο (§ 84, § 85), μανο-κιϱδο (§ 147), χοα-δηο (§ 77) stehen die Determinativkomposita σιδοι-βαγο, σιδο-μαλιζο, ταδοι-βαγε, οτο-μαλιζο, οτο-ειιο (§ 24, § 48, § 58, § 67, § 144), zu denen ταδο(-)αβο (§ 63) hinzuzufügen ist. Diese letzgenannten Determinativkomposita machen ausgesprochen künstlichen Eindruck und haben kaum einmal der lebendigen Sprache angehört.

§ 176 In der Wortbildung ist das *ka*-Suffix bemerkenswert, das zwar in αχþτϱιγο, υαϱουγο, μαϱηγο einfacher Erweiterung des Wortes dient, in

βαγο-λαγγο (? ? § 21) und *γανσειγι* (§ 152, Suffix *-īka-*) aber eine Veränderung der Bedeutung hervorruft. – Über die Partizipia auf *-δο/-το* und auf *-ονδο*, *-ινδο* s. bei der Besprechung des Verbums § 185, § 186.

E. Nomina (§ 177 – § 184)

§ 177 Das Kušānische hat einige wesentliche Züge der altiranischen Nominalflexion erhalten. Die *i*-Deklination, belegt in den Wörtern *πιδοι* < aw. *pati-* und **αστοι* < aw. *asti-*, ist von der *a/ā-* Deklination noch zu scheiden und die Wörter *αβ-* 'Wasser' und *σταρ̹-* 'Stern' zeigen deutlich noch athematische Kasusformen.

§ 178 Im Nom. Sg. haben die *a*-Stämme die Endung *-ο*, die unter gewissen Bedingungen als *-οι*, *-ε*, *-ι* erscheint (§ 23, § 19), während die *i*-Stämme nach *πιδοι* (§ 23, § 92) zu urteilen *-οι* als Regel haben. Von den *u*-Stämmen sind nur *ασο* . . . *ειρ̹ο* VIb bezeugt. Die alten Konsonantenstämme vom Typ *οανινδο* (§ 20) und *βορ̹ζο* (§ 148) haben im Nom. Sg. thematische Endung.

§ 179 Der Gen. Sg. geht bei den *a*-Stämmen und bei den *u*-Stämmen wie der Nom. Sg. auf *-ο* aus, vgl. *χοα-δηο γο-κιδο* IIIb; im Gegensatz zum *-ο* des Nom. Sg. ist das des Gen. Sg. wohl lautgesetzlich aus dem air. *-ahya* der *a*-Stämme entstanden (§ 76). Die *ā*-stämmigen Formen des Typs *ταδηιο* haben *-ηιο* < air. *-āyāh* (§ 40, § 77). Der konsonantischen Deklination gehört an der Gen. Sg. f. *αβο* < aw. *apō* Id (§ 44), desgleichen vielleicht das Kompositionsvorderglied *διοο* Ic (§ 33).

§ 180 Formen des Dat. Sg. auf *-οι* < air. *-āi* der *a*-Stämme sind bezeugt in der Reihe *νο-κονζοκοι καρ̹α-λρ̹αγγοι φρ̹ει* . . . *φρ̹ει* . . . *þαοι βαγο-πουρ̹οι λοι-χοβο-σαρ̹οι þιζο-γαρ̹γοι* III abc (§ 71). Eine Besonderheit ist dabei *φρ̹ει* < **φρ̹εοι* < aw. *fryāi* (§ 74). *i*-stämmig ist der Dat. Sg. *αστι* < air. *-ayai* (§ 151).

§ 181 Der Instr. Sg. *τα* ... *μαλιζο* Ic zeigt wenigstens noch im Pronomen *τα* seine eigene Form und damit seine Selbständigkeit als Kasus (§ 32).

§ 181a Nom. Pl. ist vielleicht *σταδο* VIIa, im Gegensatz zu *σταδο* IIab, das sicher Nom. Sg. ist.

§ 182 Der Gen. Pl. geht bei den *a*- und den *ā*-Stämmen auf *-ανο* bzw. *-ανοι* aus, das nach Ausweis von *-ειvο* < air. *-īnām* aus air. *-ānām* (: aw. *-anąm*) entstanden ist. Vgl. *οτανο*, *ταδανοι* (§ 127), *πιδειvο* (§ 138).

§ 183 Als Akk. Pl. sind bezeugt der *a*-Stamm *λρ̹αφο* (§ 64), der *ā*-Stamm *ταδο* < aw. *tātå* (§ 63), der Konsonantenstamm *αβο* (§ 63).

§ 184 Lokales Verhältnis liegt vor in *καλδο* (§ 70), *καλδανο* (§ 123), *κιρ̹δο* . . . *βαρ̹γο ω* VIIa (§ 137), *βαρ̹γανο ω* (§ 90), *πιδο ασαγγε* . . . *οιλιρ̹δο* Vc (§ 111, § 112, § 114), sowie in der Datierung IVbc. Ob ein eigener Kasus anzusetzen ist, sei dahingestellt.

F. Verba (§ 185 – § 186)

§ 185 Die Inschrift enthält einige aktive Partizipien auf *-νδο* < aw. *-nt(a)-*. *οανινδο* < **vanayant-* gehört dem Kausativ des Präsens an (§ 20) und **φϱο-χοαϸονδο* < **fra-x^{v}aršyant-* dem Futur (§ 129). Ein neugebildetes Kausativ des Präteritums liegt *φϱο-χοϱτινδο*, *οαστινδο* zugrunde, in denen das kausative *-ayant-* an das Part. Perf. Pass., belegt *οαστο*, getreten ist (§ 61). Alle diese genannten Formen sind adjektivisch gebraucht.

§ 186 Das Part. Perf. Pass. auf air. *-ta-* wird in *κιϱδο* Ib, *φϱο-γιϱδο* Ic, *σταδο* IIa IIb VIIa, *σογδο* IVa, *πιδο-ϱιγδο* IIIa finit verwendet. Die alte Konstruktion mit dem Instrumental des Urhebers und dem Nominativ der von der verbalen Handlung betroffenen Sache bzw. Person ist dabei in Ic und IIIa am deutlichsten erkennbar. – Adjektivisch gebraucht sind *κιϱδο*, *μανο-κιϱδο*, *μανο-νο-βιχτο* (§ 147), vgl. noch *σιδο*, *οτο*, *ταδο*, *ατο*.

G. Wortschatz (§ 187)

§ 187 Eine verhältnismäßig große Anzahl von Wörtern ist leichter aus dem Wortschatz des vedischen Altindischen zu deuten als aus dem uns bekannten altiranischen Material: *κεδο/κιδο* (§ 34), *καλδο* (§ 52), *μινο* (§ 55), *γαϱγο* (§ 85), *αλο-ϸχαλο* (? § 86), *χιϱγο* (§ 146). – Die medische Lautgestalt von *φαϱο* (§ 87) ist der iranischen Reichstradition zu verdanken. Aus dem Semitischen stammen *νεισανο* (§ 97), *μαλιζο* (§ 17), *αμο* (§ 102), *αβο* 'Vater' (§ 108) und wohl auch *ειιο* (§ 105).

H. Dialektische Einordnung (§ 188)

§ 188 Einige Notizen zur dialektischen Einordnung des Kušānischen finden sich schon bei Maricq 404ff. Der Wandel *d* > *l* (*λ*) ist aus dem Yidgha-Munji und aus dem Pašto bekannt. Der Wandel *θr* > *hr* (*υϱ*) ist nach Maricq 406f. parthisch und choresmisch und setzt sich im Wandel *θr* > *r* des Sangleci-Iškašmi, einer Pamirgruppe, fort. Zum Wandel *xt* > *γδ* in *σογδο*, *πιδο-ϱιγδο* schreibt Maricq 406: „la sonorisation du groupe *-xt-* . . . permet de classer la langue de notre texte parmi les langues iraniennes orientales". Zwar scheint mir die Alternation *γδ* : *χσ* in *πιδο-ϱιγδο* : *μα-πιδο-ϱιχσηιο* zu zeigen, daß nicht die Sonorisation, sondern die Spirantisierung das Entscheidende ist; im ganzen hat Henning 47 aber vielleicht doch recht, wenn er auf Maricqs Feststellungen bauend sagt: „The language of the inscription occupies an intermediary position between Pashto and Yidgha-Munji on the one hand, Sogdian, Khwarezmian, and Parthian on the other: it is thus in its natural and rightful place in Bactria". Hinzufügen möchte ich, daß der häufige Vokal *o* der Kompositionsfuge auffallend mit dem awestischen Fugenvokal *ō* übereinstimmt und somit des-

sen Sprachwirklichkeit beweist. Vom Awestischen weicht jedoch neben *λοι* < *dvi* (: av. *bi-*) vor allem die lange Pänultima im Gen. Pl. auf *-ανο*, *-ειvο* ab, vom Sakischen und Sogdischen außerdem die im Gen. Sg. f. auf *-ηιο*. [Zum Awestischen stimmt auch *μαο*, vgl. aw. mā́ < *māə < *māh.]

VIII. DIE TECHNIK DES DICHTERS (§ 189 – § 194)

§ 189 Der Hymnus enthält neben einigen unspezifischen eine Reihe von spezifischen Metaphern. Als unspezifisch bezeichne ich eine Metapher wie *ναρουγο αχβτριγο μαλιζο* VIIb 'Aufseher, Hirte und König', weil sie auf einem Bild beruht, das überall vorkommen kann, ohne daß ein historischer Zusammenhang mit dieser Stelle bestehen müßte. Spezifisch aber ist eine Metapher wie *χοα-δηο γο-κιδο* IIIb 'kuhentsprossener Gebieter', ist sie doch nur im Zusammenhang mit aw. *māh- gaociθra-* verständlich, also aus einer ganz bestimmten Tradition heraus, in der unser Dichter steht. Interessant ist, daß diese Tradition der alten vedischen Dichtertradition viel näher steht als der unserer awestischen Texte. Nur aus der Sprache der vedischen Hymnen heraus werden uns so die Passus unserer Inschrift erfaßbar, in denen der zur Mischung mit der Milch fließende Rauschtrank (*οτο*) einem zu den Kühen (*μινανοι*) eilenden und sie begattenden Stier (*ειρο*) verglichen wird: *ασο λρονο μινανοι ειρο* IIb 'für den schnellen und starken Stier der Kühe', *ασο λρονο μινανοι ειρο βοοηιο* VIb 'des zum schnellen und starken Stier der Kühe werdenden (Rinnsals)'. An Iranisches und Indisches ist *σογδο μαγγο-πιδοι* IVa 'das Bilsenkraut wurde entflammt' anzuschließen, wenn meine Heranziehung von gaw. *dūraošəm saocayaṯ* und ved. *vánas-páti-* richtig ist.

§ 190 Das magische Spiel mit den Wörtern und die Wandlung ihrer Kombinationen liegt dem Dichter mehr am Herzen als die mit seinen Worten gemachte Aussage. Manches davon erinnert an die Technik Zarathustras, die ich in meinem Buche Die Gathas des Zarathustra (Heidelberg 1959) I 33 ff. darzustellen versucht habe.

Unter dem Gesichtspunkt der Variation weise ich auf das Spiel hin, das der Dichter mit den verschiedenen Ausdrücken für den Rauschtrank treibt. Am augenfälligsten ist *ταδηιο . . . ταδηιο . . . οτηιο . . . οτηιο . . . ατανο αβο* Vabc. Komplizierte Variationen ergeben sich durch die Kombination dieser Ausdrücke mit den Synonyma von *μαλιζο*: *σιδοι-βαγο* Ib, *σιδο-μαλιζο* IIa, *ταδοι-βαγε* IIb, *οτο-μαλιζο* IId, *οτο-ειιο* VIIc VIIIc; *ατανο αβο μαλιζο* Vc, *ταδανοι βαγε* VIb, *οτανο μαλιζο* VIc; *αμο . . . ταδηιο μαλιζο . . . ταδηιο ειιο . . . οτηιο αβο . . . οτηιο* Vab, *οτηιο α-σασκο* VId. Besonders aufschlußreich sind *ειιο σαδο-κανδο οτηιο* Vb : *οτηιο α-σασκο μο-σαδο* VId : *οτο-ειιο μο-σαδο* VIIc.

Eine Eigenheit bietet *αβο . . . ταδανοι* VIab. Dem Sinne nach ist es zu *αβο* (*ταδανοι*) . . . (*αβο*) *ταδανοι* zu ergänzen. Jedes Einzelglied des in *ταδηιο*

... *αβο* I d, *ταδο αβο* II c belegten geläufigen Wortpaares steht also für das ganze Paar, so wie ich es Gathas I 59[67] von *karapā* ... *kavā* Y. 44.20 behauptet habe, das für *karapā* (*kavacā*) ... (*karapāca*) *kavā* steht, vgl. *karapanō kāvayascā* Y. 46.11.

§ **191** Auf semitische Vorbilder dürfte allerdings die variierende Verwendung von *αμο, μαλιζο, ειιο, αβο* in V a b zurückgehen. Besonders wahrscheinlich ist das bei *μαλιζο* und *αβο*. J. Banner macht mich darauf aufmerksam, daß sich die beiden Wörter schon in dem in Amarna belegten phönikischen Namen *'Abi-milki* sowie im hebräischen *'Abī-melech* Richt. 8. 31 'Mein Vater ist König' als Synonyma verbunden finden. Die Verbindung von *'ab* und *melech* als Synonyma ist nach Banner überdies in der Synagoge geläufig. Vgl. die Litanei *'abīnu malkēnu* 'unser Vater, unser König' in Seder Abodat Israel, ed. Seligman Beer (1937) p. 392.

§ **192** In anderer Weise hat der Dichter seine artistische und zugleich magische Kunst in den Strophen II und VI gezeigt, deren Ähnlichkeit zueinander ins Auge fällt:

II a	.... *καλδο*
b	*ασο λϱουο μιναvοι ειϱο σταδο ταδοι-βαγε*
c–d	*ασο-(ο)ινο-þαλμο φϱο-χοϱτινδο* ... / ... *οτο-μαλιζο*
a	.... ein Becher
b	für den schnellen und starken Stier der Kühe wurde aufgestellt vom Fürsten des Rinnsals,
c–d	vom Träger des schnell schlachtenden Schwertes, der ... zum Genusse spendete / ... vom König des Rauschtranks.
VI a	.... *καλδανο*
b	*ασο λϱουο μιναvοι ειϱο βοοηιο ταδανοι βαγε*
c	*ασο-(ο)ινο-þαλμο μα-φϱο-χοαþονδηιο οτανο μαλιζο*
a	.... des in den Bechern
b	zum starken und schnellen Stier der Kühe werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen Fürst,
c	du Träger des schnell schlachtenden Schwertes, du König des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken.

In beiden Strophen entsprechen die Wörter einander sehr weitgehend, nicht nur hinsichtlich ihres Auftretens an sich, sondern auch hinsichtlich ihrer Stellung in Strophe und Vers. Trotzdem sind die syntaktischen Beziehungen der Wörter in beiden Strophen recht verschieden. Diese sind also nicht Parallelen im üblichen Sinne des Wortes. Ihr Verhältnis ist vielmehr das einer Anklangsverwandschaft im Sinne meiner Definition

Gathas I 49ff., wo sich reicheres Material zu dieser Erscheinung findet. Vgl. auch § 198 zum Wechsel der syntaktischen Funktion von *μαλιζο* vom Instrumental in *μαλιζο* . . . *σταδο* IIa zum Nominativ im äußerlich ähnlichen Beleg *σταδο* . . . *μαλιζο* VIIab.

§ **193** Vergnügen macht es dem Dichter, die doppelte Bedeutung von *αβο* 'Vater' und 'Flüssigkeit' in *αβο* . . . *οτηιο* . . . *αβο μαλιζο* Vbc 'Vater des Rauschtranks . . . König der Flüssigkeiten' zu einem Wortspiel zu verwenden. Zu einer ausgesprochenen Mehrdeutigkeit, die vom Dichter ohne Zweifel beabsichtigt ist, kommt es bei *ταδο αβο* IIc. Folgt man der Wortfolge des Textes *φϱο-χοϱτινδο ταδο αβο λϱαφο οαστινδο* IIcd, so wird man *ταδο αβο* als abhängig von *φϱο-χοϱτινδο* wie *λϱαφο* von *οαστινδο* auffassen und man wird es nach *ταδηιο* . . . *αβο* Id als 'rinnende Flüssigkeiten' übersetzen. Ein ganz anderes Bild ergibt sich jedoch, wenn man *ταδο αβο* in die Reihe der Versausgänge *ταδοι-βαγε* IIb, *ταδο*(-)*αβο* IIc, *οτο-μαλιζο* IId einordnet. So betrachtet empfiehlt sich die Lesung als Kompositum *ταδο-αβο* 'Vater des Rinnsals'. Für diese Figur habe ich unter dem Stichwort „Śleṣa" in Gathas I 42ff. Beispiele aus Zarathustra beigebracht. Auch hier zeigt sich also Anschluß an eine alte Tradition.

§ **194** Kennzeichnend für den Stil Zarathustras ist bekanntlich die Verwischung der Grenzen zwischen der göttlichen und der menschlichen Sphäre, die zur Identifikation der menschlichen Qualitäten *aša-*, *vohumanah-*, *ārmati-* usw. mit den gleichbenannten Qualitäten des Gottes führt (Gathas I 55). In Zusammenhang hiermit wird man es wenigstens vom Standpunkt der Technik aus bringen müssen, wenn in der letzten Strophe unseres Hymnus die Gestalt des Kaniška mit der des Gottes Miθra zusammenfließt:

κοζγαþι-πουϱο VIIIa dürfte sich auf Kaniška beziehen, denn *κοζγαþκι* ist ein Name des Typs *κανηþκι*, *οοηþκι*.

νο-κονζικι καϱα-λϱαγγε VIIIb entspricht dem auf Miθra bezüglichen *νο-κονζοκοι καϱα-λϱαγγοι* IIIa.

οτο-ειιο VIIIc nimmt *οτο-ειιο* VIIc auf, das dort als Funktion des Kaniška genannt ist.

μανο-νο-βιχτο VIIIc schließt an *μανο-κιϱδο* VIId an, das Epitheton des Miθra ist.

μιυϱα-μανο und *μιυϱο-πουϱο* VIIId können sich in freier Auslegung auch auf Miθra beziehen. *μιυϱο* bedeutet ja nicht nur 'Miθra', sondern auch 'Sonne', so daß *μιυϱο-πουϱο* sich als 'Sonnensohn' an das von Miθra gebrauchte *βαγο-πουϱοι* IIIc anschließen könnte. So sieht man übrigens, daß es keineswegs unbeabsichtigt ist, wenn der Dichter in uns verwundernder Weise zwar den Menschen Kaniška als *βαγο* (Ib, IIb, VIb), den Gott Miθra aber als *βαγο-πουϱο* (IIIc) bezeichnet. Diese "Inversion" hat keinen anderen Zweck als den, die dichterische Identifikation des *βοϱζο μιυυϱο* (Miθra) und des *βοϱζο μιυϱο-πουϱο* (Kaniška) mit vorzubereiten.

IX. DIE ARCHÄOLOGISCHEN VORAUSSETZUNGEN UND DER SINN DER INSCHRIFT (§ 195 – § 198)

§ 195 Bei den Ausgrabungen von Surkh-Kotal wurde zunächst ein zentraler größerer Tempel A entdeckt, später ein etwas kleinerer, aber gleichartiger Tempel B, der nachträglich an die südliche Umfassungsmauer der Gesamtanlage angebaut worden war, und schließlich wurde die große Treppe freigelegt, die zum Tempel A führt und in deren Nähe sich dann der Stein mit der großen Inschrift fand.

Nach der Erschließung des Tempels A bestimmte SCHLUMBERGER in J. As. CCXL (1952) p. 451 die Anlage als Feuerheiligtum und betrachtete den quadratischen Sockel in der Mitte der Cella des Tempels als die Basis des heiligen Feuers. In J. As. CCXLII (1954) p. 174 fand er seine Ansicht durch die Auffindung des Tempels B bestätigt, der wiederum einen quadratischen Sockel enthielt, dessen teilweise noch erhaltene Frontseite durch zwei Skulpturen von Adlern oder Geiern geschmückt ist (Taf. IV p. 192). In den Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1957 p. 180 bezeichnet SCHLUMBERGER dann Surkh-Kotal als „siège d'un Feu .... sanctuaire du culte impérial". Gegen diese Auffassung SCHLUMBERGERS wendet sich MARICQ 368ff. und möchte sie durch die Auffassung des Heiligtums als dynastisches Heiligtum ersetzen, die übrigens SCHLUMBERGER nicht ausschließt.

§ 196 Daß in Surkh-Kotal ein heiliges Feuer gebrannt hat, ist aus *σιδο* IIa, *σιδοι* Ib sicher zu erschließen. Aber, mag auch ein Feuer gebrannt haben, ein Feuerheiligtum ist Surkh-Kotal deshalb nicht. Im Zentrum des Kultes von Surkh-Kotal steht das Trankopfer zu Ehren des Gottes Miθra, wie unsere Inschrift deutlich zeigt. SCHLUMBERGERS Ansicht ist also in dieser Form nicht zu halten.

Große Wahrscheinlichkeit hat hingegen die Annahme, daß der Tempel von Surkh-Kotal ein dynastisches Heiligtum ist. Freilich diente er wohl nicht vorwiegend der Verehrung von Kaniškas Vorfahren, nennt die Inschrift doch lediglich dessen Vater Kozgaška. Vielmehr wurde er von Kaniška zu seiner eigenen Verehrung erbaut, von der unsere Inschrift beredtes Zeugnis ablegt. Kaniškas Nachfolger haben sich an diese Tradition angeschlossen. Das zeigt der nachträgliche Anbau des Tempels B mit dem doch wohl ein späterer Kušānfürst, wahrscheinlich Huviška, Anteil am Glanze seines großen Vorgängers Kaniška nehmen wollte.

§ 197 Der eigentliche Zweck der beiden Tempel wird klar, wenn man sich den Eindruck verlebendigt, den SCHLUMBERGER J. As. CCXLII (1954) p. 180f. folgendermaßen in Worte faßt: „Ce que reflète le plan du monument, c'est un culte soucieux de ne livrer accès au sanctuaire que de façon réglée, soucieux aussi de préserver de toute souillure, même de celle du regard, la divinité très sainte, la divinité en quelque sorte vivante qu' abrite

le temple. La grande entrée des sanctuaires de la Méditerranée classique fait défaut, comme aussi la divinité visible au public, dans son image ou son symbole – la divinité visible que l'on honore en sacrifiant devant elle". Mir scheint, es drängt sich in Verbindung mit der Inschrift der Schluß auf, daß wir hier zwei Mausoleen vor uns haben, das des Kaniška und das des Huviška. Bestätigend treten die schon genannten Raubvogeldarstellungen am Sockel des Tempels B hinzu. Sie sind als Totenvögel zu verstehen und stellen so eine Reminiszenz an die in Zentralasien verbreitete Sitte der Leichenaussetzung dar, bei der die Überreste des Verstorbenen von den Vögeln zum Himmel emporgetragen werden. Daß sie gerade den Sockel in der Cella zieren, ist wohl nur so zu erklären, daß der Sockel als Aufsatz für den Sarkophag oder die Urne, oder daß er selbst als Aufbewahrungsort der Überreste des Verstorbenen gedient hat.

§ 198 Die Inschrift lehrt uns, daß Kaniška das Heiligtum (*βαϱγο*), das seinen Namen trägt, erbaut (*κιϱδο*) und in ihm den Rauschtrankkult eingerichtet hat. Dabei zeigt sich Kaniška als Spender der Kultgeräte *μανδαϱο*, *νι(ι)-στο-χοτο*, *αβα-βγο*, *καλδο*, die er beschafft (*φϱο-γιϱδο*) und als Weihgeschenke aufgestellt hat (*σταδο*). In seiner Eigenschaft als König fungiert er selbst zugleich auch als Oberpriester dieses Kults, bei dem auch das Schlachtopfer eine Rolle spielt (*ασο-(ο)ιvο-þαλμο*). Die Einweihung des Heiligtums erfolgt durch ein Rauschtrankopfer zu Ehren des Gottes Miθra aus Kaniškas eigener Hand (*πιδο-ϱιγδο τα . . . αλο-þχαλο*). Mit dieser Angabe ist der erste Teil der Inschrift (I – III), der Hinweise auf die Geschichte des Heiligtums zu Lebzeiten Kaniškas gibt, abgeschlossen.

Die Nachricht über die Entflammung des Bilsenkrautes (*μαγγο-πιδοι*) leitet den zweiten Teil (IV – VI) ein, der sich formal abhebt und zugleich auch inhaltlich Neues bringt. Während der König in Ib, Ic, IIa, IIb als Urheber der durch die Verben *κιϱδο*, *φϱο-γιϱδο*, *σταδο*, *σταδο* ausgedrückten verbalen Handlung erschien, tritt nun in IVa das Verbum *σογδο* ohne Bezeichnung des Urhebers auf. Das stimmt zu den veränderten Verhältnissen. Wir schreiben nämlich nun das Jahr 31 und Kaniška ist inzwischen gestorben. Nicht mehr seine Wirksamkeit als Erbauer und Gründer steht im Mittelpunkt der Betrachtung, sondern nun wird er als der verewigte Beschützer des Kultes verehrt. Ihm gelten die Anrufungen der Strophen V und VI.

Im für uns bedeutsamsten, dem dritten Teil der Inschrift, wird der König bei der Wiederaufnahme des Verbums *σταδο*, dessen logisches Subjekt er in IIab war, zu dessen grammatischem Subjekt: Am Tage der Entflammung des Bilsenkrautes in den Tempeln des Landes, am 1. Nīsān des Jahres 31, werden König und Miθra im Tempel von Surkh-Kotal 'aufgestellt'. Das heißt, entweder wurde je eine Statue des Kaniška und des Miθra errichtet oder es wurde nur eine Statue errichtet, die dann Kaniška als Gott Miθra darstellte.

Für die erste Möglichkeit, Kaniška und Miθra spricht z. B. die bekannte Reliefdarstellung des Antiochos I. von Kommagene nebst Miθra im Hierothesion von Nimrud-Dagh[1]) sowie die von R. GÖBL unten Anhang I behandelte Münze. Mehr Gewicht hat aber die zweite Möglichkeit, Kaniška als Miθra. Dafür spricht schon, daß der Dichter das Verbum *σταδο* im Gegensatz zu IIab in VIIa nur mehr einmal setzt. Vor allem aber zeigt die die Grenzen verwischende Anrufung in der Schlußstrophe VIII, daß das Ziel der wohlüberlegten Komposition des Hymnus die dichterische Identifikation des zunächst allein genannten Kaniška mit dem Gotte Miθra ist (§ 194), und die Annahme liegt nahe, daß diese Identifikation durch den Dichter Hand in Hand mit einer Identifikation durch den bildenden Künstler geht. Rechnet man mit nur einer Statue, so bietet sich übrigens der Schluß an, daß diese identisch ist mit dem Objekt, das der Anfang der Inschrift mit 'Dies ist der König Kaniška' bezeichnet. Und dieser Schluß ist in der Tat verlockend.

Schon Alexander d. Gr. wollten die Perser nach seinem Tode zum Gott Miθra erheben, wie uns die bei CUMONT II 39 verzeichnete Stelle aus dem Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes berichtet:

III 34 (p. 150 Müller) *Οἱ δὲ Πέρσαι μάχονται μετὰ τῶν Μακεδόνων βουλόμενοι τὸν Ἀλέξανδρον ἀνακομίσασθαι καὶ Μίθραν ἀναγορεῦσαι.*

III 56 (p. 164 Kübler) *Persis tamen multa contentio erat cupientibus regem in regno Persico sepelire proque deo Mithra religionibus consecrare.*

Was aber bei Alexander beabsichtigt war, wurde von den Untertanen des Kaniška tatsächlich durchgeführt. Kaniška wurde nach seinem Tode zum Gotte Miθra erhoben und die große Inschrift von Surkh-Kotal ist der dichterische Bericht über diese Apotheose.

X. HISTORISCHE FOLGERUNGEN (§ 199 – § 202)

§ 199 Der Hymnus der großen Kaniškainschrift ist das erste auf uns gekommene Zeugnis eines vom Zoroastrismus unberührten iranischen Mithraismus. Das Wort *ΔΕΙΟΟ* < ar. **daiva-* bedeutet hier tatsächlich noch 'Gott', entspricht also genau ved. *devá-* 'Gott' und hat am Wandel zur Bedeutung 'Dämon, Teufel' nicht teilgenommen, die wir in aw. *daēva-*, ap. *daiva-* vorfinden. Daß der Mithraismus, den wir mit seinen iranischen Untertanen auch Kaniška selbst zuzuschreiben haben, an alte iranische Traditionen anknüpft, zeigt sich auch an anderen Kriterien. Der Miθrakult des Kaniška wird zwar in einem späthellenistischen Tempel gepflegt, die Sprache des Kultes trägt jedoch im wesentlichen altiranische Züge, und das zu einer Zeit, zu der man ohne Zweifel bereits ausgesprochen

---

[1]) M. J. VERMASEREN, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae (Leeuwen 1956) Abbildung 5.

mitteliranisch gesprochen hat. Dem entspricht es, daß wir auf die ältesten iranischen, ja sogar auf die ältesten indischen Quellen zurückgreifen müssen, auf die Gathas des Zarathustra und sogar die vedischen Hymnen, um die in unserem Hymnus angewandte dichterische Technik und die in ihm gebrauchten Metaphern voll zu verstehen. Die Anspielungen des Hymnus auf die in Surkh-Kotal geübten rituellen Praktiken lassen deutlich erkennen, daß diesen der alte arische Haoma/Soma-Kult zugrunde liegt. Das Fehlen des Wortes **ομο* < *haoma-* und das Auftreten von *οτο* < *hutā-* an seiner Stelle legt allerdings den Schluß nahe, daß der Haoma selbst in Surkh-Kotal keine Rolle mehr spielt, sondern durch ein anderes alkoholisches Getränk ersetzt worden ist. Bedenkt man, daß nach den Mitteilungen und der Abbildung von SCHLUMBERGER in J. As. CCXLIII (1955) p. 277 Taf. III Fig. 3 an der 'plate-forme aux statues', einige Kilometer von Surkh-Kotal entfernt, ein mit Weinreben verziertes Kapitell gefunden worden ist, so ist es wahrscheinlich, daß der iranische Haoma im Kult von Surkh-Kotal durch den mittelländischen Wein ersetzt worden ist.

§ 200 Kulturelle Einflüsse zeigen sich auch im sprachlichen Lehngut. Von besonderem Interesse ist die Lehnübersetzung *διοο-κεδο φορδα-μσο* für hunnisches *tʿing-li ku-tʿu shan-yü*, eine Adaption des chinesischen 天子 *tʿien-tzu* 'Himmelssohn' (§ 38). In doppelten Benennungen wie *νεισανο* : *μαλο* (§ 97, § 99) 'März/April' oder *μαλιζο* : *þαο* 'König' (§ 17, § 28) manifestiert sich die Bemühung, das Kulturgut Mesopotamiens mit dem Irans zu verschmelzen. Die Reihe *αμο* . . . *μαλιζο* . . . *ειιο* . . . *αβο* Vab erweist übrigens insbesondere durch die Glieder *μαλιζο* . . . *αβο*, daß sogar die Tradition semitischer religiöser Dichtung neben der einheimischen Tradition Berücksichtigung gefunden hat (§ 191).

§ 201 Unter der Voraussetzung, daß die Kušān der babylonischen Jahreseinteilung folgend das Jahr mit dem ersten Nīsān beginnen ließen, ergibt sich mit dem Datum *ιωγο οδο νιρσο χþονο νεισανο μαο μαλο α-γαδο* IV b c ein so auffallender Termin, daß diese Voraussetzung richtig erscheinen muß: Es handelt sich nämlich um den ersten Tag des ersten Monats des ersten Jahres der vierten Dekade der Kaniška-Ära. Was allerdings die baktrischen Griechen, die Vorgänger der Kušān, betrifft, so meint W. W. TARN, The Greeks in Bactria and India (Cambridge 1951) p. 359, sie hätten den seleukidischen Kalender nicht in seiner babylonischen oder halbbabylonischen Form, sondern in seiner mazedonischen Form mit Jahresbeginn am 1. Oktober gebraucht. Vielleicht ist seine Ansicht aber doch zu revidieren.

§ 202 Alexander der Große galt als Sohn Philipps und zugleich als Sohn Ammons, vgl. Kallisthenes FGrHist 124 F 14, Arrian Anabasis 4. 9. 9, Pausanias 4. 14. 8, Athenaios 12. 538 b u. a. Entsprechend ist es

zu verstehen, wenn auf unserer Inschrift Kaniška als Sohn des Kozgaška (*κοζγαþκι-πουϱο* VIII a) und zugleich als Sohn des Miθra (*μιυϱο-πουϱο* VIII d) bezeichnet wird. Aber nicht nur als Hinweis auf den Anschluß an die Alexandertradition ist diese Aussage wichtig, sondern auch deshalb, weil sie uns ein wichtiges chronologisches Argument liefert: Wenn Kaniška Sohn eines Kozgaška ist, so kann er nicht mit jenem Kaniška (Kaniṣka) der Ārā-Inschrift des Jahres 41 (CII II 85) identisch sein, der als Sohn eines Vajheṣka bezeichnet wird. Jener erweist sich nunmehr mit Sicherheit als zweiter Träger des bekannten Namens, während der Kaniška unserer Inschrift identisch mit dem großen Kaniška der Kušān-Münzen ist.

ANHANG I: DIVUS VIMA KADPHISES

von Robert Göbl

In der von mir in meiner Arbeit Die Münzprägung der Kušān von Vima Kadphises bis Bahrām IV. (s. ob. S. 9[3]) p. 192f. bestimmten ersten Prägegruppe der Huviška-Münzen erscheint ein Dinar (Göbl Nr. 126), dessen Revers eine Gruppe von zwei Personen aufweist. Die rechte von beiden ist, wie sowohl aus der Darstellung als auch aus der bekannten Legende *οηϸο* hervorgeht, Śiva. Die linke Figur trägt die bislang noch nicht anderweitig nachgewiesene Legende O ⊦C H O. Der Dinar erscheint in einer wohl recht kurzen Ausgabe, da normalerweise nur je eine Gottheit einen Münzrevers beherrscht. Seltener sind Dreiergruppen (*σκανδο-κομαϱο, μαασηνο, βιζαγο* Göbl Nr. 101) und Zweiergruppen (*σκανδο-κομαϱο, βιζαγο* Göbl Nr. 102, 103, *μαο, μιιϱο* Göbl Nr. 125).

J. N. Banerjee, Development of Hindu Iconography (Calcutta 1956) p. 126f. las O ⊦C H O als *ομμο* und sah in der Zweiergruppe eine Darstellung des Śiva mit seiner sonst auf den Kušān-Münzen nicht bezeugten Gattin Umā. Ich selbst hingegen betrachtete a. a. O. p. 193 im Anschluß an Cunningham, Num. Chron. 1892 pl. 23, 1 die linke Figur als Darstellung der Nana[1]). Meine Interpretation der Legende ging dabei von der Lesung *οννο* aus und gründete sich auf die Beobachtung, daß die Stempelschneider recht oft Fehler im Legendenschnitt machen, also verschiedene Schreibweisen für Nana haben, oft auch zum Bild eine nicht zugehörige Legende schneiden[2]). Es konnte also recht gut z. B. *οννο* für **νονο* (belegt *νανο, νανα*) stehen.

Nun tritt aber Nana in dieser Emission anderweitig auf (Göbl Nr. 112–115) und hat m. W. immer zwei charakteristische Attribute: das Tierprotomenszepter, eine Schale, Kassette o. ä., oft noch eine Seitenwaffe (?) in der Art eines Schwertes (?). Ihr Haupt zieren meist Nimbus und Mondsichel. Die Gottheit O ⊦C H O hingegen trägt auf dem Haupt Haube oder Hut mit Diadem. In der Rechten hält sie ein zweigähnliches Gebilde, es könnte auch eine Blume sein, jedenfalls ein zunächst wenig

---

[1]) Auf Cunningham geht auch die Lesung *οκϸο* für den Namen des Śiva zurück, die ich noch in der genannten Arbeit vertreten habe. Sie ist in *οηϸο* zu berichtigen.

[2]) z. B. *μειϱο* (ligiert) für den Nana-Artemis-Typ, *μαο* für den Ātarš-Typ (Göbl Nr. 214 und Num. Chron. 1892 pl. 20, 19).

verständliches Requisit. So ist die Deutung als Nana wohl nicht zu halten. Trotzdem scheint es mir aber nicht richtig, deshalb wieder zur Deutung als Umā zurückzukehren.

Nach einer ausführlichen Studie zur Paläographie der Kušān-Münzen, die ich demnächst in der ersten Nummer der von R. Ghirshman u. a. herausgegebenen Zeitschrift Iranica Antiqua veröffentlichen werde, ergibt sich als allein möglich die Lesung der Legende O ⊢C H O als *οημο* Im Verlauf der gesamten Prägung der großen Kušān von Vima Kadphises bis einschließlich der Kušāno-Sassaniden kann ich an die 30 Formen von *μ* und gegen 60 von *η* nachweisen. Aus diesem Katalog aber ergibt sich, daß ⊢C H nur als *ημ* gelesen werden kann. Zudem ist es unwahrscheinlich, daß ⊢C H eine Geminata, *μμ* oder *νν*, darstellt. Während nämlich schon innerhalb einer einzigen Münzlegende Variation eines Buchstabens auftreten kann, werden gerade unmittelbar hintereinander stehende Buchstaben bei Ähnlichkeit im Grundhabitus deutlich voneinander abgehoben.

Die Lesung *οημο* legt selbstverständlich die Erklärung der linken Figur als Darstellung des Vima Kadphises nahe. Dieser schrieb seinen Namen auf seinen eigenen Münzen zwar *οοημο*, seit Kaniška scheint jedoch die Schreibung des anlautenden *v* durch einfaches *o* üblich geworden zu sein (*οαδο*, *οανινδο*, *οηϸο*). Zu sehr, scheint es, haben wir uns daran gewöhnt, auf den kušānischen Münzreversen prinzipiell Götter zu sehen, doch darf am Rande darauf verwiesen werden, daß zumindest Herakles (unter Huviška erscheinend) ein Halbgott ist. Der einzige rein äußerliche Grund gegen die Interpretation als Vima könnte in dem weiblich erscheinenden Gewand der Figur gesehen werden, doch muß er nicht stichhaltig sein. Einerseits sind nämlich auch *σαϱαπο* 'Sarapis' und *αθϸο* 'Ātarš' mit langen Kleidern ausgestattet, andrerseits ist Vima Kadphises längst tot, spielt also wahrscheinlich die Rolle eines "Divus Augustus", und wir sind m. E. nicht in der Lage nachzuweisen, wie sich die Kušān einen "Divus Augustus" vorgestellt haben bzw. nachzuweisen, daß eine der Münzdarstellung entsprechende Vorstellung bei ihnen undenkbar war.

Die Deutung als Vima wird weiter dadurch bestätigt, daß *οημο* im Gegensatz zu Śiva keinen Nimbus trägt und außerdem vor diesem im Gestus der Verehrung erscheint. Wie seine Münzen erweisen, war nämlich Vima Kadphises ein ausschließlicher Verehrer des Śiva. Während man nun für Umā, die Gemahlin des ihr sicher übergeordneten Śiva, möglicherweise einen Verehrungsgestus verlangen darf, sollte man ihr aber doch den Nimbus gegeben haben, wie Nana und anderen Gottheiten, sofern diese nicht gerade die Mondhörner an den Schultern tragen, die den Nimbus, ein Sonnensymbol, ersetzen. Eine andere Beobachtung tritt hinzu. Auf dem Doppeldinar des Vima Kadphises Göbl Nr. 13 trägt dieser ausnahmsweise als Herrschaftszeichen statt der üblichen Keule einen Zweig, was m. W. vorher wie nachher nicht begegnet, auch nicht

bei einer Gottheit der Kušān. Ich halte das für ein weiteres Indiz für die vorgetragene Deutung.

In den Kušān-Münzen steckt wohl immer noch weit mehr, als wir uns gegenwärtig vorzustellen bereit sind. Warum sollten nicht die Kušān sich in Ahnenmünzen versucht haben, wenn Rom, von dem nachweislich so viel kopiert wurde, doch der Pfleger des Ahnenkultes par excellence ist.

ANHANG II: VERZEICHNIS DER FRAGMENTE

Bei CURIEL J. As. CCXLII (1954) p. 189 – 197 und bei MARICQ 414 – 416 sind einige Inschriftenfragmente aus Surkh-Kotal mitgeteilt. Soweit sie lesbar sind, führe ich sie hier nochmals auf, und zwar nach der Zählung von MARICQ:

1. Fragmente der großen Wandinschrift (*a – g* bei CURIEL 191 – 193, *h – l* bei MARICQ 414 – 416)
   - a. *ανδι* lies *ανδι[ζο*, vgl. *ανδηζο* IId ?
   - b. *αοοβ* lies *μ]αο οβ[ο-γαδο*, vgl. *μαο . . . αγαδο* IVc und Fragm. 5 ?
   - c. *οσαβ*
   - d. *τεαο*
   - e. *ανενα*
   - f. *στο* lies *νι]στο*, vgl. *νι-(ι)στο* Id ?
   - g. *σαϱλ* lies *σαϱλ[ο* 'Jahr' (§ 96)
   - h. *ιϱα*
   - i. *ιζγε.-*
   - j. *οαβο* lies *]ο αβο*, vgl. *ταδο αβο* IIc
   - k. *ωγο* lies *ι]ωγο*, vgl. *ιωγο* IVb
   - l. *βαγ* lies *βαγο* oder *βαγε*, vgl. Ib, IIb
2. Unvollendete Inschrift (CURIEL 193, MARICQ 416)
   χϸονο σοε μ[αο Zu *χϸονο . . . μαο* vgl. IVbc. *σοε* ist nach MARICQ Jahreszahl 278.
3. Palamedesinschrift (CURIEL 194-197, HENNING BSOAS XVIII (1956) p. 366f., XXIII (1960) p. 50[9])
   - a *]βιδοι ζηνο-βιδοι αϸιο[-βιδοι*
   - b *]κιϱδο μι βαγο-λαγγο μ[ι*
   - c *]δια παλαμηδου*

[4. Mit 4 numeriert MARICQ die in diesem Buch behandelte große Kaniška-Inschrift.]

5. Säuleninschrift (MARICQ 416)
   αοαγ lies *μ]αο αγ[αδο*, vgl. *μαο μαλο αγαδο* IVc (§ 99)

WORTINDEX

Der Wortindex enthält die auf der großen Kaniška-Inschrift bezeugten Wörter mit ihren Belegen sowie das verwendbare Material der Fragmente. Außerdem ist auf die für die Behandlung des jeweiligen Wortes wichtigsten Paragraphen der Textanalyse verwiesen.

[1]*α*	Präposition in *α-γαδο*, *α-σασκο*
[2]*α*	'und' Id (§ 47)
[3]*α*	Interjektion IXa (§ 160)
αβα-βγο	'Mischgefäß' IIa (§ 49)
[1]*αβο*	'Wasser' : Gen. Sg. *αβο* Id (§ 44); Akk. Pl. *αβο* IIc (§ 63), IId; Gen. Pl. *αβο* IIIb (§ 80), Vc (§ 116), VIa (§ 119); vgl. *αβο* Fragm. 1j.; s. *αβα-βγο*
[2]*αβο*	'Vater' IIc (§ 63), Vb (§ 108); vgl. *αβο* Fragm. 1j
α-γαδο	'herangekommen' IVc (§ 100); *αγ[αδο]* Fragm. 5
αλ	'dann, darauf, nun' VIIa (§ 136)
αλο	'Kanal' oder Präposition, s. d. f.
αλο-þχαλο	'Kanäle zerstörend' oder 'bespringend' IIId (§ 86)
αμο	'Herrscher' Va (§ 102, § 103), VIId, VIIIa, VIIIa, VIIIb, VIIId, VIIId
αν	Präposition; s.d.f.
αν-δηζο	'einmauernd, einsäumend, einfassend' IId (§ 66); vgl. *ανδι[ζο* Fragm. 1a
ασαγγε	'Felsen' Vc (§ 112)
α-σασκο	'Anweiser, Meister' VId (§ 132)
ασο	'schnell' IIb (§ 53), VIb; s. d. f.
ασο-(ο)ινο-þαλμο	'ein schnell schlachtendes Schwert tragend' IIc (§ 59, § 60), VIc
**αστοι*	'Gast' : Dat. Sg. *αστι* s. d. f.
αστι-λο	'dem Gast spendend' VIIIa (§ 151)
αþιο	'Anteil' zu aw. *aši-* ? Fragm. 3a
ατο	'verdient' : Gen. Pl. *ατανο* Vc (§ 115); vgl. *γατο*, *οατο*; s. d. f.
**ατο-πιδοι*	'Verdienstherr' d.i. 'Priester' : Gen. Pl. *ατο-πιδεινο* VIIa (§ 138, § 139)
αχþτριγο	'Aufseher' VId (§ 134), VIIb
[1]*βαγο*	'Herr, Fürst, Gott' *βαγε* VIb (§ 127); s. *σιδοι-βαγο* Ib (§ 26, § 27), *ταδοι-βαγε* IIb; vgl. *βαγ[* Fragm. 11; s. d. ff.
*[2]*βαγο*	'Zuteiler' in *αβα-βγο* IIa
βαγο-λαγγο	'göttliche Fähigkeiten besitzend' Ia (§ 21, § 22), Va (§ 103), Fragment 3b
**βαγο-πουρο*	'Fürstensohn, Göttersohn, Gott' : Dat. Sg. *βαγο-πουροι* IIIc (§ 81)
βαργο	'Anlage, Tempel' Ib (§ 30), VIIa (§ 135, § 137); Gen. Pl. *βαργανο* IVa (§ 90)
βοοηιο	s. **βονο*
βορζο	'hoch, erhaben' VIId (§ 148), VIIId
**βονο*	'werdend' : Gen. Sg. f. *βοοηιο* VIb (§ 125)
γαδο	s. *α-γαδο*
γανσειγι	'Schankwirt' VIIIa (§ 152)
**γαργο*	'Strom, Guß' in **þιζο-γαργο* IIIc (§ 85)
γατο	'verdient' in *πορο-γατο* Va; vgl. *οατο*, *ατο*
γο	'Rind, Kuh, Milch' in **μο-γαοο* VIa; s. d. f.
γο-κιδο	'kuhentsprossen' IIIb (§ 75, § 76, § 78, § 79)
**δαγγο*	'Fähigkeit' in *βαγο-λαγγο* Ia, Va usw.
ΔΕΙΟΟ	'Himmelsgott, Gott' IXa (§ 161)

διοο 'Himmel' s. d. f.
διοο-ϰεδο 'Himmelssproß' Ic (§ 33, § 34, § 35, § 36, § 38)
**δο/δα* 'gebend' in *αστι-λο* VIIIa
**διϱδο* s. *οι-λιϱδο*
ειδο 'dieser' Ia (§ 16)
ειιο 'Häuptling' Vb (§ 105); in *οτο-ειιο* VIIc, VIIIc
ειϱο 'Stier' IIb (§ 56), VIb
ζηνο-βιδοι Fragm. 3a
ιθο 'so, desgleichen, ebenfalls, auch' Vc (§ 113), VIIa
ιωγο 'ein' IVb (§ 94); *ι]ωγο* Fragm. 1k
ϰαλδο 'Becher' IIa (§ 52), IIIa (§ 70); Gen. Pl. *ϰαλδανο* VIa (§ 123)
ϰανδο 'Stadt' in *σαδο-ϰανδο* Vb (§ 107)
ϰανηϸϰι PN Ib (§ 29); *ϰανηϸϰο* Ia (§ 19)
ϰαϱα-λϱαγγε 'Heerführer' VIIIb : Dat. Sg. *ϰαϱα-λϱαγγοι* IIIa (§ 71, § 73)
[1]*ϰαϱο* 'machend' in **φαϱο-ϰαϱο* VIa
*[2]*ϰαϱο* 'Heer' in *ϰαϱα-λϱαγγε* IIIa, VIIIb
ϰεδο, ϰιδο 'Glanz, Abkömmling' in *διοο-ϰεδο* Ic (§ 34), *γο-ϰιδο* IIIb; s. d. f.
ϰιδο-φαϱο 'mit strahlendem Sonnenglanz' IIId (§ 87)
ϰιϱδο 'gemacht' Ib (§ 31), VIIa (§ 135), Fragm. 3b; in *φϱο-γιϱδο* Ic, *μανο-ϰιϱδο* VIId
ϰοζγαϸϰι PN s. d. f.
ϰοζγαϸϰι-πουϱο 'Sohn des Kozgaška' VIIIa (§ 150)
**ϰονζιϰι* 'Elefant' ? in *νο-ϰονζιϰι* IIIa, VIIIb
λοι 'zwei' s.d.f.
**λοι-χοβο-σαϱο* 'mit zwei tüchtigen (Gesellen)' oder 'mit zwei adligen (Eltern)': Dat. Sg. *λοι-χοβο-σαϱοι* IIIc (§ 82, § 83, § 83a).
λϱαγγε 'haltend' in *ϰαϱα-λϱαγγε* IIIa, VIIIb
λϱαφο 'Tropfen' IId (§ 64)
λϱονο 'fest, stark' IIb (§ 54), VIb
μα 'mit' in **μο-γαοο* VIa, **μα-πιδο-ϱιγδο* VId, **μα-φϱο-χοαϸονδο* VIc; vgl. *μο* (§ 120)
**μαγαοο* 'unverheiratet, jungfräulich' vielleicht in Gen. Sg. f. *μα-γαοηιο* VIa, doch s. **μο-γαοο* (§ 120, § 121, § 122)
μαγγο 'Bilsenkraut' (§ 91); s. d. f.
μαγγο-πιδοι 'Herr des Bilsenkrautes' d. i. 'Bilsenkraut' oder 'Bilsensaft' IVa (§ 91, § 92, § 93)
μαλιζο 'König' Ia (§ 17), Ic, Va, Vc, VIc, VIIb; in *σιδο-μαλιζο* IIa, *οτο-μαλιζο* IId
μαλο 'März-April' oder 'mittlerer' IVc (§ 99)
μανδαϱο 'Quirl, Mörser, Kelter' Id (§ 42, § 43)
μανο 'Gedanke, Geist' (§ 147) in *μιυϱα-μανο* VIIId, IXa, *φϱο-μανο* VIIIc; s. d. ff.
μανο-ϰιϱδο 'geistgeschaffen' VIId (§ 147)
μανο-νο-βιχτο 'vom Geist gezeichnet' VIIIc (§ 157, § 158)
μαο 'Mond, Monat' IVc (§ 98); *μ[αο* Fragm. 2; *μ]αο* Fragm. 5
**μα-πιδο-ϱιγδο* 'den losgelassenen (Strom) enthaltend' : Gen. Sg. f. *μα-πιδο-ϱιχ-σηιο* VId (§ 131)
μαϱηγο 'Untertan' (§ 154); s. d. f.
μαϱηγο-πιδοι 'Herr der Untertanen' VIIIb (§ 154, § 155)
**μασο* 'Länge, Größe' in *φοϱδα-μσο* Ic
μαϸτο 'lang, groß' (§ 145); s. d. f.
μαϸτο-χιϱγο 'mit langen Strahlen' VIId (§ 145, § 146)
**μα-φϱο-χοαϸονδο* 'von den Labungsuchenden gefolgt' : *μα-φϱο-χοαϸονδηιο* VIc (§ 129, § 130)

μι	Fragm. 3b
**μινο*	'Weibchen, Kuh' : Gen. Pl. *μινανοι* IIb (§ 55), VIb
μινρα-μανο	'den Sinn des Miθra (der Sonne) habend' VIIId (§ 159), IXa (§ 160)
ΜΙΥΡΟ	Name des Gottes Miθra IXa (§ 161); *μιυυρο* VIId (§ 149); s. d. vorausg. u. d. f.
μιυρο-πουρο	'Sohn des Miθra, Sohn der Sonne' VIIId (§ 159)
[1]*μο*	enklitische Partikel Ia (§ 18)
[2]*μο*	'mit' als Kompositionsvorderglied (§ 18), vgl. *μα*; s. d. ff.
**μο-γαοο*	'mit Milch gemischt' wohl in Gen. Sg. f. *μα-γαοηιο* VIa (§ 120, § 121, § 122)
μο-οαδο	'mit dem Winde (sich bewegend), windesschnell' IIId (§ 89)
μο-σαδο	'mit hundert (Stück einer Sache) versehen, hundertfacher Besitzer' VId, VIIc (§ 133)
ναμο	'Name' Ib (§ 29)
νεισανο	'März-April' IVc (§ 97)
νι	Präposition; s. d. ff.
νι-(ι)στο	? (§ 45); vgl. *νι]στο* Fragm. 1f; s. d. f.
νι-(ι)στο-χοτο	'Kufe für den Rauschtrank' Id (§ 45, § 46)
νο	Präposition (§ 72); s. d. ff.
νο-βιχτο	'gezeichnet' (§ 158) in *μανο-νο-βιχτο* VIIIc
νο-κονζικι	'elefantenreitend' ? VIIIb : Dat. Sg. *νο-κονζοκοι* IIIa (§ 71, § 72)
οαδο	'Wind' in *μο-οαδο* IIId
οανινδο	'siegspendend' Ia (§ 20)
οανο	'besiegend' in *οισπο-(ο)ανο* IIId
οαστινδο	'erstrahlen lassen habend' IId (§ 61, § 65)
οαστο	'aufleuchtend, erstrahlend' (§ 110) in *οζο-οαστο* Vb
οατο	'verdient' in *πορο-οατο* VIIc; vgl. *γατο*, *ατο*
οδο	'und' IIa (§ 51), IVb, VIa (§ 117), VIId
οζο	'Kraft' (§ 109); s. d. f.; vgl. *ουζο*
οζο-οαστο	'kraftglänzend' Vb (§ 109, § 110)
οι	Präposition; s. d. f.
οι-λιρδο	'gespalten' Vc (§ 114)
οινο	'schlachtend' in *ασο-(ο)ινο-ϸαλμο* IIc, VIc
οισπο	'all, ganz' s. d. f.
οισπο-(ο)ανο	'alle besiegend' IIId (§ 88)
οτο	'Saft, Rauschtrank' (§ 67) : Gen. Sg. f. *οτηιο* Vb, Vb, VId; Gen. Pl. *οτανο* VIc; vgl. *χοτο*; s. d. ff.
οτο-ειιο	'Häuptling des Rauschtranks' VIIc (§ 144), VIIIc (§ 157)
οτο-μαλιζο	'König des Rauschtranks' IId (§ 67)
ουζο	'Behaglichkeit' oder 'Kraft' (§ 142) in *χο-(ο)υζο* VIId; vgl. *οζο*
πιδο	Präposition Vc (§ 111); in *πιδο-ριγδο* IIIa, **μα-πιδο-ριγδο* VId
πιδοι	'Herr' in *μαγγο-πιδοι* IVa (§ 92), *μαρηγο-πιδοι* VIIIb (§ 155), *-]βιδοι ζηνο-βιδοι* Fragm. 3a; Gen. Pl. *πιδεινο* (§ 138) in *ατο-πιδεινο* VIIa, *σαδο-πιδεινο* VIIb
πιδο-ριγδο	'losgelassen' IIIa (§ 68); in **μα-πιδο-ριγδο* VId
**πιχτο*	s. *νο-βιχτο*
πορο	'viel' (§ 104); s. d. ff.
πορο-γατο	'über viele Verdienste verfügend' Va (§ 104); vgl. d. f.
πορο-οατο	'über viele Verdienste verfügend' VIIa (§ 143); vgl. d. vorausg.
πουρο	'Sohn' in **βαγο-πουρο* IIIc, *κοζγαϸκι-πουρο* VIIIa, *μιυρο-πουρο* VIIId
ριγδο	in *πιδο-ριγδο*, **μα-πιδο-ριγδο*
σαδο	'hundert' in *μο-σαδο* VId, VIIc; s. d. ff.

σαδο-κανδο	'hundert Städte beherrschend' Vb (§ 106, § 107)
**σαδο-πιδοι*	'Hundertschaftsführer, Adliger' : Gen. Pl. *σαδο-πιδεινο* VIIb (§ 138, § 140)
σαρλ[ο	'Jahr' Fragm. 1g
**σαρο*	'Kopf' als Suffix in **λοι-χοβο-σαρο* IIIc
σιδο	'Opferfeuer'; s. d. ff.
σιδοι-βαγο	'Fürst des Opferfeuers' Ib (§ 23, § 24, § 25, § 26, § 27)
σιδο-μαλιζο	'König des Opferfeuers' IIa (§ 48)
σοε	Jahreszahl '278' Fragm. 2
σογδο	'entflammt' IVa (§ 90)
σταδο	'aufgestellt' IIa (§ 50), IIb, VIIa (§ 137)
σταρο	'Stern' : Gen. Pl. *σταρο* IIIb (§ 80)
þαλμο	'Klinge, Messer, Schwert' in *ασο-(ο)ινο-þαλμο* IIc (§ 60), VIc
þαο	'König' Ib (§ 28): Dat. Sg. *þαοι* IIIc (§ 81)
þιζο	'ergießend' (§ 84); s. d. f.
**þιζο-γαργο*	'Ergießer der Ströme': Dat. Sg. *þιζο-γαργοι* IIIc (§ 84, § 85)
þχαλο	'zerstörend' oder 'springend' in *αλο-þχαλο* IIId
τα	'durch diesen', Instr. Sg. des Demonstrativpronomens Ic (§ 32), IIIa (§ 69)
ταδο	'rinnend, fließend' : Gen. Sg. f. *ταδηιο* Id (§ 40, § 41), Va, Va; Gen. Pl. *ταδανοι* VIb (§ 127); Akk. Pl. f. *ταδο* IIc (§ 63); s. d. ff.
ταδο-αβο	'Vater des Rinnsals' wahlweise in IIc (§ 63)
ταδοι-βαγε	'Fürst des Rinnsals' IIb (§ 58)
υαρουγο	'Hirte' VIIb (§ 141)
υιρσο	'dritter' IVb (§ 95)
**φαρδο*	'Breite' s. *φορδα-μσο* Ic
φαρο	'Sonnenglanz' in *κιδο-φαρο* IIId; s. d. f.
**φαρο-καρο*	'Sonnenglanz schaffend' : Gen. Pl. *φαρο-καρανο* VIa (§ 118)
φορδα-μσο	'die Breite und Weite beherrschend' Ic (§ 37, § 38)
**φρεο*	'Freund' : Dat. Sg. *φρει* IIIb, IIIb (§ 74)
φρο	Präposition; s. d. ff.
φρο-γιρδο	'beschafft' Ic (§ 39)
φρο-μανο	'fürsorglich, gnädig' VIIIc (§ 156)
**φρο-χοαþονδο*	'nach Labung lechzend' in **μα-φρο-χοαþονδο* VIc
φρο-χορτινδο	'zur Labung gespendet habend' IIc (§ 61, § 62)
χιργο	'Geschoß, Strahl' in *μαþτο-χιργο* VIId
χοα-δηο	'Gebieter' IIIb (§ 75, § 76, § 77), VIIIc
**χοαþονδο*	in **μα-φρο-χοαþονδο* VIc
**χοβο-σαρο*	'tüchtig' in **λοι-χοβο-σαρο* IIIc
χορτινδο	in *φρο-χορτινδο* IIc
χοτο	'Rauschtrank' (§ 46) in *νι-(ι)στο-χοτο* Id; vgl. *οτο*
χο	'gut' als Kompositionsvorderglied; s. d. f.
χοβο	'tüchtig' in **λοι-χοβο-σαρο* IIIc
χο-(ο)υζο	'trefflich' VIIc (§ 142)
χþονο	'Regierungsjahr, Jahr der Ära' IVb (§ 96), Fragm. 2
ω	Postposition IVa (§ 90), VIIa

NACHWORT

Soeben ist Daniel SCHLUMBERGER mit weiterem Material aus Surkh-Kotal zurückgekehrt. Es handelt sich, wie er mir mitteilt, um 53 beschriebene Blöcke, die zu einer oder zu zwei Inschriften gehören. Darauf finden sich Partien, die mit solchen der hier behandelten Inschrift übereinstimmen. Manche Fragen, die bislang offen bleiben mußten, werden sich also in absehbarer Zeit vielleicht klären lassen.

Übrigens möchte ich nicht versäumen, den Herren Dr. Franz Joseph MEIER und Dr. Hermann BOJER von der Bayerischen Staatsbibliothek für unermüdliche Hilfe bei der Beschaffung von mir wichtiger Literatur sowie auch Herrn Dr. Julius ASSFALG für gelegentliche Unterstützung zu danken. Die Universität des Saarlandes hat dankenswerterweise den Druck dieses Büchleins durch einen Druckkostenzuschuß erleichtert. Trotzdem hätte die Arbeit nicht so schnell erscheinen können, hätten nicht Verlag und Druckerei nach Kräften mit das ihre dazu getan.

Saarbrücken, den 24. 9. 1960

Helmut Humbach

ÜBERSICHTSTAFEL

Übersetzung nach Maricq

(MARICQ 353, 355, 357, 358, 359, 363)

Ia Ceci est un édifice de moi, Kaniṣka le Victorieux. Un sanctuaire
b s'étend appelé ,,dieu, roi Kaniṣka''. Un rempart a été construit
c ici très en avant(?). L'édifice fut terminé.

IIa . . . L'édifice fut asséché (?).

IVabc Du chanvre (?) fut brûle en l'an 31, mois de Nīsān, au milieu du mois.

Übersetzung nach Henning

(HENNING 52, 53, 54, 50, 51, 52, 53, 54, 51, 48 und passim)

Kursive Schrift ist dort gesetzt, wo HENNING keine zusammenhängende Übersetzung gibt. An diesen Stellen sind die einzelnen Wörter von mir nach den Angaben HENNINGS, so gut ich diese verstanden habe, zusammengesetzt. Mißverständnisse sind dabei nicht ausgeschlossen.

Ia This acropolis, the Kaniṣka-Nicator sanctuary
b which the lord, king Kaniṣka made name-bearing (= to which he gave this name)
c *until, διοο, when, at first, the acropolis, φρο-γιρδο*
d *then he, μανδαρο, water, νιστο, dried, by*

IIa where(-by) the acropolis came to be waterless *and, when*
b *from, strong, μινανοι ειρο, came to be,* then the gods
c *withdrew from the seat, *then, to*
d *λραφο, they were led, to, ανδηζο,* and the acropolis

IIIa was abandoned until (the time) when Nokonzoko the lord of the marches
b loyal-to-the-emperor who is most devoted to
c the king, the devaputra, *λοιχ οβοσαρο*, the *benificent one, the
d merciful one, who *φαρο οισπο ανο μο οαδο*

IVa *their result,* (when) with a pure heart in
b the regnal year 31
c *νεισανο μαο* came here

Va to the sanctuary, then he *circumvallated the acropolis then he
b dug a (?) wall and conducted its water out (of it) and he
c set up *pillars on (with ?) stones, so that through them to the acropolis

VIa pure water shall not be lacking, *and, when they*
b *from, strong, μινανοι ειρο shall came to be,* may then the gods
c not *withdraw from their seat and may their acropolis
d not become abandoned, *and his, buttressed, well, αχþτριγο*

VIIa *made, helper, ω, came to be, *pillar, post, so that, πιδεινο*
b *well, πιδεινο, αχþτριγο,* the whole acropolis,
c *good, nursed, and, one, and, well*
d *and, great, forecourt, made, by Burzmihr*

VIIIa *and, Kozgaška's son, and, αστιλογανσειγι*
b *and,* Nokonzoko, the lords of the marches, subservient
c the emperor's command and acquiescent. Written
d by Mihrāmān and Burzmihrpuhr.

IXa *(Heraldic device of Burzmihrpuhr) a, Mihrāmān (H*
mān).



Text in strophischer Gliederung

Ia [1] *ειδο μαλιζο μο κανηϸκο οανινδο βαγο-λαγγο* (16)
b *σιδοι-βαγο ϸαο* [2] *κανηϸκι ναμο βαϱγο κιϱδο* (15)
c *τα διοο-κεδο φοϱδα-μσο* [3] *μαλιζο φϱο-γιϱδο* (14)
d *ταδηιο μανδαϱο αβο νι-(ι)στο-χοτο α* (14)

IIa *σιδο-μαλιζο αβα-βγο* [4] *σταδο οδο καλδο* (14)
b *ασο λϱονο μινανοι ειϱο σταδο ταδοι-βαγε* (15)
c [5] *ασο-(ο)ινο-ϸαλμο φϱο-χοϱτινδο ταδο αβο* (14)
d *λϱαφο οαστινδο* [6] *αβο αν-δηζο οτο-μαλιζο* (15)

IIIa *πιδο-ϱιγδο τα* [7] *καλδο νο-κονζοκοι καϱα-λϱαγγοι* (15)
b *φϱει χοα-δηο γο-κιδο φϱει* [8] *σταϱο αβο* (14)
c *ϸαοι βαγο-πουϱοι λοι-χοβο-σαϱοι ϸιζο-γαϱγοι* (15)
d [9] *αλο-ϸχαλο κιδο-φαϱο οισπο-(ο)ανο μο-οαδο* (15)

IVa *βαϱγανο ω* [10] *σογδο μαγγο-πιδοι* (10)
b *ιωγο οδο νιϱσο χϸονο* (9)
c *νεισανο* [11] *μαο μαλο α-γαδο* (9/10)

Va *αμο βαγο-λαγγο ταδηιο μαλιζο* [12] *ποϱο-γατο ταδηιο* (19)
b *ειιο σαδο-κανδο οτηιο αβο οζο-οαστο* [13] *οτηιο* (19)
c *πιδο ασαγγε ιθο οι-λιϱδο ατανο αβο μαλιζο* (18)

VIa [14] *φαϱο-καϱανο αβο μα-γαοηιο οδο καλδανο* (16)
b *ασο* [15] *λϱονο μινανοι ειϱο βοοηιο ταδανοι βαγε* (17)
c *ασο-(ο)ινο-ϸαλμο* [16] *μα-φϱο-χοαϸονδηιο οτανο μαλιζο* (18)
d [17] *μα-πιδο-ϱιχσηιο οτηιο α-σασκο μο-σαδο* [18] *αχϸτϱιγο* (18)

κιϱδο αλ βαϱγο ω σταδο ιθο [19] *ατο-πιδεινο* (15)
σαδο-πιδεινο αχϸτϱιγο ναϱουγο [20] *μαλιζο* (14)
χο-(ο)υζο ποϱο-οατο οτο-ειιο μο-σαδο (15)
οδο [21] *μαϸτο-χιϱγο μανο-κιϱδο αμο βοϱζο μινυϱο* (16)

ο [22] *κοζγαϸκι-πουϱο αμο αστι-λο γανσειγι* (15)
νο- [23] *κονζικι καϱα-λϱαγγε μαϱηγο-πιδοι* (15)
δηο [24] *φϱο-μανο οτο-ειιο μανο-νο-βιχτο* (16)
ιυϱα-μανο [25] *αμο βοϱζο μινϱο-πουϱο* (14)
α μινϱα-μανο ΜΙΥΡΟ (10)



Übersetzung nach Humbach

Ia Dies ist der König Kaniška, der Siegbringer, der göttliche Fähigkeiten besitzt.

b Vom Fürsten des Opferfeuers, dem Herrscher, wurde der (seinen,) Kaniškas Namen (tragende Tempel) erbaut.

c Von ihm, dem die Breite und Weite beherrschenden Himmelssproß wurden beschafft

d eine Kelter für die rinnende Flüssigkeit und eine Rauschtrankkufe.

IIa Vom König des Opferfeuers wurde ein Mischgefäß aufgestellt und es wurde ein Becher

b für den schnellen und starken Stier der Kühe aufgestellt vom Fürsten des Rinnsals,

c vom Träger des schnell schlachtenden Schwertes, der die rinnenden Flüssigkeiten zum Genusse spendete,

d der die Tropfen erstrahlen ließ, vom Einfasser der Flüssigkeiten, vom König des Rauschtrankes.

IIIa Losgelassen wurde von ihm in den Becher für den elefantenreitenden Heerführer,

b für den Freund des kuhentsprossenen Gebieters, den Freund der Sterne und Wasser,

c für den Herrscher, den Göttersohn mit den zwei tüchtigen (Gesellen), den Ergießer der Ströme,

d der die Kanäle zerstörende (Sturzbach) mit dem strahlenden Sonnenglanz, der Besieger aller, der Windesschnelle.

IVa In den Tempeln wurde der Herr des Bilsenkrautes (= das Bilsenkraut) entflammt

b im einunddreißigsten Jahr der Ära

c bei Ankunft des Monats Nīsān, des Malo(monats).

Va Du göttliche Fähigkeiten besitzender Herrscher des Rinnsals, du über viel Verdienste verfügender König des Rinnsals,

b du hundert Städte beherrschender Häuptling des Rauschtranks, du kraftglänzender Vater des Rauschtranks,

c und außerdem König der am gespaltenen Felsen gewonnenen Wasser!

VIa Du (Fürst) der milchgemischten (Flüssigkeit) unter den sonnenglanzschaffenden Flüssigkeiten und des in den Krügen

b zum schnellen und starken Stier der Kühe werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen Fürst,

c du Träger des schnell schlachtenden Schwertes, du König des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken,

d des den losgelassenen (Stier) enthaltenden Rauschtrankes Meister, hundertfacher Besitzer und Aufseher!

VIIa In dem (von ihm) erbauten Tempel wurde damals außerdem aufgestellt er, der Priester

b und der Adligen Aufseher, Hirte und König,

c der treffliche, über viel Verdienste verfügende Häuptling des Rauschtranks, der hundertfache Besitzer

d und der langstrahlige geistgeschaffene Herrscher, der hohe Miθra.

VIIIa Du Herrscher, du Sohn des Kozgaška, du Herrscher, du dem Gaste spendender Wirt,

b du Herrscher, du elefantenreitender Heerführer, du Herr der Untertanen,

c du fürsorglicher Gebieter, du Häuptling des Rauschtranks, du vom Geist Gezeichneter,

d du Herrscher, du mit dem Sinn des Miθra, du Herrscher, du hoher Miθrasohn!

IXa GOTT O du mit dem Sinn des Miθra! MIΘRA.